Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 110. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 7. März 1877.

Unsere Eisenbahnpolitik und die wirthschaftliche Lage.

So oft bei den Berathungen des Abgeordnetenhauses über Eisenbahnfragen verhandelt wurde — und sie haben ja in dieser Sitzungsperiode eine vorwiegende Rolle gespielt — sind mehr oder minder laute Schmerzensschreie über unser Eisenbahnsystem vernehmbar gewesen und in der That wird man nicht leugnen können, daß die Nothlage, mit welcher unser Ackerbau, die Industrie und der Handel gegenwärtig zu kämpfen haben, zum großen Theil durch die in den letzten Jahren befolgte Eisenbahnpolitik verschuldet ist, deren Hauptfehler sich mit dem einzigen Worte: Concurrenzbahnen kennzeichnen ließe.

Seit dem Frieden haben der Staat und die verschiedenen Privatunternehmen förmlich darin gewetteifert, recht theuere und dabei zugleich möglichst unrentable Eisenbahnen zu bauen, vorwiegend zu dem Zwecke, um einander gegenseitig Concurrenz zu machen. Riesenhafte Dämme und Viaducte, Tunnels, Ueberbrückungen und Uebergänge, wahre Wunderwerke aus Erde, Stein und Eisen sind allenthalben wie durch Zauberei binnen wenigen Jahren entstanden und wie sich nun herausstellt, ist das Meiste — verlorene Arbeit, verlorenes Geld! — Eisenbahnen, wie Berlin-Wetzlar, Berlin-Dresden und viele andere haben Millionen an Capital verschlungen, welches durch Regulirung unserer Ströme, durch Herstellung eines Canalsystems und allenfalls durch den Bau von Zweig- und Secundärbahnen unserem Verkehr in nachhaltigster Weise hätte nutzbar gemacht werden können. So ist, um auf eine oftmals gehörte Frage zu antworten, der Antheil Preußens an der französischen Milliarden-Contribution, welcher rund 316 Millionen Mark betrug, hauptsächlich, ja, man kann sagen, fast ganz zu Eisenbahnzwecken verwendet worden. Nämlich 218 Millionen M. direct, $78\frac{1}{2}$ Millionen zunächst zur Tilgung von Staatsschulden, wogegen später wieder neue Staatsschulden zu Eisenbahnzwecken aufgenommen wurden, insbesondere die 100-Millionen-Anleihe vom Juli 1876.

Außerdem sind 25 Millionen Mark Abfindung Preußens von der Reichsbank denselben Weg gewandert, nicht zu erwähnen der Millionen, welche das Reich aus dem Invalidenfonds und dem Festungsbaufonds in Eisenbahnactien der Privatbahnen angelegt hat.

Nur wenige der mit so großen Kosten hergestellten oder noch im Bau begriffenen neuen Eisenbahnen können ihre Existenz dadurch rechtfertigen, daß sie entlegene vom Eisenbahnverkehr bislang ausgeschlossene Gegenden diesem Verkehr neu erschließen, in welchem Falle der augenblickliche wirthschaftliche Verlust durch die zunehmende Prosperität jener Länderstrecken allmälig wieder aufgewogen würde. Die meisten sind Doppellinien, sie durchschneiden, wie die angeführten Beispiele zeigen, Gegenden, die schon früher ausreichend Eisenbahnen besaßen oder doch zunächst an einer neuen Bahn genug gehabt hätten, statt daß sie nun, wie dies bei dem Bau der Linien Kreuzburg-Posen und Oels-Gnesen der Fall war, mit zweien auf einmal gesegnet wurden.

Ist der begangene Fehler nun an sich schon groß genug, und das bei solchen Eisenbahnen verlorene Capital des Staates und der Privaten nimmermehr zu ersetzen, so ist doch weitaus das Schlimmste bei der Sache, daß man nun, um den ersten Fehler wieder gut zu machen, einen zweiten noch weit größeren begeht. Für das verlorene Capital soll nämlich auf künstliche Weise eine Rente geschaffen werden und unser Ackerbau, die Industrie, der Handel sollen diese künstliche Rente aufbringen. Der einzig denkbare Vortheil, den die Concurrenzbahnen wirthschaftlich noch hätten haben können, nämlich den: uns einen erleichterten Frachtverkehr und billigere Tarife zu gewähren, somit uns günstigere, allgemeine Productionsbedingungen zu schaffen, dieser einzig mögliche Vortheil wird damit ausgeschlossen, ja, es tritt das gerade Gegentheil ein, wir erhalten erhöhte Tarife und damit ungünstigere Productionsbedingungen gegenüber anderen Ländern, deren Verkehr nicht gezwungen ist, noch nebenher eine Auflage zur Verzinsung unrentabler Bahnen zu tragen. Eine allgemeine Tariferhöhung ist bei uns durch den bekannten Bundesrathsbeschluß vom 11. Juni 1874 ins Leben gerufen worden und zwar in Gestalt des 20procentigen Zuschlages, der auf sämmtlichen preußischen Staatseisenbahnen und den meisten Privateisenbahnen zunächst „vorübergehend" eingeführt wurde.

Längst schon sind die Ursachen weggefallen, welche ursprünglich den Bundesrath zur Genehmigung des Frachtzuschlages veranlaßt hatten. Die Theuerung der Eisen- und Kohlenpreise, sowie der Arbeitslöhne, hat längst aufgehört, ja sie ist in das Gegentheil umgeschlagen und wir haben selten so billige Eisen- und Kohlenpreise gehabt. Dennoch denkt man, wie es scheint, nicht daran, den Zuschlag gänzlich aufzuheben und er ist im Etat der Staatseisenbahnen pro 1877—78 nur mit geringfügigen Modificationen, welche der Erlaß vom 2. December 1876 für einige Artikel concedirt hat, noch fast vollständig enthalten; der in der betreffenden Etatsgruppe gestellte und demnächst an die Budgetcommission verwiesene Antrag zu seiner Aufhebung hat nicht mehr das Licht des Sitzungssaales erblickt.*)

Um sich nun darüber klar zu werden, was der 20procentige Frachtzuschlag unter den jetzigen Verhältnissen eigentlich noch bedeutet, genügt ein Blick auf die von dem Handelsminister vorgelegte Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben bei den Staatseisenbahnen für die Jahre 1873 bis 1875. Danach betrugen pro Kilometer Bahnlänge

	1873	1874	1875
die Einnahmen:	37,914,	38,553,	37,819,
die Ausgaben:	26,310,	29,856,	25,568.

Die Ausgaben waren somit schon im Jahre 1875 unter die Ziffer von 1873 zurückgegangen und zweifelsohne hat sich dieser Rückgang im Jahre 1876 weiter fortgesetzt. Die Einnahmen, dies ist charakteristisch für die Lage unseres Verkehrs, ergeben eine Verminderung, trotzdem der erhobene Frachtzuschlag darin inbegriffen ist; der Frachtverkehr ist also thatsächlich in weit stärkerem Rückgange und es ist zweifellos, daß auch dieser Rückgang sich noch immer weiter fortsetzt. So bestechend es also auf den ersten Blick erscheint, wenn wir in derselben Uebersicht lesen, daß der Gesammtüberschuß der Einnahmen über die Ausgaben bei den Staatseisenbahnen, welcher von 1873 zu 1874 von 46,556,124 M. auf 35,651,910 M. gefallen war, im Jahre 1875 auf 51,277,480 M. gestiegen ist (bei Vermehrung der Betriebs-Kilometer von 4023 auf 4248), so wäre es doch zu optimistisch, hieraus auf eine Besserung unserer Verkehrslage zu schließen. Im Gegentheil die obigen Zahlen beweisen nur, welche enorme Last unserem Verkehr in Form des Frachtzuschlages aufgelegt ist und zwar allein bei den Staatsbahnen. Der Abgeordnete Richter, der in solchen Dingen als Autorität gilt, hat ziffermäßig die Summe, welche sochergestalt unser Ackerbau, die Industrie und der Handel aufzubringen haben, bei den Staatsbahnen allein auf 18 Millionen Mark veranschlagt; er hat ferner berechnet, daß ohne den Zuschlag die Rente der Staatsbahnen auf $3\frac{1}{2}$ herabsinken und um 1 pCt. hinter der Verzinsung der Staatseisenbahnanleihen zurückbleiben würde, welcher Ausfall sonst durch eine Steuer gedeckt werden müßte. — Das letztere freilich trifft den Kern der Sache. Der Frachtzuschlag unter den jetzigen Verhältnissen bedeutet nichts Anderes als eine Steuer, aber diese Steuer ist am unrichtigen Orte aufgelegt. Sie lastet auf unserem Verkehr, hemmt ihn in seiner freien Bewegung, in Gang und Athem, schwächt unsere Productionskraft, lähmt zuletzt unsere Steuerkraft selbst und macht uns dem Auslande gegenüber concurrenzunfähig. Es ist nicht abzusehen, warum nicht auch der Staat bei einem Erwerbsunternehmen, wie es die Eisenbahnen sind, sich mit derjenigen Rente begnügen muß, welche das Unternehmen naturgemäß abwirft, warum er unter allen Umständen und jederzeit $4\frac{1}{2}$ pCt. mindestens daraus ziehen soll und sich nicht vielmehr in schlechten Jahren auf bessere vertrösten muß, wie jeder Privatunternehmer dies zu thun genöthigt ist; warum der Staat, indem er sich auf so große Erwerbsunternehmungen eingelassen hat, in schlechten Jahren das Deficit derselben durch eine Extra-Auflage auf den anderen Verkehr decken soll, der ohnehin durch den Druck der Zeit schwer zu leiden hat.

Wozu soll dieses System führen und welche Perspective eröffnet sich uns da, für den Fall, daß der Staat alle Eisenbahnen in seinen Besitz brächte und das Reichseisenbahnproject zur Ausführung käme?

Der Finanzminister wie der Handelsminister lehnen die Autorschaft für die Erhöhung der Tarife ab, aber keiner von ihnen strebt auch nach dem Verdienst, sie wieder abzuschaffen. Es ist begreiflich, daß sie sich von einer Auflage, wie der 20procentige Zuschlag, welche ihnen einen Ausfall von 18 Millionen deckt, nicht wohl trennen können, ohne einen Ersatz dafür zu haben. Aber es wäre im Interesse unserer momentanen wirthschaftlichen Lage vielleicht besser gewesen, das Deficit beim Eisenbahnetat offen einzugestehen und es für die schlechten Jahre allenfalls durch Anleihen zu decken, bis der gesteigerte Verkehr und bessere Zeitverhältnisse es wieder von selbst ausgeglichen hätten. Bei dem jetzigen Verfahren wird das Uebel nur noch mehr verschärft und die Eisenbahnen, denen man mit der Maßregel helfen möchte, erleiden zuletzt durch die Abnahme des Verkehrs die schwersten Nachtheile. Wo er irgend kann, sucht der letztere, wenn auch auf Kosten des öfteren Umsatzes, mit Verlust an Zeit und Zinsen die Wasserstraßen wieder auf, während die Eisenbahnwagen auf den Nebengeleisen der Bahnhöfe rosten. Es gehört viel Muth dazu, bei solchen Verhältnissen auf eine baldige Besserung unserer wirthschaftlichen Lage zu hoffen.

Warum wir dies schreiben, da doch schon der sogenannte Einheitstarif glücklich vereinbart ist, der von Vielen als Retter in der Noth herbeigesehnt wird? Einfach darum, weil wir nach den gemachten Erfahrungen annehmen müssen, daß uns dieser neue Einheitstarif nur eine Amalgamirung der durch den 20procentigen Frachtzuschlag ins Leben gerufenen Tariferhöhung bringt, daß der Zuschlag, der zunächst nur als unwillkommener Gast durch unser Tarifsystem hindurchgehen sollte, sich darin jetzt wohnlich eingerichtet haben dürfte. Es würde uns hier zu weit führen, dies bei den einzelnen Tarifklassen nachzuweisen. Einen Fingerzeig giebt jedenfalls der neue sogenannte Pfennig-Tarif (dritte Specialtarifklasse), der statt des früheren Thalerpfennigs auf den Markpfennig erhöht worden ist, was genau auf den 20procentigen Zuschlag hinauskommt. Es haben ohne Zweifel bei Feststellung

*) Wie verlautet, soll die Budget-Commission diesen Antrag abgelehnt haben.

Julia.

Von Octave Feuillet.

II.

Georg René von Lucan war eng befreundet mit Clothildens Vetter, dem Grafen Peter von Moras. Beide waren Kindheits- und Jugendgenossen, Reise- und selbst Kriegsgefährten, denn der Zufall hatte sie in den Vereinigten Staaten zusammengeführt, als der Bürgerkrieg dort ausbrach und sie hatten daselbst gute Gelegenheit gefunden, die Feuertaufe zu erhalten. In den brüderlich getheilten Gefahren, fern vom Vaterlande, hatte sich ihre Freundschaft nur mehr befestigt, die schon immer den seltenen Charakter rückhaltlosen Vertrauens und doch discretesten Zartgefühls trug. Sie schätzten sich gegenseitig sehr hoch und thaten Recht daran. Uebrigens glichen sie sich in keiner Beziehung. Peter von Moras war von hoher Statur, blond wie ein Nordländer, schön und stark wie ein Löwe, dabei gut wie ein Kind. Lucan war brünett, klein, elegant und ernst. Es lag in seinem stolzen und etwas düsteren Blick, in seinem kühlen und doch sanften Ton, selbst in seinem Gange, eine mit Anmuth gemischte Autorität, die imponirte und zugleich für sich einnahm. In moralischer Hinsicht waren sie einander nicht weniger unähnlich. Der Eine Lebemann, gänzlicher aber friedfertiger Skeptiker, in sorglosem Besitz einer Tänzerin; der Andere beständig in Aufregung trotz seines ruhigen Aeußeren, romantisch, leidenschaftlich, gequält von Liebe und Religiösität. Nach ihrer Rückkehr von Amerika hatte Peter seinen Freund Lucan bei seiner Cousine Clothilde eingeführt und von da an gab es wenigstens zwei Punkte, über die sie vollständig einig waren: eine tiefe Achtung für Clothilde und eine ebenso tiefe Abneigung gegen ihren Mann. Im Uebrigen beurtheilten sie den Charakter und das Betragen des Herrn von Trécoeur jeder auf seine Weise. Für den Grafen Moras war Trécoeur einfach ein Bösewicht, oder besser, ein bösgeartetes Wesen, in Lucan's Augen war er ein Verbrecher.

„Warum Verbrecher?" fragte Moras. „Ist es seine Schuld, wenn er mit allen Flammen der Hölle in seinen Adern geboren wurde? Ich gebe zu, daß ich ihm gern den Hals umdrehte, wenn ich Clothildens verweinte Augen sehe, aber ich würde dabei nicht mehr Zorn empfinden, als beim Zertreten einer Schlange. Es ist einmal seine Natur so."

„Du machst mich schaudern", erwiderte Lucan. „Dies allerliebste System negirt einfach jedes Verdienst, den Willen, die Freiheit, mit einem Wort alle Moral, — wenn wir über unsere Leidenschaften nicht Meister sind, wenigstens in einem sehr bedeutendem Maße, sondern die Leidenschaften uns in fatalistischer Weise beherrschen, wenn der Mensch nothwendiger Weise gut oder schlecht ist, rechtschaffen oder ein Lump. ein Verbrecher oder ehrenhaft, je nach Anlage seiner Natur, dann sage mir doch, bitte, warum in aller Welt beehrst Du mich mit Deiner Achtung und Deiner Freundschaft? Ich habe darauf nicht ein Iota mehr Anrecht, als der erste Beste, als Trécoeur zum Beispiel".

— „Pardon, mein Freund", versetzte Peter ernst: „Im Reich der Pflanzen ziehe ich die Rose einer Distel vor, in moralischer Beziehung bist Du mir lieber als Trécoeur. Du bist ein geborener Ehrenmann, ich freue mich dessen und profitire davon".

„Nun wohl, mein Lieber, da bist Du in einem vollständigen Irrthum befangen", sagte Lucan. „Ich bin im Gegentheil mit den verabscheuungswürdigsten Naturtrieben, mit allen Keimen des Lasters auf die Welt gekommen".

„Wie Sokrates".

„Wie Sokrates, ganz gewiß. Und wenn mein Vater mich nicht gelegentlich durchgeprügelt hätte, und meine Mutter nicht fast eine Heilige an Güte war, wenn endlich ich selbst nicht sehr energisch meinen Willen dem Gewissen unterzuordnen verstand, so wäre ich heute ein Bösewicht ohne Recht und Gesetz".

„Aber Nichts sagt Dir, daß Du nicht eines Tages ein Bösewicht sein wirst, mein Freund. Es giebt Niemanden, der nicht seiner Zeit zum Verbrecher werden könnte. Das hängt ganz von der Stärke der Versuchung ab. — Du selbst, wie groß auch Dein Streben nach Ehre und Ehrenhaftigkeit sei, — bist Du ganz sicher, niemals einer Versuchung zu begegnen, welche es unterjocht? Kannst Du Dir zum Beispiel nicht Umstände vorstellen, wo Du ein Weib leidenschaftlich genug liebst, um ein Verbrechen zu begehen?"

„Nein", sagte Lucan — Du? —"

„Ich? — ich habe gar kein Verdienst — denn ich habe keine Passionen, ich bin untröstlich darüber, aber ich habe keine. Ich bin ein geborenes Prachtexemplar, erinnere Dich an meine Kindheit, ich war immer ein kleines Musterbild, — jetzt bin ich ein großes Musterbild, das ist der ganze Unterschied, und das kostet mich gar keine Anstrengung. — Gehen wir zu Clothilde?"

„Ja, gehen wir!"

Und sie gingen zu Clothilden, die selbst der Freundschaft der beiden braven Männer so würdig war. Sie wurden stets mit besonderer Auszeichnung empfangen und selbst von Fräulein Julia, die bis zu einem gewissen Grade sich dem Zauber dieser beiden bevorzugten Naturen zu unterwerfen schien. Beide zeigten in Haltung und Sprache eine so elegante Correctheit, die augenscheinlich den feinen Geschmack und den künstlerischen Sinn des Kindes befriedigte. In der ersten Zeit ihrer Trauer hatte Julia's Stimmung oft einen Anstrich rauher Ungeselligkeit; wenn z. B. ihre Mutter Besuche empfing, so verließ sie rasch und geräuschvoll den Salon, um sich in ihr Zimmer einzuschließen, und sie legte, den Eindringlingen gegenüber, ein sehr deutliches Mißvergnügen an den Tag. Der Cousin Peter und sein Freund hatten einzig das Privilegium einer guten Aufnahme, sie ließ sich sogar herab, ihr Zimmer zu verlassen und sie im Boudoir ihrer Mutter aufzusuchen, wenn sie sie daselbst anwesend wußte.

Clothilde hatte also ihre guten Gründe, zu glauben, daß ihre Bevorzugung des Herrn von Lucan der Tochter vollsten Beifall finden würde, nur hatte sie leider noch triftigere Gründe, zu zweifeln, daß Herrn von Lucans Absichten den ihrigen je begegnen möchten. Er hatte sich in der That nicht allein stets ihr gegenüber in den Grenzen der reservirtesten Freundschaft gehalten, sondern, seit sie Wittwe war, hatte er diese Zurückhaltung noch sehr fühlbar verschärft. Seine Besuche wurden immer seltener und er schien mit besonderer Sorgfalt jede Gelegenheit zu vermeiden, mit Clothilden allein zu sein, gerade als ob er die Gefühle der jungen Frau durchschaut habe und bemüht sei, dieselben zu entmuthigen. Das waren die Symptome, deren traurige Bedeutsamkeit Clothilde ihrer Mutter anvertraut hatte.

Am nämlichen Tage, als die alte Baronin in der Rue Tronchet diese Auseinandersetzungen entgegennahm, fand eine Unterhaltung über denselben Gegenstand in der Rue d'Aumale zwischen dem Grafen Moras und Georg von Lucan statt. Sie hatten einen gemeinschaftlichen Morgenspaziergang im Bois de Boulogne gemacht und Lucan war schweigsamer als gewöhnlich gewesen. Im Augenblick der Trennung hatte er plötzlich gesagt:

„Apropos Peter, ich langweile mich — ich werde verreisen."

„Verreisen! und wohin?"

„Ich gehe nach Schweden, ich habe schon immer gewünscht, Schweden kennen zu lernen."

„Wie sonderbar! Wirst Du lange sein?"

„Zwei oder drei Monate."

„Wann reisest Du ab?"

„Morgen."

„Allein?"

„Ganz allein. Ich sehe Dich doch heut Abend noch im Club, nicht wahr?"

Die ungewöhnliche Zurückhaltung in diesem Zwiegespräch hinterließ bei Herrn von Moras einen Eindruck von Staunen und Unruhe. Er konnte dies nicht ertragen und zwei Stunden später erschien er bei Lucan. Bei seinem Eintritt bemerkte er Vorbereitungen zur Abreise. Lucan schrieb in seinem Cabinet.

„Höre, mein Lieber", redete ihn der Graf an, „wenn ich indiscret bin; so sage es frei heraus, aber diese übers Knie gebrochene Reise, beruht doch auf nichts — Ernstlichem? Was ist denn los? willst Du Dich etwa schlagen jenseits der Grenze?"

„Bah! — dann würde ich Dich mitnehmen, das weißt Du wohl!"

„Wegen einer Dame also?"

„Ja", sagte Lucan trocken.

„Verzeih meine Belästigung und — Adieu!"

des neuen Einheitstarifs zu viel fiskalische und finanzielle Rücksichten obgewaltet. Zu besseren wirthschaftlichen Zuständen kann uns aber nur ein Tarif verhelfen, der ausschließlich auf die Verkehrsinteressen Rücksicht nimmt. Die Eisenbahnen selbst würden bei solcher Politik am besten fahren.

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XLIII.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Die Gründe der Pforte zum Abschluß des Friedens mit Serbien. — General Ignatieff ist in Berlin eingetroffen. — Die russische Note an England. — Die Reise Ignatieff's nach Paris ist nicht befremdend.)

Von mehreren Seiten, namentlich in der französischen Presse, ist die Aeußerung gefallen, daß der Abschluß des Friedens zwischen Serbien und der Pforte für Letztere kein Vortheil sei; daß der serbisch-türkische Kriegszustand ein Trumpf für die Pforte gewesen, den sie jetzt aus ihrem Spiele entfernt habe. Wir können die Ansicht, daß hiernach die Pforte mit einem gewissen Leichtsinn gegen ihr eigenstes Interesse gehandelt habe, nicht theilen. Ob man nun bei Beurtheilung der Sache an die realen Verhältnisse anknüpft, daß nämlich sich die Pforte durch diesen Frieden einen Feind doch für die nächste Zeit vom Halse geschafft und dadurch ein nicht unerhebliches Truppen-Contingent für den Hauptgegner disponibel gemacht — oder ob man die rein politischen Combinationen, die hierbei in Betracht kommen, vom Standpunkte der Türkei aus beleuchtet; es läßt sich kein entscheidendes Moment auffinden, welches die Regierung des Sultans hätte bestimmen können, die Neutralisirung Serbiens, nachdem Rußland dieselbe zugegeben, ihrerseits zu verweigern, um auf Grund des augenblicklichen strategischen Vortheils, einen Theil des Landes zur Zeit militärisch besetzt zu haben, den früheren status quo abzulehnen, das ganze Vertrags-Verhältniß von Neuem in Frage zu stellen und den immerhin sehr lästig gewesenen Feind als solchen noch weiter vor seiner Front zu sehen. Ist dieser Friede thatsächlich auch weiter nichts als ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit, so hat doch die Pforte durch denselben das Möglichste erreicht, was sie unter den bestehenden politischen Verhältnissen erreichen konnte. Dieselbe konnte schon bei Aufnahme des Kampfes mit Serbien doch nimmermehr glauben, daß man ihr eine Eroberung des Landes, eine Herstellung zur türkischen Provinz gestatten werde. Das russische Ultimatum und die russische Mobilmachung haben in dieser Hinsicht aber jetzt jeden Zweifel gelöst. Wenn nun die russische Staats-Politik für gut befindet, Serbien so herzustellen, wie es vor dem Kriege war und die eignen Opfer für Serbien dabei nicht im Interesse Serbiens einzurechnen, — so ist doch jetzt für alle Fälle der große moralische und politische Vortheil für die Türkei erreicht, daß der Kampf Serbiens gegen sie ein vergebener gewesen und der Sultan nicht ein Titelchen von seinen bisherigen Hoheitsrechten in diesem Frieden aufgegeben hat. Insofern die Türkei nebenbei sich immer noch dabei dem Glauben hingeben darf, daß dieser serbische Friede nicht blos eine Galgenfrist sein werde, sondern, daß Rußland in seinem bevorstehenden Kampfe mit der Türkei nach anderen Kampfobjecten streben werde, als Serbien zu stärken und zu vergrößern, — insofern möchte dieser Friede für die Türkei immerhin ein reeller kleiner Vortheil sein, den nicht aufzunehmen, eine Thorheit gewesen wäre.

Der General Ignatieff ist also in Berlin eingetroffen. Indem er sich bald nach seinem Eintreffen zum Baron v. Oubril, dem russischen Botschafter, begab und im Laufe des Tages wiederholt nach der russischen Botschaft fuhr, resp. mit Herrn v. Oubril in seinem Hotel zusammen kam — außerdem Nachmittags eine Stunde beim Fürsten Bismarck verweilte, später am Diner bei dem Letzteren theilnahm und Abends noch nach dem Schauspielhause fuhr — scheint es wohl außer Zweifel, daß der russische Botschafter in der Türkei nicht eines Augenleidens wegen hierher gekommen, sondern, daß ihn eine eminent wichtige Mission nach dem Westen geführt hat. Mit der Nachricht, daß der Fürst Gortschakoff eine Note an England gerichtet habe, mit der Erklärung, daß Rußland bereit sei, 500,000 Mann gegen die Türkei marschiren zu lassen; es sei denn, daß die Großmächte Garantien für die Christen von der Pforte anstrebten, deren Nichterfüllung aber zwangsweise durchzuführen sich verpflichteten — ist der politische Schleier in der orientalischen Frage entschieden weiter gefallen. Daß hiermit die Anwesenheit des General Ignatieff in Berlin in unmittelbarem Zusammenhange steht, ist außer jedem Zweifel. Ebenso möchte der Standpunkt des deutschen Cabinets in dieser Specialfrage, so allgemein, wie sie bekannt geworden, auch im Allgemeinen schon deshalb etwas entschleiert sein, weil sich Fürst Bismarck auf seiner Sonnabend-Soiree dahin beiläufig erklärte, daß man sich schwerlich an der Action im Orient activ betheiligen werde, respective wenig geneigt dazu sei. Was man sich dahinter weiter denken kann, ist auch nicht mehr schwer zu errathen. Der General Ignatieff hat jedenfalls hier viel zu conferiren; er ist am 4. hier eingetroffen und will erst am 7. von hier nach Paris abreisen. — Letztere Reise ist durchaus correct; eine Klarstellung des Verhältnisses mit der militärischen Großmacht Frankreich ist für alle Fälle nöthig und liegt hierbei kein Hintergedanke mit Bezug auf unser Verhältniß zu Frankreich.

Breslau, 6. März.

Der Reichstag findet nach seinen unfreiwilligen Ferien nächsten Donnerstag volle Arbeit vor. Der Etat ist jetzt vollständig fertig und da er bis zum 1. April zum Gesetz erhoben werden muß, so wird die Budgetcommission nicht säumen dürfen, mit der Vorbereitung zu beginnen. Außerdem wird in diesen Tagen der schon vom Bundesrathe angenommene Gesetzentwurf über Aufnahme einer Anleihe für Kasernirungszwecke an den Reichstag gelangen. — Auch aus der Mitte des Hauses sind bereits Anträge von weitgehender Tragweite gestellt, die zu Verhandlungen von ungewöhnlich interessantem Charakter führen dürften. So debütirt die neue deutsch-conservative Fraction mit einer Novelle zur Gewerbeordnung, in der sie von ihrem Standpunkt aus die Gesellen- und Lehrlingsfrage zu regeln strebt. Die Elsässer wiederholen ihren schon mehrmals von der conservativ-nationalliberalen Mehrheit verworfenen Antrag auf Aufhebung der Dictatur in Elsaß-Lothringen und Eugen Richter schlägt, unterstützt von 30 Mitgliedern der Fortschrittspartei, vor, das Invalidenfondsgesetz dahin abzuändern, daß sämmtliche Pensionen und Unterstützungen für Militär- und Marine-Personen auf jenen Fonds übernommen werden: ein Antrag, dem unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage diesmal auch die Nationalliberalen zustimmen werden.

Das Kasernirungsgesetz ist im Bundesrath, wie nachträglich bekannt wird, nicht ohne Opposition angenommen worden. Dieselbe ging namentlich von jenen Bundesstaaten aus, welche nicht entschädigt werden, wie dies bei den Königreichen der Fall ist. Baiern, welches bei der Sache gar nicht betheiligt ist, stimmte mit der Majorität, die sich zumeist aus denjenigen Elementen zusammensetzte, die kurz zuvor gegen die Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin gestimmt hatten.

Die erste parlamentarische Soirée des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in dieser Session hat verflossenen Sonnabend stattgefunden. Dieselbe war nicht besonders zahlreich besucht, da eine größere Anzahl Abgeordneter nach Hause gereist ist und gleichzeitig eine Soirée bei dem Kronprinzen stattfand, für welche an das Reichstagspräsidium und andere Abgeordnete Einladungen ergangen waren. Wie die „N. Pr. Ztg." hört, nahm Fürst Bismarck auf der Sonnabend-Soirée Veranlassung, vorübergehend zu bemerken, daß die Mächte wenig geneigt schienen, an der Action im Orient sich activ zu betheiligen. Diese Andeutung machte nach jenem Bericht auf die Gäste des Kanzlers einen beruhigenden Eindruck.

Der Frieden zwischen der **Türkei** und Serbien ist nunmehr perfect geworden. Sobald der Ferman des Sultans in Belgrad eintrifft, wird der Frieden durch 101 Kanonenschüsse verkündigt werden.

Ueber die Stimmung der serbischen Bevölkerung werden widersprechende Nachrichten gemeldet. Dem „W. Tgbl." zufolge, ist das Volk wegen des vorschnellen Schlusses der Skupschtina erbittert und werden Ruhestörungen besorgt, dagegen versichert die „Pol. Corr.": „im ganzen Lande herrscht vollständige Ruhe!"

In Bosnien ist der Aufstand wieder ausgebrochen und hat Nazif Pascha die Action gegen die Insurgenten bereits begonnen. Es fanden mehrere Gefechte statt, welche, türkischen Berichten zufolge, mit der Flucht der Aufständischen geendet haben sollen.

In Italien beläuft sich die Zahl der Bischöfe, welche bei der Regierung um das „Exequatur" nachgesucht haben, gegenwärtig schon auf vierzig. Zwei derselben, der Erzbischof von Brindisi und der Bischof von Ariana deren Diöcesen königliche Patronate sind, hatten ihr bezügliches Ansuchen direct „an Se. Majestät den König von Italien" zu richten und die beiden Prälaten versuchten zuerst im Procurawege einzuschreiten, worauf die Regierung jedoch nicht einging. Als der König die zwei Ernennungsdecrete unterzeichnete, konnte er nicht umhin, zu bemerken, es sei dies das erste Mal in seinem Leben, daß er Bischöfe ernenne, wozu er noch wörtlich beifügte: „In diesem Augenblicke könnte man sagen, daß in Rom zwei Päpste seien: Se. Heiligkeit Pius IX. und ich." — Von den fünf Bureaux des Senats haben vier den Gesetzentwurf über die Vorkehrungen gegen Mißbräuche der Cultusbeamten verworfen und beantragt, den Justizminister einzuladen, im Schooße des Central-Bureaus genaue Erklärungen darüber abzugeben, welche Mißbräuche insonderheit mit der in Rede stehenden Vorlage gemeint seien, um auf diesem Wege vielleicht ein Einvernehmen zwischen der Regierung und der Ersten Kammer zu erzielen. — Der officiöse „Diritto" trägt indeß die Hoffnung zur Schau, daß das Gesetz schließlich auch im Senat zur Annahme gelangen werde und bemerkt am Ende einer eingehenden Betrachtung: „Wir haben zu großes Vertrauen zu der liberalen Gesinnung der großen Majorität des Senates, um zu unterstellen, daß er den Schlußfolgerungen seines Centralbureaus beipflichten und durch Verwerfung des Gesetzes beim Lande den Glauben erwecken wird, er habe mehr Parteirücksichten als den Erwägungen der Gerechtigkeit Folge geleistet."

Wie sehr man auch in **Frankreich** sich gegenwärtig mit der künftigen Papstwahl beschäftigt, zeigt besonders die „Estafette." Dieselbe bringt nämlich seit einigen Tagen von anscheinend wohl unterrichteter Seite eine Reihe von Artikeln über Stimmung und Vorgänge im Cardinals-Collegium. Insbesondere bespricht der Correspondent der „Estafette" einen von der künftigen Papstwahl handelnden Brief, den ein Cardinal an einen französischen Diplomaten gerichtet haben soll. Danach mache die „Fremdlings-Partei", angesichts der politischen Lage Europas, im Cardinals-Collegium solche Fortschritte, daß eine Majorität, etwa 28 Stimmen, für die Wahl des Cardinals Fürsten (Gustav Adolf) Hohenlohe zum Papste als gesichert erscheine. Dadurch würde der Conflict des Vaticans mit den europäischen Mächten beschworen werden; denn man habe sich vergewissert, daß Fürst Bismarck die römische Kirche, an deren Spitze ein Deutscher stehen würde, nicht allein unterstützen, sondern ihr auch die Freundschaft der Alliirten Deutschlands, nämlich Oesterreichs, Englands und Rußlands, zuführen werde. Was Frankreich anbelangt, so könne es aus dieser Papstwahl, wie unangenehm sie ihm auch sein möge, nur Vortheile schöpfen; denn die Stellung des Cardinals Fürsten Hohenlohe zu den deutschen Prinzen sei eine solche, daß zu Zeiten des „Papstes Gustav Adolf" ein Krieg Deutschlands gegen die „erste katholische Nation" nicht leicht denkbar sei. Uebrigens würde das Cardinals-Collegium den Fürsten Hohenlohe nur unter dieser Bedingung wählen. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit dieser Angaben, sagt eine Pariser Correspondenz der „N. Pr. Ztg.", muß selbstverständlich der „Estafette" überlassen bleiben; man kann aber doch nicht umhin zu bemerken, daß dieselben in wenig verschiedenen Lesarten schon seit geraumer Zeit in Pariser diplomatischen und politischen Kreisen umlaufen.

Bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie die „patriotische" Rolle des Herrn Thiers in Sachen der Heeresverfassung in der französischen Presse und im Lande aufgenommen wird. Thiers scheint den liberalisirenden Ideen der Deputirten, die dem Lande sich gern durch Anbahnung von Ersparnissen empfehlen, schroff entgegen zu treten und der Regierung beizuspringen. Ob indessen Thiers in militärischen Fragen mit Recht für eine Autorität angesehen wird, ob er in diesem Gebiete auf der Höhe der Zeit steht, ist eine andere Frage. Als Politiker Gegner Napoleons I., ist Thiers als „Stratege" stets dessen eifrigster Bewunderer gewesen und hat sich selbst hier und da gestattet, seines Meisters System zu verbessern. Thiers Ideal eines richtigen französischen Soldaten ist die alte Garde des Kaisers, und von diesem Standpunkte betrachtet, sind fünf Jahre Dienstzeit eigentlich das Mindeste. Das „Journal des Debats" macht Thiers sein Compliment, daß er aus seiner Ruhe hervorgetreten sei und es hofft, daß die Kammer bald zur Entscheidung schreiten werde: denn: „Gut und schnell!" müsse in militärischen Fragen der Wahlspruch sein. Der „Moniteur" hofft, die jetzige Verhandlung werde ein kräftiger Anstoß werden, die Militärorganisation zu fördern und die Gesetze, die noch rückständig seien, zu beschleunigen; der Grund sei jetzt gelegt, die Periode des unsichern Umhertappens geht zu

---

„Habe ich Dich verletzt, mein Freund?" fragte Lucan, ihn zurückhaltend.

„Ja", sagte der Graf, „ich beanspruche sicher nicht, in Deine Geheimnisse einzudringen, aber ich verstehe auch absolut den gezwungenen, fast feindseligen Ton nicht, in dem Du mir in Bezug auf diese Reise antwortest. Es ist übrigens nicht das erste Zeichen dieser Art, welches mich überrascht und betrübt. Seit einiger Zeit bist Du ganz sichtlich verlegen mir gegenüber, es scheint, daß ich Dich genire, daß unsere Freundschaft Dir drückend ist und ich kann mich des grausamen Gedankens nicht erwehren, daß diese Reise nur dazu dienen soll, ihr ein Ende zu machen."

„Großer Gott!" murmelte Lucan. „Nun wohl", fuhr er mit erregter Stimme fort, „so muß ich Dir denn die Wahrheit sagen. Ich hoffte, daß Du sie errathen würdest, es war doch so einfach! — Deine Cousine Clothilde ist nun bald zwei Jahre Wittwe, dies ist, glaube ich, die gebräuchliche und schickliche Zeit, — ich kenne Deine Gefühle für sie, Du kannst sie nun heirathen und thust sehr Recht daran. Nichts scheint mir natürlicher, richtiger und Euer Beider würdig. Ich versichere Dich, daß meine Freundschaft Dir bleiben wird, ganz und treu! aber ich bitte Dich, es für gut zu finden, daß ich mich auf einige Zeit entferne. Das ist Alles."

Graf Moras schien sich unendliche Mühe zu geben, den Sinn dieser Rede zu erfassen; mit gespannter Miene und erstauntem Blick verharrte er noch mehrere Secunden, nachdem Lucan zu sprechen aufgehört, als ob er nach der Lösung eines Räthsels suche; dann sich plötzlich erhebend, ergriff er beide Hände des Freundes:

„Ah! das ist köstlich!" rief er mit bewegtem Ernst.

Und nach einer innigen Umarmung setzte er vergnügt hinzu:

„Aber, wenn Du in Schweden zu bleiben gedenkst, bis ich Clothilde geheirathet habe, so kannst Du Dich dort anbauen und anpflanzen, denn ich schwöre Dir, daß Du sehr lange bleiben wirst."

„Ist es möglich, daß Du sie nicht liebtest?" sagte Lucan leise.

„Ich liebe sie außerordentlich, im Gegentheil; ich schätze und bewundere sie, aber sie ist mir eine Schwester, nur eine Schwester! — Und was das Köstlichste dabei ist, mein Theurer, daß es nämlich immer mein Traum war, Euch zu verheirathen, Clothilde und Dich; nur schienst Du mir so kühl, so wenig zuvorkommend und besonders in letzter Zeit geradezu unnahbar. — — Mein Gott, wie Du blaß bist, Georg!" —

Das endgiltige Resultat dieser Unterredung war, daß Herr von Lucan, statt nach Schweden zu reisen, sich wenige Augenblicke darauf zu der Baronin von Pers begab, ihr seine Wünsche darlegte und diese glaubte, indem sie ihn anhörte, ihre Sinne in einem wundersamen Traum befangen. Sie besaß jedoch, trotz ihrer sonstigen leichtfertigen Art und Weise, ein zu lebendiges Bewußtsein ihrer eigenen und ihrer Tochter Würde, als daß sie Herrn von Lucan die Freude hätte merken lassen, die sie fast erdrückte. Obgleich sie sich kaum enthalten konnte, diesen idealen Schwiegersohn sofort an ihr Herz zu ziehen, schob sie die Befriedigung solcher Wünsche doch noch auf und begnügte sich damit, ihn ihrer persönlichen Sympathien zu versichern. Im Uebrigen Herrn von Lucan's berechtigte Ungeduld theilend, rieth sie ihm, sich noch am selben Abend zu Frau von Trécoeur zu begeben, deren innerste Gefühle ihr nicht bekannt seien, die aber jedenfalls seinen Antrag mit der Hochachtung entgegennehmen würde, die man einem Manne von seinen Verdiensten schuldig sei.

Wieder allein, überließ sich die Baronin einem mit Thränen gemischten Selbstgespräch, vor Allem aber machte sie sich eine ganz besondere mütterliche Freude daraus, ihre Tochter mit keinem Worte zu benachrichtigen, sondern ihr das Glück dieser Ueberraschung voll und ganz zu lassen.

Das Herz der Frauen ist ein unendlich viel zarteres Organ als das unsere. Die beständige Ausübung, in der sie seine Thätigkeit erhalten, entwickelt daselbst Fähigkeiten von so subtiler Zartheit, wie sie die trockene Intelligenz niemals erreichen kann. Dies erklärt auch ihre Vorgefühle, die nicht so selten sind und öfter zutreffen, als die unsrigen. Es scheint, als ob ihre stets gespannte und vibrirende Empfindsamkeit, durch gewisse geheimnißvolle Strömungen gewarnt oder aufmerksam gemacht wird und so das Bevorstehende erräth, ehe sie es erfaßt. Als man Herrn von Lucan bei Clothilden meldete, wurde sie wie von einem magischen Strahl durchzuckt und trotz aller gegentheiligen Einwendungen, die ihren Geist bedrückten, fühlte sie in diesem Augenblick, daß sie geliebt sei, und daß er komme, es ihr zu sagen.

Sie setzte sich in ihren großen Lehnstuhl, indem sie mit beiden Händen die Falten ihres seidenen Kleides zusammenraffte mit der fast ängstlichen Geberde eines Vogels, der mit den Flügeln schlägt.

Lucans sichtliche Verwirrung bestätigte ihre Vermuthung und ihr Entzücken. Bei solchen Männern, die mächtiger Leidenschaften ebensowohl fähig sind, als dieselben streng niederzuhalten, die, gewohnt, sich zu beherrschen, zugleich unerschrocken und ruhig auftreten, ist die Verwirrung beängstigend oder bezaubernd.

Nachdem er ihr auseinandergesetzt, was völlig unnöthig war, daß sein heutiger Besuch bei ihr ein ganz außergewöhnlicher Schritt sei, fuhr er folgendermaßen fort:

„Meine gnädige Frau, die Bitte, welche ich an Sie richten werde, erfordert, ich weiß es wohl, eine überlegte Antwort. Auch würde ich Sie bitten, mir diese Antwort nicht heute zu geben, umsomehr, als es mir wahrhaft betrübend wäre, sie aus ihrem Munde zu vernehmen, wenn sie ungünstig lauten sollte."

„Mein Gott, Herr von Lucan", brachte Clothilde nur halblaut hervor.

— „Ihre Frau Mutter, welche ich heute zu sprechen die Ehre hatte, hat mich wohl in gewissem Grade ermuthigen wollen — zu hoffen, daß Sie mich einigermaßen schätzen, daß Sie wenigstens kein Vorurtheil gegen mich hegten. — Was mich betrifft, gnädige Frau, ich — — mein Gott, ich liebe Sie, mit einem Wort, und ich kann mir in der Welt kein größeres Glück vorstellen, als das, welches Sie mir gewähren könnten.

Sie kennen mich seit langer Zeit, über mich hätte ich Ihnen Nichts mehr zu sagen, und nun — werde ich warten." —

Sie machte ihm ein Zeichen, daß er bleiben solle und versuchte zu sprechen; aber ihre Augen füllten sich mit Thränen, sie barg das Gesicht in den Händen und flüsterte:

„Verzeihung, — ich bin so wenig glücklich gewesen — ich weiß nicht, wie mir ist!"

Lucan ließ sich sanft auf ein Knie vor ihr nieder und als ihre Blicke sich begegneten, schwoll ihnen Beiden das Herz in seligen Schlägen.

„Reden Sie, mein Freund", begann sie, „sagen Sie mir noch einmal, daß Sie mich lieben, — ich war so weit davon, es zu glauben! Und warum? — und seit wann?"

Er erklärte ihr seinen Irrthum, den schmerzvollen Kampf zwischen seiner Liebe und ihr und seiner Freundschaft für Peter.

„Armer Peter", lächelte Clothilde, „ein prächtiger Mensch, doch nein, wahrhaftig nicht!" — —

Und dann machte er sie wieder lächeln, indem er ihr erzählte von der tödtlichen Angst und Muthlosigkeit, die ihn befallen, im Moment, wo sich sein Schicksal entscheiden sollte; mehr als jemals sei sie ihm in jenem Augenblick wie ein heiliges, bezauberndes Wesen erschienen, und so viel höher stehend, daß seine Ansprüche, von ihr geliebt zu werden, ihr Gatte zu sein, ihm plötzlich wie eine Art thörichter Entweihung vorgekommen seien.

„Ach, mein Gott", sagte sie, „welche Vorstellungen haben Sie denn von mir? — das erschreckt mich fast! — im Gegentheil glaubte ich mich stets zu einfach für Sie, zu sehr unter Ihrem Niveau, ich sagte mir, Sie müßten ein Verehrer romantischer Leidenschaften und Abenteuer sein, Sie sehen eigentlich etwas danach aus, und stehen auch in dem Rufe — und ich, ich bin so wenig eine Frau in diesem Genre."

Nach dieser leisen Aufforderung sagte er ihr einige Worte über seine Vergangenheit, nicht stürmischer als dies gewöhnlich zu sein pflegt, die in ihm aber nur Abscheu und Enttäuschungen hinterlassen hätte. Der Wunsch, sich zu verheirathen, sei indeß noch niemals in ihm aufgestiegen, bevor er sie gesehen; was Liebe und Freundschaft beträfe, so habe seine Phantasie sich stets nur Ideale geschaffen, etwas romantisch in der That, und er habe gefürchtet, sie in der Ehe nicht zu finden. Er hätte sie anderwärts suchen können, in besonderen Abenteuern, wie sie sagte, aber er liebe eine gewisse Regelmäßigkeit und Würdigkeit des

Ende, und was das System der einjährigen Freiwilligen betreffe, so sei der einzige Weg, es zu retten, daß man es mit diesen jungen Leuten sehr ernst nehme; bis jetzt scheine es sich nicht zu bewähren, man werde sich aber erst nach Verlauf von einigen Jahren ein endgiltiges Urtheil bilden können.

Aus **Spanien** meldet das „Journal des Debats“, daß die am 27. v. M. in Vitoria abgehaltene Sitzung der fueralen Junta sehr bewegt war. Die Vertreter von Vitoria, Salvatierre, Anana, Losuetos, Llodio und Arayn haben die von der Regierung vorgeschlagene Uebereinkunft verworfen. Mehrere Deputirte haben ihre Entlassung gegeben. In der Stadt herrschte eine lebhafte Bewegung. Den Intransigenten wurden von der Menge Ovationen dargebracht. König Alfons hat bei Eröffnung der Ausstellung in Barcelona eine Rede gehalten, worin er den Frieden und die Arbeit pries. Darauf hielt er eine Truppenschau ab und reiste nach Rosas ab.

Aus **Portugal** meldet die „Agence Havas“ unter dem 2. d. Mts., daß das Ministerium in Folge der Opposition, die es in der Pairskammer, Corte dos Paros, gefunden, sowie wegen des Entschlusses des Finanzministers, sich auf jeden Fall zurückzuziehen, um seine Entlassung nachgesucht hat. Der König hat den Marquez d'Avila mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Das bisherige Ministerium war seit dem 13. September 1871 im Amte.

In **Amerika** hat, wie die neuesten telegraphischen Mittheilungen zeigen, der neue Präsident bereits seine Botschaft erlassen. Was die Persönlichkeit des Ersteren betrifft, so entnehmen wir der „N. A. Z.“ darüber folgende Notizen:

Rutherford Birchard Hayes ist im Jahre 1822 geboren. Mit zwanzig Jahren hatte er die juridischen Studien an der Howard-Universität in Cambridge bei Boston beendet und sich in seiner Heimath Ohio erst zu Fremont als Rechtsanwalt niedergelassen, war dann nach Cincinnati übersiedelt und lebte dort seit 1858 als Anwalt. Der Ausbruch des Bürgerkrieges rief ihn wie Tausende von Bürgern unter die Waffen. Er trat in das 23. Ohioregiment, mit dem er am 27. Juli 1861 auf dem Kriegsschauplatze eintraf. Bald war er Oberst und blieb, obgleich mehrmals verwundet, bis zu Ende des Krieges im Dienste. Als ihm Ende September 1864 seine Mitbürger in Cincinnati den Antrag machten, das Lager mit dem bequemeren und gefahrlosen Sitze ihres Vertreters im Congresse zu vertauschen, antwortete er: „Ich habe Ihr ehrenvolles Anerbieten erhalten und danke Ihnen dafür; aber ich habe gegenwärtig andere Pflichten zu erfüllen. Ein Mann, der jetzt die Armee verläßt, um sich in den Congreß wählen zu lassen, verdient, daß er skalpirt werde.“ Die Wähler von Cincinnati beriefen ihn nun erst recht in den Congreß, in welchem er jedoch erst nach Beendigung des Krieges im Jahre 1865 seinen Platz einnahm und bald zu allgemein anerkannter Bedeutung gelangte. Schon nach zwei Jahren wurde ihm der Gouverneurposten von Ohio angetragen, und er behauptete denselben, ungeachtet der Anstrengungen der Gegenpartei, auch bei den nächsten beiden Wahlen. Seine Bewerbung um die Präsidentschaft erfolgte auf das Andringen seiner Freunde gegen seine eigene Neigung, allem Anschein nach war es die beste Auswahl, welche die republikanische Partei treffen konnte. Die Hauptaufgabe des neuen Präsidenten wird es sein, den Süden zu versöhnen und die zeitgemäßen Reformen, welche Grant zum Theil schon begonnen, mit Entschlossenheit weiter zu führen.

Deutschland.

Berlin, 5. März. [Einführung des neuen Eisenbahntarifs. — Antrag der clericalen Elsaß-Lothringer. — Berathung der Wirthschaftsgruppe im Reichstage. — Alterszulagen für Volksschullehrer. — Wahlangelegenheit.] Die neuesten Mittheilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen beschäftigen sich mit den Resultaten zweier Conferenzen, welche im Monat Januar auf Einladung des Handelsministers zu Elberfeld und Hannover zwischen Vertretern der Eisenbahnen und den zur Wahrnehmung der Interessen des Handels und Gewerbes berufenen Corporationen aus Anlaß der geplanten Einführung eines neuen Tarifschemas stattgefunden haben. Der Vorstand des Vereins zeigt sich keineswegs befriedigt mit jenen Resultaten, deren Mangelhaftigkeit er in der unvollkommenen Vorbereitung der Berathungsgegenstände begründet findet. „Die Conferenzen haben aber,“ fährt der Bericht mit einiger Bitterkeit fort, „mindestens den Zweck erfüllt, Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister recht klar und deutlich zu zeigen, welche außerordentlich umfangreiche und energische Opposition sich gerade aus den Kreisen der zumeist Interessirten und somit auch derer, die in Folge ihrer vielfachen Beziehungen zu den Eisenbahnen auch das meiste Verständniß für das Eisenbahnwesen haben, gegen sein neues Tarifsystem erhebt.“ Für den Fall der Einführung des neuen Tarifs stellen nun die in dem Vereine vertretenen rheinisch-westfälischen Industriellen noch einmal schriftlich eine Reihe von Abänderungsanträgen, die in der Hauptforderung gipfeln, daß die Einführung des neuen Tarifschemas bis zum Eintritte einer Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, mindestens aber bis zum Jahre 1880 hinausgeschoben werde, daß vorab aber für alle Artikel und Entfernungen der 20procentige Tarifzuschlag beseitigt werde und die Tarife für den Güterverkehr nicht höher gestellt, als solche vor dem 1. August 1874 bestanden haben. Den letzten Theil des Antrages hatte bekanntlich Herr Dr. Hammacher im Abgeordnetenhause aufgenommen, ist aber damit nicht durchgedrungen. — Die clericale Section der elsaß-lothringischen Abgeordneten mit Einschluß des Abg. Dollfuß und unterstützt von polnischen und Centrumsmitgliedern hat einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes vom 30. December 1871 im Reichstage eingebracht. Offenbar beabsichtigt man hier ein Prevenire, welches die reichsländischen Ultramontanen in Sachen des sogenannten Dictaturgesetzes ihren autonomistischen Collegen spielen wollen. Daß es sich dabei nicht um ein Gelingen des Coups, sondern nur um Popularitätshaschereien der Ultramontanen gegenüber ihren Wählern in Elsaß-Lothringen handelt, liegt auf der Hand. Die liberalen Parteien des Reichstages haben gelegentlich der Berathung des erwähnten Gesetzes ihre Auffassungen bereits documentirt und es ist wohl erinnerlich, wie man sich namentlich gegen den § 10 gewendet hat, welcher dem Ober-Präsidenten der Reichslande die Befugniß ertheilt, innerhalb des der Gefahr ausgesetzten Bezirks diejenigen Gewalten auszuüben, die nach französischem Recht den Militärbehörden für den Fall des Belagerungszustandes zugewiesen sind. Von liberaler Seite wird bei der Discussion des Antrages der clericalen Elsaß-Lothringer auf die damals geäußerten Bedenken zurückgegriffen werden und es ist anzunehmen, daß die Mehrheit des Reichstages den Antrag ablehnen wird. Bei dieser Gelegenheit werden die Autonomisten wohl zuerst die parlamentarische Arena betreten. — Die vom Abg. Dr. Löwe berufene „wirthschaftliche Gruppe“ des Reichstages trat heute unter seinem Vorsitz zu der ersten Berathung zusammen. Vorgeschlagen wurde ein Antrag, den Eisenzoll wieder einzuführen, in der Höhe und für die Artikel, wie er sich gestellt haben würde, wenn die von der Regierung in der letzten Session eingebrachte Vorlage über die Ausgleichsabgaben Gesetzeskraft erlangt hätte. Sodann wurde eine umfassende Enquête vorgeschlagen um die Grundlagen für die Feststellung des Tarifs bei dem Abschluß der Handelsverträge zu gewinnen, endlich ist eine Interpellation an die Regierung beantragt worden, ob sie in die neuen Verträge die Klausel der „meistbegünstigten Nation“ aufnehmen wird. Die Gruppe kam in ihrer ersten Versammlung nicht über die Generaldebatte hinaus und faßte schon deshalb keine endgültigen Entschlüsse, weil von den eingeladenen ca. 50 Mitgliedern, ein erheblicher Theil die Vertagung der Reichstagssitzungen zum Verlassen der Hauptstadt benutzt hatte. Die Berathungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. — In der eben beendeten Session des Abgeordnetenhauses sind eine Reihe von Petitionen, welche die Erhöhung der staatlichen Alterszulagen für Volksschullehrer und ähnliche Wünsche und Bedürfnisse der Schule betrafen, nicht mehr zur speciellen Erledigung gekommen. Wie indeß aus Lehrerkreisen verlautet, war man dort von vornherein der richtigen Ansicht, daß alle Anträge, welche eine Regelung der Gehaltsverhältnisse anstrebten, für diese Session ohne Erfolg sein mußten, da man sich vor Erlaß des für diesen Herbst in Aussicht genommenen Unterrichtsgesetzes kaum ernstlich mit dieser Angelegenheit befassen könnte. Zu wünschen bleibt, die versprochene Vorlage möge so frühzeitig fertiggestellt werden, daß sie noch einige Zeit vor dem Beginn der Verhandlungen im Landtage der öffentlichen Kritik unterzogen werden kann. — Für den Fall, daß der Reichstag die Wahl des Abg. Hasenclever für den VI. Berliner Wahlkreis ungültig erklärt und eine Neuwahl ausgeschrieben wird, ist nur wenig Aussicht vorhanden, daß sich Professor Virchow zur Uebernahme eines Reichstagsmandats bereit erklärt. Als Candidaten werden jetzt Dr. Hermes, Ludw. Löwe, Dr. Zimmermann u. A. genannt.

Posen, 5. März. [Zur Sache Ledochowski.] Der „Dzien. Pozn.“ läßt sich aus Bromberg schreiben, der dortige Ober-Postdirector habe sämmtliche Beamte angewiesen, ihm auf Ehrenwort zu versichern, daß sie dem „Kur. Pozn.“ keine Mittheilung von der bekannten Verfügung in Sachen Ledochowski gemacht hätten.

Dortmund, 5. März. [Erklärung.] Die „Westfälische Ztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung des Abg. Berger:

Berlin, 1. März 1877.

An die Wahlmänner des Landtags-Wahlbezirks Bochum-Dortmund.

Geehrte Herren! Indem ich das nachstehende Schreiben zu Ihrer Kenntniß bringe, erkläre ich gleichzeitig, daß ich bereit bin, das Mandat zum Abgeordnetenhause, welches Sie mir am 27. October v. J. mit 1072 Stimmen zum vierten Male übertrugen, sofort niederzulegen, wenn ich durch den in jenem Schreiben erklärten Schritt und die darin ausgesprochenen Ansichten Ihr Vertrauen verloren haben und die Mehrheit der Wahlmänner sich in diesem Sinne aussprechen sollte.

Berger-Witten.

„An den Vorstand der Fraction der deutschen Fortschrittspartei im preußischen Abgeordnetenhause.

Als in der gestrigen Fractionssitzung der College Dr. Hänel über die Verhandlungen der jüngst zur Aufstellung eines neuen Parteiprogramms eingesetzten Commission referirte, knüpfte sich an die desfallsigen Mittheilungen eine längere Debatte über die Frage, ob es im Interesse der Partei liege, die seither von dem Central-Wahl-Comite unter Redaction der Herren Richter und Parisius herausgegebene Wahl-Correspondenz fortzusetzen und die genannten beiden Collegen mit Leitung dieses gewissermaßen officiösen Partei-Organs zu beauftragen. Die Collegen Uhlendorff und Petri sprachen sich mit mir entschieden gegen dieses Vorhaben aus, indem sie nachwiesen, wie die seitherige Reichstagswahl-Correspondenz in den westlichen Provinzen nicht nützlich gewirkt und die Stimmung der Wähler nicht richtig erkannt hatte. Auf Grund dieser Thatsachen dürfe von deren Herausgebern eine veränderte, freundliche Beziehungen zu andern liberalen Fractionen pflegende Haltung nicht erwartet werden. Die Fortführung der Correspondenz durch die nämliche Redaction involvire auch unzweideutig die Billigung der publicistischen und agitatorischen Thätigkeit derselben während der Reichstagswahlen. — Da die Debatte wegen der vorgerückten Zeit nicht zu Ende geführt werden konnte, so beschloß man, auf Vorschlag von Dr. Hänel, in der auf heute anberaumten gemeinschaftlichen Sitzung der Reichstags- und Landtags-Fraction nur über das Programm und die Organisation der Partei zu verhandeln, die Frage der Correspondenz und deren Redaction aber in den nächsten Tagen gemeinsam zu entscheiden.

Nach diesen Vorgängen und Beschlüssen mußte es mich im höchsten Grade befremden, als mir heute ein Druckstück zuging, welches die Ueberschrift trägt: „Aus der deutschen Fortschrittspartei. Parlamentarische Correspondenz. Herausgegeben von den Abgeordneten Ludolf Parisius und Eugen Richter.“ Durch dieses ganz unerwartete Vorgehen jener beiden Collegen, welche sich während der letzten Wochen an den Berathungen fast gar nicht mehr betheiligten, ist die gestern von uns verhandelte, hochwichtige, schwebende Frage thatsächlich entschieden und zwar in einem Sinne, welchen Uhlendorff, Petri und ich, zum Theil auch Windthorst, ausdrücklich als einen für unsere Partei schädlichen bezeichneten.

Aeußerlich stellt sich die Correspondenz zwar als Privatunternehmen dar, materiell aber und im Hinblick auf die politische Stellung der beiden Herausgeber wird sie überall als das officiöse Organ der Fraction angesehen werden, zumal das Unternehmen finanziell durch die Mehrheit der Fractionsgenossen fundirt ist. Der Inhalt der Correspondenz überzeugt mich dabei, daß dieselbe in einem Geiste geleitet werden soll, den ich nicht billigen kann, indem die ersten beiden Artikel sofort den Kampf gegen die nationalliberale Partei aufnehmen. Nach meiner vollen Ueberzeugung erheischt aber das Interesse des Vaterlandes, wie nicht minder der gesammten liberalen Partei, gebieterisch, daß der während der Reichstagswahlen zwischen den beiden Hauptfractionen entbrannte Bruderzwist nunmehr beendet und jene Eintracht wiederhergestellt werde, welche jahrelang von den besten Erfolgen für die Gesetzgebung unseres Landes begleitet war und uns bei den letzten Landtagswahlen die Majorität sicherte. Ich bin ferner überzeugt, daß, wie die Wahl von Klotz zum Vicepräsidenten bewiesen hat, die nationalliberale Fraction gern auf die so nothwendige, von unsern Wählern lebhaft gewünschte Versöhnung eingehen und dann davor bewahrt bleiben würde, unnatürliche Bündnisse zu schließen. Diese Versöhnung aber ist nach den Erfahrungen der Vergangenheit unmöglich, wenn die wichtigste Vertretung unserer Partei in der Presse in den Händen von Männern verbleibt, welche trotz der unser Vaterland von außen wie von innen bedrohenden Gefahren einen verzehrenden Kampf glauben fortsetzen zu dürfen.

Eine solche Politik kann ich und meine Wählerschaft für Reichs- und Landtag nicht unterstützen.

Nachdem ich den vor Kurzem von derselben Seite ausgegangenen Versuchen, mich aus der Landtagsfraction zu verdrängen, ruhig entgegengetreten und auf Wunsch gleichgesinnter Freunde, wie aus eigenem Antriebe, bis an die äußerste Grenze der Versöhnlichkeit gegangen bin, sehe ich mich nun durch die neuesten, hier geschilderten Vorgänge zu meinem tiefen Bedauern, aber in meinem Gewissen genöthigt, meinen Austritt aus der Fraction zu erklären. Die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei werden stets die meinigen bleiben — die gegenwärtige Taktik aber kann ich nicht mitmachen, der durch die Correspondenz etablirten neuen Führung mich nicht unterwerfen. In collegialischer Hochachtung Berger-Witten.“

Lebens und könne unglücklicherweise nicht gut mit seinem Gewissen auf Kriegsfuß stehen. Dies seien seine jugendlichen Aufregungen gewesen.

„Sie fragen mich“, fuhr er mit Innigkeit fort, „warum ich Sie liebe. — Ich liebe Sie, weil Sie allein es verstanden haben, in meinem Herzen zwei Gefühle in Einklang zu bringen, die bisher in stetem Kampf meinen Frieden zerrütteten: die Leidenschaft und die Ehrenhaftigkeit. Niemals, bevor ich Sie kannte, habe ich einem dieser Gefühle nachgegeben, ohne mich durch das andere unsäglich elend zu fühlen, sie schienen mir stets unvereinbar. Niemals gab ich der Leidenschaft nach, ohne Gewissensbisse, und nie widerstand ich ihr, ohne Bedauern. Stark oder schwach, immer fühlte ich mich unglücklich und wie gefoltert. Sie allein haben mich gelehrt, daß man lieben könne mit aller Gluth und zugleich mit der ganzen Hoheit seiner Seele, und ich habe Sie gewählt, weil Sie liebevoll und wahr sind, schön und rein, weil Sie bei allen Reizen auch das Pflichtgefühl besitzen, weil ich bei Ihnen vereinigen kann die Liebe und die Hochachtung, den Rausch und den Frieden, — darum liebe ich Dich, solch ein Weib, solch ein Engel bist Du für mich, Clothilde!“

Sie hörte ihm zu, halb vorgebeugt, jedes seiner Worte einathmend, und ihre Augen erglänzten wie in himmlischem Staunen.

Aber es scheint — und wer hätte dies nicht erfahren? — daß das menschliche Glück gewisse Höhen nicht ersteigen könne, ohne den Blitz herbeizuziehen.

Mitten in ihrer Entzückung erzitterte Clothilde plötzlich und wandte sich um. Sie hatte einen erstickten Schrei gehört, dem das dumpfe Geräusch eines Falles folgte. Sie lief nach der Thür, öffnete und sah zwei Schritt davon Julia im Salon auf dem Boden liegen. Sie sagte sich sofort, daß das Kind, im Begriff einzutreten, die letzten Worte Lucans gehört habe und daß die Gewißheit, den Platz ihres Vaters von einem Anderen eingenommen zu sehen, die sie so ganz unvorbereitet traf, ihre junge leidenschaftliche Seele bis in die tiefsten Tiefen erschüttert habe. Clothilde folgte ihr in das Zimmer, wohin sie gebracht wurde, und wollte allein mit ihr bleiben. Sie überhäufte sie mit aller Sorgfalt, mit Küssen und Liebkosungen und erwartete doch mit zitternder Angst den ersten Blick ihrer Tochter. Dieser Blick weilte zuerst wie verstört auf ihr, dann in einer Art wilder Bestürzung. Das Mädchen stieß sie sanft von sich. Sie sammelte sich und in dem Grade, als ihre Gedanken sich in ihren Augen ausdrückten, glaubte Clothilde einen heftigen Kampf widerstreitender Gefühle darin zu lesen.

„Ich bitte Dich, bitte Dich flehentlich, mein armes Kind“, murmelte Clothilde, deren Thränen in großen Tropfen auf das blasse, schöne Gesicht ihrer Tochter fielen.

Plötzlich fiel ihr Julia um den Hals, zog sie fest an sich und, sie mit Ungestüm küssend, sagte sie: „Du thust mir sehr weh, oh! so weh! mehr als Du ahnen kannst, — aber ich liebe Dich doch, — ich liebe Dich sehr! ich will Dich lieben — ich will, immer, immer, das versichere ich Dir!“

Sie brach in heftiges Schluchzen aus und Beide weinten lange, lange sich fest umschlungen haltend.

Herr von Lucan hatte inzwischen geglaubt, nach der Baronin von Pers schicken zu müssen, und er leistete ihr nun Gesellschaft im Salon.

Als die Baronin vernommen, was vorgefallen, zeigte sie sich weit mehr erregt, als überrascht.

„Mein Gott, das dachte ich mir, lieber Herr von Lucan. Ich habe Ihnen Nichts davon gesagt, denn so weit waren wir ja noch nicht, aber ich habe durchaus nichts Anderes erwartet. Dieses Kind wird meine Tochter noch tödten, — Sie wird vollenden, was der Vater so wohl begonnen hat, — denn es ist ein wahres Wunder, daß meine Tochter nach Allem, was sie gelitten, sich wieder so erholt hat, wie Sie sie sehen. — Ich lasse sie beisammen, ich gehe nicht hinein. — Gott, nein, ich gehe nicht! — Erstens fürchte ich, daß es meiner Tochter nicht recht sein wird, und zweitens gerathe ich außer mir, ganz sicherlich!“

„Wie alt ist denn Fräulein Julie?“ fragte Lucan, der unter diesen peinlichen Umständen seine ruhige Höflichkeit bewahrte.

„Nun sie wird bald 15 Jahre, — und das ist kein Unglück, nebenbei gesagt, denn dann — ganz unter uns — kann man hoffen, daß man in ein oder zwei Jahren auf rechtschaffene Weise von ihr befreit wird. — Oh, sie wird sich leicht verheirathen, sehr leicht, das seien Sie sicher! — Erstens ist sie reich, und dann, meiner Treu, sie ist ein hübsches, kleines Ungeheuer, das muß man ihr lassen, und es fehlt nicht an Männern, die dieses Genre lieben!“

Endlich kam Clothilde wieder. Wie groß auch ihre innere Bewegung sein mochte, sie erschien ruhig, ohne das mindeste Theatralische in ihrem Wesen. Mit leiser sanfter Stimme beantwortete sie einfach die fieberhaften Fragen ihrer Mutter; sie bliebe davon überzeugt, daß dieser unglückliche Zwischenfall nicht eingetroffen wäre, wenn sie selbst Julia mit einiger Vorsicht auf ein Ereigniß hätte vorbereiten können, welches ihr der Zufall nun so plötzlich enthüllt habe. An Herrn v. Lucan wandte sie sich dann mit trübem Lächeln:

„Solch' häusliches Elend, mein Herr, haben Sie gewiß nicht vorausgesehen. und ich würde es nur natürlich finden, wenn Ihre Vorsätze dadurch sehr herabgedrückt würden.“

Ein Ausdruck wahrer Angst malte sich auf Lucans Zügen.

„Wenn Sie Ihre Freiheit von mir zurückverlangen“, sagte er, „so kann ich Ihnen nur gehorchen, wenn Sie aber nur Ihr Zartgefühl sprechen ließen, so bezeuge ich Ihnen, daß Sie mir noch theurer geworden sind, seit ich Sie um meinetwillen leiden sah, mit so viel Würde leiden sehe.“ — Sie reichte ihm die Hand und er verbeugte sich tief, als er sie ergriff.

„Ich werde Ihre Tochter so lieben, daß sie mir verzeihen wird“, sagte er.

„Ja, das hoffe ich“, versetzte Clothilde, „indeß sie will jetzt auf einige Monate in ein Kloster gehen, und ich habe eingewilligt.“

Ihre Stimme zitterte und ihre Augen wurden feucht.

„Verzeihen Sie, mein Herr“ fuhr sie fort, „ich habe noch nicht das Recht, Sie in dieser Weise in meinen Kummer einzuweihen, darf ich Sie bitten, mich mit meiner Mutter allein zu lassen?“

Lucan murmelte einige achtungsvolle Worte und zog sich zurück.

Es war sehr wahr, wie er ihr versichert hatte, daß Clothilde ihm theurer sei, als jemals. Nichts hätte ihm einen so hohen Begriff von dem moralischen Werth der jungen Frau einflößen können, als ihr Benehmen an diesem traurigen Abend.

Getroffen in ihres Glückes höchstem Fluge war sie gefallen, ohne einen Laut, ohne eine Klage, ihre Wunde zudeckend. Sie hatte vor ihm jene auserlesene Zurückhaltung des Schmerzes gezeigt, die bei ihrem Geschlecht so selten ist. Er wußte ihr um so mehr Dank dafür, als er ein abgesagter Feind aller pathetischen und lärmenden Demonstrationen war, deren Gelegenheit die meisten Frauen nur zu begierig zu ergreifen pflegen, wenn sie die Güte hatten, sie nicht geradezu hervorzurufen. (Fortsetzung folgt.)

Rudolf Künstler †.

Der unerbittliche Tod hat einem Dasein ein jähes Ende bereitet, das kaum auf seiner Höhe angelangt war, nachdem es sich reich entfaltet hatte, wie wenige. Das frühe Hinscheiden des ausgezeichneten Schulmannes, dessen Name an der Spitze dieser Zeilen steht, wird innerhalb und außerhalb unserer Provinz tiefe Trauer hervorrufen; es wird einen schmerzlichen Widerhall selbst in den höchsten Kreisen des Staates erwecken. Seine Gegner, die den ritterlichen Kämpfer nicht mehr zu fürchten haben, werden sich beugen vor der Majestät des Todes und der Majestät eines ehrenhaften, bis an den Tod unbefleckten Namens, und seine Freunde — o, was bleibt seinen Freunden Anderes, als der niemals endende Schmerz, daß ein so edles und herrliches Leben zur Ruhe ging!

Rudolf Künstler war am 8. Juli 1837 zu Naumburg a. S. geboren in einem an materiellen Gütern armen, an geistigen Schätzen um so reicheren Hause. Seinem Vater, dem auch als begabter Dichter gekannten Lehrer, Wilhelm Künstler, der zu vielen in den geistigen Freiheitskämpfen unseres Volkes gefeierten Männern in freundschaftlicher Beziehung stand, verdankte er die Begeisterung für alles Große und Schöne; von seiner Mutter, einer schlichten charaktervollen Frau, lernte er früh, sich in äußeren Dingen bescheiden und nur Gott und der eigenen Kraft vertrauend, die Wege strenger Pflichterfüllung wandeln. Mit glänzendem Erfolge absolvirte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog dann die Universität Halle, auf der er, ein Lieblingsschüler Gottfried Bernhardy's, jene hervorragende classische Bildung sich aneignete, die ihm später so vielfache Anerkennung und Bewunderung eintrug. Er gehörte zu der im Schwinden begriffenen Zahl von Philologen, denen bei aller Schärfe der wissenschaftlichen Auffassung Griechen- und Römerthum nicht das Mittel zu mehr oder weniger glänzendem Spiele des Geistes, sondern die Quelle edelster Humanität ist, an der sie Begeisterung schöpfen für sich und für Andere. Im J. 1858 trat er an der Realschule der Franke'schen Stiftungen sein Probejahr an

Amberg, 5. März. [Gerichtliches.] Am 14. Februar wurde der Redacteur der „Linzer Zeitung“, Peter Urbach, wegen desselben Artikels, wegen dessen gegen den Buchhändler Habbel die Anklage eingeleitet ist, von dem Kreisgericht zu Neuwied wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und nach der Publikation des Urtheils sofort verhaftet.

München, 5. März. [Petition.] In einer am 26. v. M. in Speyer abgehaltenen allgemeinen Schuhmacherversammlung wurde beschlossen, folgende Petition an den Reichstag zu richten:

An den hohen deutschen Reichstag in Berlin. Nicht allein, daß die Kleinmeister des Schuhmachergewerbes durch die erdrückende Concurrenz des Großcapitals immer mehr und mehr in die Reihen des Proletariats gedrängt und von den Großcapitalisten abhängig gemacht werden, wird ihre Lage auch noch dadurch verschlimmert, daß die Strafgefangenen während ihrer Haft zu geringen Preisen an die Großunternehmer verpachtet sind, wodurch die Kleingewerbetreibenden vollständig zu Grunde gehen und in Folge dessen die Gesellen arbeits- und brotlos werden. In dieser ihrer gedrückten Lage, welche bei der dermaligen allgemeinen Arbeitslosigkeit doppelt schwer empfunden wird, erlauben sich die unterzeichneten Schuhmacher-Kleinmeister und Gesellen der Kreishauptstadt Speyer, an den hohen Reichstag des deutschen Reiches hiermit die Bitte zu stellen, durch Regelung beziehungsweise Abschaffung der Zuchthaus- und Gefängnißarbeit die für das Schuhmachergewerbe gradezu erdrückende Concurrenz beseitigen zu wollen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. März. [Die Kunstpause im Orient. — Nochmals das Bankstatut.] Stände nicht nach der nationalen Agitation im ganzen russischen Reiche die Abrüstung, ohne einen Flintenschuß, fast wie eine Unmöglichkeit vor uns: man möchte beinahe an die Erhaltung des Friedens glauben. Aber wie hoch immer man die Abneigung Rußlands veranschlagt, sich von dem europäischen Concert loszureißen und die Initiative auf eigene Faust zu ergreifen: es wird unendlich schwer, seine Abneigung gegen ein so riesiges Fiasco nicht doch noch höher zu veranschlagen. Es wäre das die zweite Niederlage im Zeitraume von acht Jahren. Denn gerade so lange ist es her, daß die Pariser Conferenz Herrn Bulgaris zwang, wegen der Unterstützung des kretensischen Aufstandes, zu der ihn Rußland verleitet, ein pater peccavi zu beten, und ganz Europa Hellas die Leviten las, weil es Seeräuberei und Patriotismus verwechsle. Man weiß, wie arg das Scheitern des damaligen Complottes Bulgaris-Bratiano den Nimbus Rußlands bei der Rajah schädigte. Wie nun gar, wenn es heute klein beigiebt, nachdem es Serbien in den verderbenden Krieg hineingehetzt! Demungeachtet läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß die gegenwärtige Pause momentan einen friedlichen Eindruck macht. Die Rundreise Ignatieffs deutet denn doch darauf hin, daß man in Petersburg nicht so ganz unbedingt die englische Idee zurückweist, der Pforte eine Probefrist zur Durchführung der Reformen zu stellen. Es scheint, man will England sondiren, wie weit es Derby Ernst ist mit seinem bekannten Ausspruche, es handle sich jetzt darum, Rußland ein Mittel zu bieten, wie es den halbgezogenen Degen mit Ehren wieder in die Scheide stecken könne; und ob es zu diesem Behufe nicht bereit sei, gewisse Garantien zu übernehmen für den Fall, daß die Pforte von dem Probejahre **nicht** den erwünschten Gebrauch machen sollte. Und warum am Ende sollte das Tory-Ministerium das nicht thun, da es ja schon vor zehn Jahren erklärt hat, daß seine Garantie auf dem Luxemburger Vertrage nur moralisch zu verstehen sei und John Bull absolut zu gar Nichts verpflichte? Wenn Rußland sich mit einer puren Farce zufrieden geben will, warum soll Derby ihm nicht den Willen thun? Die Welt will getäuscht werden und dem Wollenden geschieht kein Unrecht! — Wenn der „Pester Lloyd“ sich heute aus Wien telegraphiren läßt, daß die Veröffentlichung des neuen Bankstatutes, die ich Ihren Lesern gestern analysirte, „sehr wesentlich“ von den vereinbarten Bestimmungen abweiche und nur den ursprünglichen Referenten-Entwurf wiedergebe, so ist das nur ein Kniff, um die öffentliche Meinung in Ungarn zu captiviren.*) — Von „wesentlichen Ungenauigkeiten“ (welche contradictio in adjecto) ist, wie ich aus bester Quelle höre, gar keine Rede. Daß es noch weniger der „ursprüngliche Referentenentwurf“ ist, den wir vor uns haben, ergiebt ja klar, daß die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Generalrathes jedoch mit Allem, was drum und dran hängt, diejenigen sind, die bekanntlich in der That vereinbart wurden.

*) Auch die „Pol. Corr.“ bezeichnet die von der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichte Fassung des Bankstatuts als in wesentlichen Punkten von den getroffenen Vereinbarungen abweichend. (Anm. der Red.)

Schweiz.

Bern, 27. Februar. [Vom Gotthardtunnel.] Der Dynamitexplosion, welche letzten Donnerstag Abend auf der Nordseite des Gotthardtunnels bei Göschenen sich ereignet hat und zwei Arbeitern das Leben kostete, soll Böswilligkeit zu Grunde liegen; auch bestätigt sich die Nachricht, es sei sonst Niemand verwundet worden, leider nicht; es sei dies vielmehr mit einer ziemlich großen Anzahl Personen der Fall, da die Explosion sehr stark gewesen, und Steine, Glas und Holzsplitter weit nach allen Seiten hin geschleudert habe. Man dringt darauf, die Dynamithütten weiter entfernt von Göschenen anzulegen. Dieser Wunsch erscheint um so gerechtfertigter, als dies nun schon die dritte Explosion dieser Art ist, welche seit Beginn des Tunnelbaues dort stattgefunden hat. Die Bohrarbeiten haben drei volle Tage — da gar kein Dynamit vorhanden — eingestellt werden müssen; das Gleiche war auch auf der Südseite bei Airolo einen Tag wegen eines Risses in der Wasserleitung des Tessin der Fall, so daß der Richtstollen vergangene Woche im Ganzen nur 28,70 Meter vorgerückt ist, was auf den Tag durchschnittlich 4,10 Meter macht. Was die Gesammtheit des Fortschrittes des Richtstollens betrifft, waren bis Ende Januar 7621 Meter erreicht, so daß noch 7299 zu durchboren sind, es waren also damals 322 Meter über die Hälfte vollendet. Da die Richtstollen bis October 1880 sich begegnen sollen, muß ihr Fortschritt monatlich 166 Meter betragen, was allerdings nicht immer der Fall war, aber zu öfteren Malen auch schon überschritten worden ist; so wurden z. B. im October 1875 sogar 244 Meter erreicht. Nach allen seitherigen Ergebnissen kann man somit annehmen, daß der Richtstollen Mitte Mai 1880, also etwa vier Monate vor dem vertragsmäßigen Termine, vollendet sein wird, d. h. wenn nicht ganz besondere Hindernisse eintreten.

Frankreich.

* **Paris**, 3. März. [Mac Mahon und die Parteien.] „Der Senat ist die letzte Hoffnung des Landes!“ ruft „Pays“ heute im Namen der Bonapartisten aus. „Der Senat knüpft immer engere Beziehungen mit der Regierung an“, äußert der „Moniteur“ im Namen von Decazes, der mit Simon den Kriegspfad wandelt und den Augenblick nahe zu glauben scheint, wo Mac Mahon ein Machtwort spricht und mit der conservativen Mehrheit im Senat die Deputirten nach Hause schickt. „Der Marschall nimmt sein Amt nicht ernstlich; er betrachtet sich als Wächter der Dinge, denen so rasch wie möglich ein Ende gemacht werden muß!“ eiferte gestern die „Défense“, das schneidige Organ des politischen Bischofs von Orleans, dem der „aufrichtige Versuch mit der Republik“ ein Greuel ist, obgleich er mit den Fortschritten des episkopalen Einflusses unter der Republik des Marschalls Mac Mahon wahrlich zufrieden sein könnte. Gegen die Auslassungen der „Défense“ erhebt sich heute der „Temps“; er nennt sie Phantasien, und zwar recht verbrecherische, und erblickt den Grund dieser Wühlereien der Clericalen und Royalisten in der Furcht ihrer Getreuen; um ihnen Muth zu machen, rufe man ihnen zu: „Der Marschall ist mit euch, er wartet seine Stunde ab, und macht, von der Härte der Zeiten gezwungen, dem Versuche mit der Republik ein baldiges Ende.“ Mac Mahon in das Parteigetriebe zu ziehen und ihn dann ganz für Kirche und Altar auszubeuten, diese Idee ist nicht neu, aber eben deshalb auch wieder gefährlich. Mac Mahon ist der Mann nicht, den Clericalen die Stirn zu bieten, er ist aber auch schwerlich der Mann, sich von ihnen als Citrone behandeln, ausquetschen und dann wegwerfen zu lassen. Die jetzige lebhafte Polemik der Parteien wird zu demselben Ergebniß führen, wie die vielen früheren, nämlich zu nichts; aber sie zeigt, wie rastlos und verwegen die Clericalen bemüht sind, den Boden der Republik zu unterwühlen und die Restauration zu beschleunigen. „Paris Journal“ macht die witzige Bemerkung, der Senat handle, als wenn er von den Republikanern in der Deputirtenkammer bezahlt würde. Alles, was im Lande der Kammermehrheit und der liberalen Schule der Regierung sonst verübelt würde, komme jetzt auf die Rechnung der Coalition des Senats, bald werde das ganze Land rufen: Die Liberalen können nichts ausrichten, der Senat verhindert alles Gute und Gerechte u. s. w.

[Ueber die neuesten Auslassungen des Herrn Thiers] schreibt man der „N.-Z.“: Die Rede, welche Herr Thiers am Donnerstag in seiner Abtheilung gehalten hat, um den die Herabsetzung der Dienstzeit auf drei Jahre bezweckenden Antrag des Deputirten Laisant zu bekämpfen, wird hier als eine Art Ereigniß betrachtet. Zunächst schon deshalb, weil in den letzten Wochen das Gerücht verbreitet war, der alte Herr sei körperlich und noch mehr geistig leidend, würde seine parlamentarische Thätigkeit einstellen müssen und sei überhaupt als politischer Factor zu streichen. Sodann weil Herr Thiers die Gelegenheit benutzt hat, sich über die auswärtige Lage zu äußern, welche er, wie allgemein angenommen wird, genau kennt, da die hier accreditirten Diplomaten vielfach mit ihm verkehren und er überdies noch immer gute Verbindungen mit dem Auslande unterhält. Der Theil der Rede des Expräsidenten über die militärische Seite der Frage enthält nichts Neues; auch der Vergleich zwischen der französischen und preußischen Armee ist nur eine Wiederholung aus seinen früheren Reden über den Gegenstand. Die Stelle über die auswärtige Frage lautet nach der Version des „Français“, welche die vollständigste ist, wie folgt:

„Und welchen Zeitpunkt wählt man für einen solchen Antrag!“ Es wäre gewiß nicht richtig, zu behaupten, daß der Fortbestand des Friedens schon in nächster Zeit gefährdet sei. Man hat diese Behauptung noch kürzlich aufgestellt, aber mit Unrecht; allein die in Frankreich entstandenen Besorgnisse haben sich benachbarten Ländern mitgetheilt und ein ernstliches Mißbehagen hervorgerufen. Uebrigens muß man gestehen, daß in heutiger Zeit nirgends von Dauerbarkeit die Rede sein kann. Es liegt das an den besonderen Verhältnissen unseres Welttheiles. Europa ist heute nicht mehr, was es 1815 war. Damals war es der Abenteuer müde und sehnte sich nach Ruhe und nach festen Verhältnissen. Als höchstes Gut erschien ihm der Frieden; ihn zu erhalten, war es zu allen Opfern bereit, so zwar, daß wir, als wir nach Afrika gingen, allen Mächten einen wirklichen Dienst erwiesen; sie fühlten sich erleichtert, als sie uns allein das gefährliche Wagniß einer solchen Expedition unternehmen sahen. Auf diese Weise hatten wir 50 Jahre Ruhe. Seitdem ist aber Europa, ist das Temperament der Völker ein anderes geworden, das Gleichgewicht ist zerstört, und die Geister neigen eben so leicht dem Kriege wie dem Frieden zu. Unter diesen Umständen giebt es keinen vorsorglichen Staat, der sich nicht mit seiner Armee beschäftigte .... Seitdem ich von der höchsten Gewalt zurückgetreten bin, habe ich mich von allen öffentlichen Debatten fern gehalten, da ich sorgfältig auch den Schein vermeiden wollte, als griffe ich die gegenwärtige Regierung an. Hier aber glaube ich, daß mir die Pflicht gegen das Vaterland gebietet, diesen Antrag zu bekämpfen. Es ist bedauerlich genug, daß derselbe auch nur in Betracht gezogen ist, weil man damit den Glauben erweckte, daß er angenommen werden könnte. Diesen Antrag anzunehmen, wäre in Wirklichkeit Wahnsinn, und wenn Sie mich in den Ausschuß wählen, werde ich alles, was in meinen Kräften steht, aufbieten, um seine Verwerfung zu sichern.“

Es wäre gewiß ein Leichtes, die Lückenhaftigkeit, um nicht zu sagen die Ungenauigkeit dieser Darstellung nachzuweisen. Der Staatsmann und Geschichtsschreiber, der ganz unzweifelhaft am meisten dazu beigetragen hat, die heutige Generation Frankreichs zu Chauvinisten heranzubilden, hat wohlweislich vermieden, von den Revanchegelüsten zu sprechen, welche, wenn man der Sache auf den Grund geht, und wenn man aufrichtig sein will, die einzige ernste Ursache der überall herrschenden politischen Unbehaglichkeit sind. Sonst wollen wir aus dieser Auslassung des Herrn Thiers nur das Geständniß hervorheben, daß die letzten allarmirenden Gerüchte hier entstanden sind, was die vielbesprochenen Artikel des „Journal des Debats“ bereits angedeutet hatten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März. [Tagesbericht.]

*** [Communales.] Die erste Operation, welche eine Verwaltung vorzunehmen pflegt, wenn bei Aufstellung eines neuen Etats ein Deficit in Aussicht steht (d. h. wenn die Ausgaben nicht durch die Einnahmen gedeckt werden) ist: Verkürzung oder gänzliche Streichung einiger oder mehrerer Ausgaben. Die Operation ist ganz richtig, nur dürfte sie nicht immer zum Ziele führen. So auch diesmal bei Aufstellung des Stadthaushaltsetats pro 1877/78. Denn, wenn es gelingt, die Ausgaben derartig zu kürzen, daß die Steuererhöhung um 2 Simpla nicht nöthig wird, so sind nur zwei Dinge möglich: entweder werden Communal-Interessen entschieden geschädigt — (und dies ist zu verwerfen) — oder die frühere Verwaltung hat das Vermögen der Stadt in nicht wirthschaftlicher Weise verwendet. Die zwei Steuer-Simpla betragen 340,000 M., und die Ausgaben um so viel kürzen, heißt constatiren: es sind früher Ausgaben ohne ein dringendes

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und lehrte dann bis 1861 am Domgymnasium in Magdeburg, wo er bereits durch sein unvergleichliches pädagogisches Talent die Aufmerksamkeit des trefflichen Provinzial-Schulraths Heiland erregte.

Aber die eigentliche und bis an sein Lebensende hochgehaltene Stätte seines Wirkens wurde das Breslauer Elisabetan. Die Achtung seiner Vorgesetzten und Amtsgenossen, die hohe Verehrung und die Liebe seiner Schüler, wie das unbedingte Vertrauen der Eltern schufen ihm hier eine Reihe glücklicher Jahre und gleichzeitig verwuchs er mit der Stadt selbst um so fester, als er ihr die geliebte Gattin — eine Tochter des verstorbenen Rechnungsrathes Rauer — verdankte, die mit der ganzen Innigkeit ihres tiefen Gemüthes ihm anhing und das Feuer seines jugendlichen Ungestüms durch ihr sanftes, dankbar von ihm empfundenes Walten zu mildern wußte. — Das Kriegsjahr 1870 brachte ihm den ehrenvollen Ruf als Prorector des königl. Gymnasiums in Hirschberg, für den bisherigen Lehrer einer städtischen Anstalt eine doppelte Auszeichnung.

Nur kurze Zeit und nicht ohne störende Unterbrechung konnte er seinen neuen Aufgaben sich widmen. Während der ganzen Dauer des Feldzuges befand er sich zu Neisse in militärischen Functionen, die seinem Berufe völlig fern lagen, denen er aber trotzdem, wie ähnlichen schon im J. 1866, in glänzender Weise gerecht wurde.

Michaelis 1871 bereits erfolgte seine Versetzung als Prorector nach Ratibor. Seine dortige Stellung war aus Gründen, die hier unerörtert bleiben mögen, eine Vertrauensstellung, aber gleichzeitig eine überaus schwierige und dornenvolle. Wer das Glück gehabt hat, damals ihm nahe zu stehen, der wird es bezeugen, mit welcher Hingebung und Selbstverleugnung er bemüht war, unhaltbar gewordene Zustände durch friedliche Mittel zu wandeln, unbeirrt durch Mißtrauen und Verkennung, durch offene und versteckte Feindschaft. Er mußte sich zuletzt selbst sagen, daß sein Mühen vergeblich war —: nur den einen Erfolg hatte er gewonnen, daß die Herzen sich ihm zuwandten und daß sein Wirken und Wissen die höchste unbedingteste Anerkennung fand. Tiefgreifende Veränderungen mußten endlich eintreten und die öffentliche Stimme zögerte nicht, ihn als den Mann zu bezeichnen, der allein im Stande sei, die schwierigen Verhältnisse zu bemeistern und das Ratiborer Gymnasium einer neuen Blüthe entgegenzuführen.

Ostern 1873 trat Rudolf Künstler mit der königlichen Bestätigung in das Directorat ein, dessen Verwaltung ihm bereits gegen Ende des vorhergehenden Jahres übertragen worden war. Er leistete das Außerordentliche. Seiner sympathischen Persönlichkeit zu Liebe, söhnten sich die Gegensätze im Collegium aus; die nicht eben leicht bewegliche oberschlesische Jugend fühlte sich unter der Leitung des verehrten Meisters zu edlem Wettstreit entzündet; das Vertrauen der Bürgerschaft wandte sich der altbewährten Anstalt in vollstem Maße wieder zu. Dabei war von keinem Unterschied der Confessionen die Rede, und obwohl der Politiker Künstler stets in der vordersten Reihe gegen den Ultramontanismus kämpfte, übergab doch auch der strenggläubigste Katholik dem Pädagogen sein Kind in der sicheren Ueberzeugung, daß es bei ihm am besten aufgehoben sei.

Bei den unglaublichen Dimensionen, welche das Gymnasium zu Ratibor zu Anfang der siebziger Jahre angenommen hatte, erforderte das Amt des Directors geistige und physische Riesenkraft. Künstler besaß beides, aber er glaubte noch übrig zu haben für andere Zwecke. Seine gehaltvollen und formvollendeten lateinischen Dichtungen waren freilich nur seltene den kargen Augenblicken seiner Muße abgewonnene Früchte. Aber als Gründer und Vorsteher der Philomathie machte er sich zum Mittelpunkte des allgemeinen geistigen Lebens. Wie viel auch das Volksschulwesen der Stadt ihm zu verdanken hat, ist den Behörden und Bürgern Ratibors hinlänglich bekannt.

Aber auch das reichste Vermögen, war solchen Anforderungen nicht auf die Dauer gewachsen. Er selbst fühlte, — was Niemand ihm glauben mochte, — daß seine Lebenskraft sich frühzeitig verzehre. „Fünf Jahre, nicht länger, werde er Director in Ratibor sein können“, ist eine Aeußerung von ihm aus jenen Tagen.

Da kam an ihn — es war im Jahre 1874 — die Aufforderung, das Directorat am Domgymnasium seiner Vaterstadt, des schönen Naumburg a/S., zu übernehmen. Mit keinem Schritt, mit keinem Wort hatte er sich um die Stelle beworben; der freie, nur auf sein pädagogisches und wissenschaftliches Ansehen sich gründende Ruf entband ihn von der Verpflichtung gegen die königlichen Behörden. Aber gleichzeitig wurde ihm von höchster Stelle aus der Wunsch nahegelegt, er möge nicht jetzt schon die Anstalt, die kaum durch ihn auf einem neuen Grund befestigt worden sei, verlassen. Es war ein überaus schmerzlicher Kampf, in den er sich gestürzt sah.

„Süß ist's und hehr, zu sterben für's Vaterland.“ Wie oft hatte er in begeisternden Worten seinen Primanern den Vers des alten Sängers ausgelegt — und die Fenster der Prima sahen auf ihn herab, als er, das verhängnißvolle Schreiben in der Hand, die Entscheidung zu treffen hatte. Er wählte, was Pflicht und Ehre ihm riethen; er wählte das Schwerste, wie er zu thun gewohnt war; er wählte — das **wußte er** — sich den Tod!

Und so ist's nun gekommen. Die letzte Krankheit, die ihn scheinbar in der Fülle der Kraft erfaßte, war doch nur der äußere Anstoß, der verderblich wurde, weil die Energie des physischen Widerstandes bereits dahin war. Er ist den Tod für's Vaterland gestorben und wir haben nur zu klagen, daß er ihn nicht sterben durfte mit dem Hinblick auf ein reichlicher ausgelebtes Dasein und daß er eine Fülle von ungespendeten Segnungen mit hinüber nahm.

Auch ein bitteres Wort hätte hier wohl seine Statt — doch die Dornen des Lebens sollen dem Streiter nicht hinabfolgen in die frühe Gruft. Er ist gefallen, wie ein Held, auf seinem Schild, und alle Blumen des Frühlings sollen sein Todesbett schmücken und vergessen lassen, daß zum Frieden zu kommen ihm nur vergönnt war, durch den Eingang zur ewigen Ruhe.

Die Treue aber, die nimmer vergißt, wird Wache halten an seinem Hügel und kommenden Zeiten seinen Namen und sein Gedächtniß verkünden!

Rawitsch. Dr. Gustav Weck.

Schlesischer Kunstverein.

Die drei der National-Gallerie in Berlin gehörigen Gemälde, welche vom 6. d. M. ab der hiesige schlesische Kunstverein unter besonderer Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers im Saale des hiesigen Zwingergebäudes für kurze Zeit zur Ausstellung bringt, haben in Berlin in der akademischen Kunst-Ausstellung die ungetheilte Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und dürfte es von Interesse sein, auf die Beurtheilung dieser Bilder, wie sie solche in der Lützow'schen „Zeitschrift für bildende Kunst“ erfahren, hinzuweisen.

Der betreffende Kunst-Kritiker sagt unter Anderem zunächst über das den Einzug unseres Kronprinzen im Jahre 1869 zu Jerusalem darstellende Bild von W. Gentz, daß dieses eines der brillantesten koloristischen Effectstücke sei, welches die neuere Kunst geschaffen, und dieses neben der Knaus'schen Madonna vorzugsweise auf die Bezeichnung „sensationell“ Anspruch machen dürfe; der Künstler hat hierfür den wohlverdienten Ehrenpreis der großen Medaille für Kunst zuerkannt erhalten.

Durch das Gemälde wird uns der Einzug unseres Kronprinzen um die Mittagszeit zur Anschauung gebracht, die Sonne sendet ihre glühenden Pfeile mit aller Kraft auf die staubbedeckte Landschaft; der durch eine Abtheilung türkischer Soldaten eröffnete Zug bewegt sich von einer Anhöhe herab, die letzten Glieder desselben sind durch mächtige Staubwolken verhüllt; das Volk stürzt in eiligem Laufe herab, um den fremden, stattlichen Königssohn noch einmal zu sehen. Der Kronprinz, in lichtblauer Dragoner-Uniform (der seiner 8. schlesischen Dragoner, deren hoher Chef er ist), dessen schlanke Gestalt von einem langen weißen Burnus umwallt, reitet in der Mitte des Zuges; er grüßt feierlich mit der Hand die auf beiden Seiten Spalier bildenden Arbeiter in ihren farbenreichen Costümen, welche, mit riesigen Fächerpalmen in der Hand, sich vor dem Prinzen nach orientalischer Sitte bis tief zur Erde neigen. „Die Anderen hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.“ Dieser Worte und eines anderen Einzuges an demselben Orte muß man gedenken, wenn man dies seltsame phantastische Schauspiel bewundert; dieser Ideenverbindung kann man sich nicht erwehren. Damals schien sich bereits die orientalische Cultur ihrem Untergange zuneigen zu wollen, und heute, nach länger als 1800 Jahren, sitzt noch dasselbe Volk auf den ereignißreichen Stätten, von denen eine neue Welt-Religion ausging. — In diesem Contraste der orientalischen und abendländischen Cultur, welche letztere durch den deutschen Kronprinzen repräsentirt wird, liegt mit der überaus große Reiz des Gentz'schen Bildes; es erhebt sich dadurch zu einem tief sinnigen Symbol. — Im sonnenlichten Hintergrunde des Gemäldes ragen die Mauern und Zinnen der Stadt, auf welche sich die glänzende Cavalcade hinbewegt; ganz rechts im Vordergrunde sitzt unter Bettlern und Krüppeln der geniale Maler auf einem Esel, das bunte Schauspiel in seinem Skizzenbuche fixirend.

Auf dem Defregger'schen Bilde kehren die siegreichen Tyroler von 1809 mit eroberten Fahnen und gefangenen Franzosen in ihr Gebirgsdorf heim; die Männer und Greise an der Spitze des Zuges schauen ernst und trübe vor sich hin, in die nebelhafte Zukunft blickend, während die jungen Leute sich ausgelassener Siegesfreude hingeben. — Seitdem Vautier etwas mehr in den Hintergrund getreten, rückt Defregger immer näher und näher neben den ersten deutschen Genre-Maler, neben Knaus; wenn auch sein Colorit nicht von derselben Kraft und Tiefe, von derselben eigenthümlichen Gluth sein mag, so ist dagegen seine Auffassung der Natur vielleicht eine gesundere, eine unmittelbarere; sie ist freier und natürlicher, während die Auffassung der Natur, die sich Knaus im Laufe der letzten Jahre eigen macht, von ihrer Unbefangenheit eingebüßt hat.

In den Ideenkreis des 15. Jahrhunderts führt uns das dritte Bild, Gustav Spangenberg's, mit seiner ernsten, imponirenden Schöpfung: „Der Zug des Todes.“ Keine archäologische Grille hat in dem Künstler den Gedanken zur Reife gebracht, nach der volksthümlichen Anschauung des Mittelalters den Zug des Todes zu malen, wie sie sich in den Todtentänzen aussprach; er sucht in dem uns fernliegenden Symbol nur den Ausdruck, die Lösung eines tiefen Schmerzes, welcher seine Seele zerriß. Die zwei Kinder, vor dem grausigen Glöckner einherschreitend, sind die Abbilder seiner eigenen, die ihm der Tod nach einander entriß; er suchte sich durch den demokratischen Gedanken des Mittelalters zu trösten und bildete einen langen unabsehbaren Zug, welcher einem läutenden Gerippe im Mönchsgewande folgt und sich weit in die nächtige Landschaft hineinzieht. — Der Papst und der Kaiser, der Ritter hoch zu Roß und der Krämer, die Nonne und der Mönch, die Braut mit dem Myrthenkranz, all' die bekannten Typen, die wir in den Standesreihen der Todtentänze finden, sie sind in dem langen Zuge vertreten; Krähen und Raben, die Vögel des Todes, umflattern krächzend die Prozession. Links am Wege sitzen Bettler, Kranke, Krüppel, welche flehend die Hände ausstrecken, aber der Tod geht an ihnen vorüber, um dem blühenden Landsknecht zu winken, der traurig von seiner weinenden Dirne Abschied nehmen muß. — Spangenberg's Bild ist eine ideale Composition von großer Bedeutung, er mahnt an jene Meister der alten Schule, denen der Gedanke die Hauptsache ist und bleibt, selbst wenn er auf Kosten mancher Aeußerlichkeiten herausgearbeitet werden soll; sein Colorit ist hart und bunt, wie das der alten deutschen Meister, eines Dürer, eines Baldung, Grien, und in den Köpfen seiner Figuren offenbart sich eine ähnliche Kraft, eine ähnliche Größe der Charakteristik, wie sie jenen deutschen Meistern eigen war.

X.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Bedürfniß gemacht worden, oder: es werden, wie schon gesagt, durch die Kürzungen und Abstriche communale Interessen geschädigt — und das darf nicht sein! — Eine andere Operation, um ein drohendes Deficit zu vermeiden, ist: die Einnahmen zu heben, aber ohne Steuer-Erhöhung. Schon früher ist in der Stadtverordnetenversammlung die Hinweisung gegeben worden, man möge das immobile Vermögen der Stadt ertragreicher machen, und es dürfte nicht ganz unrichtig sein, daß manche Miethe oder Pacht den ortsüblichen Preis nicht erreichen. Um dies festzustellen, und demgemäß eine bessere Verwerthung zu bewirken, müßte eine sachkundige Commission alle städtischen Grundstücke, Häuser und Locale besichtigen und eine angemessene Taxe feststellen. — So u. A. haben wir das alte Wasserhebewerk, dessen Errichtung sehr viel Geld gekostet hat und dessen Unterhaltung zu Zeiten hohe Summen erfordert. Dasselbe fungirt wiederum in dem neuen Etat pro 1877/78 mit einer Ausgabe von 14,720 M. und mit einer Einnahme von = 0. Das alte Wasserhebewerk dürfte nicht viel weniger Wasser heben als das neue und wenn es unfiltrirtes Wasser statt filtrirtem fördert, so ist deshalb noch nicht gesagt, daß es dieses unfiltrirte Wasser umsonst spenden soll. Die Gerechtigkeit erfordert es — und dies ist auch bereits von der Bürgerschaft (in Bezirksvereinen) sowie in der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochen worden — daß, wenn das filtrirte Wasser einen Ertrag bringt, es gerechtfertigt sei, daß auch das unfiltrirte Wasser eine, wenn auch geringere Einnahme gewährt. Das neue Wasserhebewerk hat im neuen Etat eine Einnahme für geliefertes Wasser von 353,229 M. 50 Pf., warum soll das alte nicht wenigstens 50- bis 100,000 M. bringen? Die Berliner Werke spenden jährlich etwa 17 Millionen Kubikmeter Wasser und gewähren dafür eine Jahreseinnahme von 3 Mill. M.; wie kommt es, daß die Breslauer Werke, die mehr als die Hälfte des Berliner Quantums fördern, nicht mindestens ein Drittel der Berliner Einnahme Ertrag gewähren? — Eine Verwerthung des vom alten Hebewerk gelieferten Wassers ist — Gerechtigkeit.

** [Von der Universität.] Herr Georg Hoffmann (aus Breslau) wird Mittwoch, den 7. März, Vorm. 11 Uhr, in der kleinen Aula seine historische Inaugural-Dissertation „Das Verhältniß Gregors VII. zu Frankreich", behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren stud. phil. Bär, stud. phil. Storz und stud. jur. Westram sein. — Am selben Tage, Mittags 12 Uhr, wird Herr Willibald Körber (aus Breslau) in der kleinen Aula seine philosophische Inaugural-Dissertation „De Graecorum hymenaeis et epithalamiis", behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Dr. phil. Hoffmann, cand. phil. Speck und cand. phil. Wenzel sein.

⁂ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag den 8. März Abends 7 Uhr wird Herr Staatsanwalt v. Uechtritz über Josef Ribera genannt Spagoletto vortragen.

[Rohrpost-Besichtigungen.] Wie bekannt, hatte die Anwesenheit mehrerer kaiserlichen Ober-Post-Directoren in Berlin in der jüngsten Zeit lediglich die Besichtigung der dortigen Rohrpost-Einrichtungen zum Zweck. Während in der vergangenen Woche die Ober-Post-Directoren Geheimen Posträthe Strahl aus Dresden und Peterssohn aus Leipzig und der Ober-Post-Director Bormann aus Magdeburg zu diesem Zwecke anwesend waren, befanden sich in den letzten Tagen der Ober-Post-Director Geheime Postrath Heldberg aus Frankfurt a. M. und der Ober-Post-Director Tschüschner aus Straßburg im Elsaß aus gleicher Veranlassung auch in Berlin. Vermuthlich werden alle kaiserlichen Ober-Post-Directoren in den größten Städten nach und nach zur Besichtigung eingeladen werden, um dann mit der Zeit ähnliche Rohrpost-Einrichtungen in denselben zu treffen. Die hiesige Stadt dürfte dann in erster Reihe stehen.

[Abonnementskarten auf Eisenbahnen.] Seit dem 1. d. M. wird auf den königl. sächsischen Staatsbahnen eine neue Art von Abonnementskarten für die 1., 2. und 3. Klasse auf die Dauer von 1—12 Monaten ausgegeben, welche ebenso bequem als billig für das reisende Publikum sind und die in nächster Zeit, wenn sich die neue Einrichtung als praktisch bewähren sollte, auch auf einzelnen königlich preußischen Eisenbahnen zur Ausgabe gelangen werden. Diese auf den Namen lautenden Karten berechtigen zur beliebigen Fahrt auf der betreffenden Bahnstrecke mit allen fahrplanmäßigen Zügen und gewähren auch eine noch bedeutendere Preisermäßigung als die bisherigen Abonnementsbillets, da dieselbe mit 50% beginnt, von Monat zu Monat größer wird und bei einer Jahres-Karte 70% des tarifmäßigen Personengeldfahrpreises beträgt. Zur Verhütung von Mißbrauch ist aber die originelle Einrichtung getroffen, daß der Abonnent bei der Billet-Expedition, bei welcher die Karte gelöst wird, seine Photographie in Visitenkartenform einzureichen hat, damit dieselbe in das Billet eingeklebt werde. Zur Sicherheit für die sofortige Rückgabe des Billets nach Ablauf der Zeit, für welche es ausgestellt ist, sind 15 Mark zu hinterlegen.

⁂ [Sterblichkeits-Verhältnisse in Deutschland.] Die „Veröffentlichungen des Kaiserlich Deutschen Gesundheitsamtes" zeigen in ihrer neuesten Nummer, daß die Sterblichkeit in den zur Berechnung gezogenen Städten in der Woche vom 18. bis 24. Februar gegen die Vorwoche etwas abgenommen hat. Unter 6,583,507 Bewohnern deutscher Städte starben in der genannten Woche 3363, d. h. aufs Jahr und auf je 1000 Bewohner berechnet 26,5, während in der Vorwoche 26,8 starben. Im ganzen Osten und Norden Deutschlands zeigt sich eine Verminderung der städtischen Sterblichkeit, am auffallendsten in der Ostsee-Region (von 31,6 auf 26,6) und im mitteldeutschen Gebirgslande (von 27,8 auf 25,7), während im Süden und Westen eine Steigerung stattfand und zwar am merklichsten in der niederrheinischen Gruppe (von 25,7 auf 27,8). — Der Antheil des Säuglingsalters (unter 1 Jahr) an der Gesammt-Sterblichkeit sank für sämmtliche Städte von 35,7 pCt. in der Vorwoche auf 34,9. — Das Greisenalter lieferte 14,6 pCt. sämmtlicher Todesfälle gegen 15,5 der beiden Vorwochen. — Unter den Todesursachen zeigt sich eine Zunahme der Lungenschwindsucht und der acuten Erkrankungen der Athmungsorgane. Auch die Zahl der Brechdurchfälle erfuhr in den meisten Ländergruppen eine Zunahme, nur in den süddeutschen eine Abnahme. Eine fast gleichmäßige Abnahme ist bei allen Infectionskrankheiten zu constatiren, mit Ausnahme des Flecktyphus, von welchem 6 tödtliche Fälle gegen 3 der Vorwoche gemeldet werden. Der Unterleibstyphus zeigt in Schlesien eine Zunahme, zu welcher Königshütte und Beuthen OS. verhältnißmäßig am meisten beitragen. Die beiden einzigen Pocken-Todesfälle fielen in Posen und Breslau vor.

⁂ [Vom Stadt-Theater.] Herr Director Rosenthal, welcher die größtmöglichste Ermäßigung der Preise, als eine den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber durchaus gebotene Concession betrachtet, hat für deren weitere Anwendung nun auch Herrn Tewele zu bestimmen gewußt, heute, morgen und Freitag ausnahmsweise bei halben und ermäßigten Preisen zu spielen. Jedenfalls verdient dieses freundliche Entgegenkommen den besonderen Dank aller Kunstfreunde, umsomehr, als das Repertoir ein ganz neues und überaus anziehendes ist.

⁂ [Vom Lobe-Theater.] Gestern haben die Mitglieder des Lobe-Theaters ihr Gastspiel in Beuthen beschlossen und hat Director L'Arronge viele Gastspiel-Anträge mit verlockenden Abonnements-Garantien abgelehnt, da er in nächster Zeit sein soeben beendetes neues Volksstück zur Aufführung bringen will. Vorher werden noch einige Novitäten gegeben, deren erste bereits nächsten Sonntag an die Reihe kommt.

⁂ [Im Thalia-Theater] kommt am Mittwoch als Zugabe der sehr schnell beliebt gewordenen Posse „Breslauer Sonntagsschwärmer" eine Novität „Hector", Schwank in einem Act von G. von Moser, zur Aufführung. Dieses Stückchen ist auf allen größern Bühnen Deutschlands mit Erfolg gegeben worden und machen wir das Publikum auf diesen Abend aufmerksam. In nächster Woche beginnt Herr Heinrich Grans vom Stadt-Theater zu Leipzig ein zweites längeres Gastspiel. Diesem folgt Herr Felix Schweighofer, ein beliebter Komiker Wien's.

—r. [Dilettantenverein für classische Musik.] Donnerstag, den 8. März, findet Abends 7½ Uhr im Liebich'schen Concertsaal die elfte Soirée des Dilettantenvereins für classische Musik, unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Theodor Freyhan, statt. Zur Aufführung kommt u. A. die Beethoven'sche Ouverture zu „Prometheus" und die Sinfonie A-dur von Mendelssohn. Der Reinertrag dieses Concertes soll dem Hilfscomité für Errichtung eines Lehrerinnen-Stiftes in Schlesien überwiesen werden. In Hinsicht auf den wohlthätigen Zweck dieser Soirée machen wir unsere Leser ganz besonders auf dieselbe aufmerksam.

—r. [M. Reif's systematischer Tanzunterricht.] Wie alljährlich, so veranstaltete auch diesmal Herr M. Reif am vergangenen Sonnabende im Liebich'schen Saale einen Ball für die erwachsenen Tanzschüler der Wintercurse, zu welchem die betheiligten Eltern geladen und auch zahlreich erschienen waren. Obgleich den Tanzschülern durch diesen Ball zum ersten Male die Gelegenheit geboten wurde, sich im Tanze in großer Gesellschaft und bei vollem Orchester zu versuchen, so fiel doch diese Prüfung, wie stets, zur vollsten Zufriedenheit aller Betheiligten aus. Nach Beendigung des Balles vereinigten sich die Schüler und ihre Angehörigen zu einem Souper, bei welchem die Breslauer Concert-Kapelle, unter Leitung des Herrn Dreßler, die Tafelmusik ausführte. — Hatten wir am Sonnabend Gelegenheit gehabt, uns von dem günstigen Erfolge des Reif'schen Tanzunterrichts für Erwachsene zu überzeugen, so führte uns am Montag Abend wiederum im Liebich'schen Saale Herr Reif in seiner elften Prüfung der Schüler der Wintercurse in der ästhetischen Gymnastik sein eigenes Tanzunterrichts-System zur körperlichen Ausbildung der heranwachsenden Jugend vor. Zum Zwecke einer vollständigen Durchbildung in dieser Beziehung hat Herr Reif drei Unterrichtsklassen gebildet, von denen die erste mit der einfachen Abtheilung „das Gehen, Wenden und Drehen" das Programm eröffnete. Es folgten darauf in Verbindung mit den übrigen Unterrichtsklassen Uebungen zur Förderung des Tactgefühls, Verbeugungen und zum Schluß der moderne Gesellschaftstanz. Eine zweite Abtheilung des Programms zeigte schon höhere Stufen der körperlichen Ausbildung. Nachdem zusammengesetzte Armbewegungen und Stellungen, sowie das Zusammensetzen verschiedener Tanzschritte und Tänze aus den Grundschritten gezeigt worden waren, folgten Tänze aus der alten französischen Tanzschule, nämlich Menuett und Gavotte, und zwar die wirklichen Originaltänze, wie sie im 17. und 18. Jahrhundert in den hohen Kreisen getanzt wurden. Den Schluß bildeten der deutsche, polnische, ungarische und spanische Nationaltanz. Die umfassende Prüfung wird wohl kaum einen Zweifel bei den Zuschauern über das Praktische dieser systematischen körperlichen Ausbildung gelassen haben. Der lebhafte Beifall, der Herrn Reif öfters gezollt wurde, war die wohlverdiente Anerkennung seiner Bemühungen.

F. [Paula Baptiste †.] Wohl selten hat eine Lehrerin Jahrzehnte hindurch unter gleicher Anerkennung gewirkt, als die am 5. d. Mts. nach schweren Leiden heimgegangene Fräulein Paula Baptiste. Sie verstand aber auch das Geheimniß, den Unterricht, den sie ertheilte, weit über die Grenzen hinaus, die ihm gesteckt waren, wirksam zu machen, und nicht nur Tänzer und Tänzerinnen, sondern wohlerzogene Menschen heranzubilden. Wie schwer ihr das geworden, wissen nur Diejenigen, die ihr näher gestanden. Aber sie verfolgte das Ziel, das sie sich gesteckt, unbeirrt durch all' die Hindernisse, die ihr entgegengesetzt wurden, und ließ ihr eigenes Interesse vollständig außer Acht, wenn sie überzeugt war, auf andere Weise ihren Zweck nicht erreichen zu können. Ihr ist die Auszeichnung zu Theil geworden, von fürstlichen Häusern, den Leitern der ersten Anstalten der Provinz, sowie von den Honoratioren der größeren Städte Schlesiens, als Lehrerin gesucht und mit Auszeichnung aufgenommen zu werden. Das aber war es auch, was sie beglückte und ihre ausschließliche Freude bildete. Fügen wir noch hinzu, daß sie für alles Edlere warmes Interesse hatte und daß sie über Gebühr hinaus wohlthätig war, dann erscheint der Verlust, den wir erlitten, als ein tiefempfundener und schmerzlicher.

± [Unglücksfälle.] Ein hiesiger auf der Klosterstraße wohnhafter Fuhrwerksbesitzer lud gestern mit einigen seiner Leute Eis ab. Während der Erwähnte auf einem hinten an den Wagen angelegten Brett stand, rückten die vor den Wagen gespannten Pferde plötzlich an, der Fuhrherr stürzte mit sammt dem Brette auf das Straßenpflaster und erlit einen Bruch des rechten Unterschenkels. — Der 16 Jahr alte Arbeitsbursche Paul Klein von hier war gestern damit beschäftigt, in einer hiesigen Druckerei die Druckmaschine in Bewegung zu setzen. Unvorsichtigerweise gerieth Kl. der Drehkurbel des großen Schwungrades zu nahe, von der er mit solcher Vehemenz gegen den Kopf geschlagen wurde, daß er betäubt zu Boden sank. Der Verunglückte hatte außer anderen Verletzungen eine mehr als 4 Zoll lange tiefe Kopfwunde zu beklagen. — Als der Knecht Bernhard Lüstner an einem der letztverflossenen Tage den seiner Führung anvertrauten Wagen, von dem er sich kurze Zeit entfernt hatte, während des Weiterfahrens wieder besteigen wollte, hatte er das Unglück abzugleiten und überfahren zu werden. L. trug hierbei einen Bruch des rechten Ober- und Unterarmes davon. — Sämmtliche Verunglückte fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder hilfreiche Aufnahme.

+ [Feuersgefahr.] Eine auf der Neuschenstraße wohnhafte Chansonettesängerin kehrte vorgestern Nachts um 12 Uhr aus dem Gesangskellerlocale nach ihrer Wohnung heim, woselbst sie sich in ihrem eisernen Ofen ein Feuer anzündete. Dem Vermuthen nach hat die Erwähnte den Ofen überheizt, in Folge dessen die in der Nähe stehenden Betten und Hausgeräthe in Brand geriethen. Den dortigen Hausbewohnern gelang es nach vieler Mühe, das Feuer noch glücklich zu bewältigen, ohne daß die Feuerwehrmannschaften requirirt zu werden brauchten. Der angerichtete Schaden beträgt circa 120 Mark.

+ [Falsches Gerücht.] Es hatte sich heute das Gerücht verbreitet, daß beim Niederreißen des vormaligen Knebelschen Grundstücks in Altscheitnig Nr. 12, sich im alten Gemäuer ein Topf mit alten Goldstücken im Gewicht von 5 Pfund vorgefunden hätte. In Folge dessen sammelte sich eine sehr zahlreiche Menschenmenge vor dem beregten Grundstück an, welche den kostbaren Fund sehen und bewundern wollte. Die Polizeibehörde nahm schließlich Notiz von der Sache, wobei es sich herausstellte, daß ein Spaßvogel den Scherz gemacht, um einen Menschenauflauf zu provociren.

* [Asyl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.] Im Laufe des Monats Februar c. wurden daselbst aufgenommen: 19 Männer, 443 Frauen und 49 Kinder, zusammen 511 Personen, während im Laufe des Monats Januar zusammen 450 Personen Aufnahme fanden. Im Durchschnitt beträgt die Aufnahme täglich 18 Personen. Die höchste Zahl war am 21. Februar mit 28 Personen; die niedrigste Zahl war am 10. Februar mit 12 Personen.

+ [Plötzlicher Todesfall.] Gestern Nachmittag wollte sich der hier erst zugereiste Drahtbinder Adam Huttira aus Neszluszati in Ungarn in Begleitung eines hiesigen Drahtbindermeisters nach dem Allerheiligen-Hospitale begeben, da er sich unwohl fühlte. Auf der Kurzegasse wurde der Genannte jedoch plötzlich so krank, daß sein Begleiter eine Droschke herbeiholen mußte, in welcher der Bedauernswerthe nach der erwähnten Krankenanstalt befördert wurde. Bei seinem Eintreffen im Hospital war derselbe bereits eine Leiche, da aller Wahrscheinlichkeit nach ein Schlagfluß unterwegs seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

+ [Polizeiliches.] Einem Fuhrwerksbesitzer aus Militsch wurde gestern auf der Oderstraße von seinem unbeaufsichtigten Frachtwagen ein mit „W. S. u. Comp. Nr. 840" bezeichnetes Collo enthaltend Manufacturwaaren im Werthe von 250 Mark gestohlen. — Einem Brennereibesitzer auf der Klosterstraße ist vorgestern aus seiner unverschlossenen Wohnstube eine werthvolle Weckernhr entwendet worden. — In einem Restaurationslocale auf der Ohlauerstraße wurde gestern Abend einem dort anwesenden Particulier ein schwarzgrauer Ratiné-Ueberzieher mit Sammtkragen im Werthe von 75 M. gestohlen. In dem erwähnten Kleidungsstück befanden sich ein schwarzes Shawltuch und ein Taschentuch. — Verhaftet wurde ein Schmiedegeselle, wecher in der vorigen Woche einem Fleischergesellen aus dessen Wohnung die Summe von 27 Mark entwendet hatte.

+ [Verhaftungen.] In dem Zeitraum vom 26. Febr. bis 5. März sind hierorts 24 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 41 Excedenten und Trunkenbolde, 2 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 166 Bettler und Landstreicher, 14 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 89 Obdachlose, im Ganzen 336 Personen zur Haft gebracht worden.

L. **Liegnitz**, 5. März. [Schul-Nachrichten. — Kirchlicher Verein.] Aus dem statistischen Theile des Osterprogramms des hiesigen städtischen Gymnasiums ersehen wir, daß besagte Anstalt im vergangenen Schuljahre von 368 Schülern besucht wurde. Der Religion nach waren hiervon 282 evangelisch, 40 katholisch, 38 jüdisch und 8 Dissidenten. 242 Schüler waren Einheimische, 124 Auswärtige und 2 Ausländer. Die mit der Anstalt verbundene und aus drei Klassen bestehende Vorschule wurde von 138 Schülern besucht und zwar von 108 Evangelischen, 11 Katholischen, 19 Jüdischen; 127 waren aus hiesiger Stadt, 11 von auswärts. Die öffentliche Prüfung der beiden unteren Klassen des Gymnasiums, in den oberen Klassen findet eine solche seit vorigem Jahre nicht mehr statt, sowie der Vorschule ferner die Entlassung der Abiturienten findet Dinstag, den 27. März, der Schluß des Schuljahres Mittwoch, den 28. März statt. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 12. April. Dem Programm ist eine mathematische Arbeit des Herrn Dr. Gent „Zur Zerlegung von Zahlen im Quadrate" wie ein „Verzeichniß der alten Drucke der Bibliothek" vom Bibliothekar Herrn Dr. Friebe beigefügt. Nach dem siebenten Jahresbericht der hiesigen höheren Töchterschule wurde diese Anstalt im I. Quartal 1877 von 296 Schülerinnen besucht, die sich nach ihrer Religion als 226 Evangelische, 13 Katholische, 56 Jüdische und 1 Dissidentin klassificiren; 249 davon sind Einheimische, 47 Auswärtige. Im I. Quartal 1876 betrug die Zahl der Schülerinnen nur 250. Die Prüfungen der III. bis VII. Klasse finden am 26. März statt. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 12. April. — Mittwoch, den 7. März, Abends 8 Uhr, findet im hiesigen Schützenhause eine Versammlung des kirchlichen Vereins statt. Die an diesem Abend zu erledigenden Vorlagen sind 1) Vermögensstand und das Kassenwesen unserer Kirchen, 2) Armen- und Krankenpflege, 3) Confirmation und Schulentlassung und 4) kirchliche Wahlen.

△ **Steinau a. O.**, 4. März. [Stadtverordneten-Sitzung. — Zahlungseinstellung der Lehrer-Gehalts-Zulagen. — Eisenbahn.] In letzter Sitzung der Herren Stadtverordneten, welche von 17 Mitgliedern des Collegii und von 6 Magistratualen besucht war, stellte ein Mitglied aus der Versammlung den Antrag, daß das hiesige Feuer-Lösch- und Spritzen-Wesen einer gründlichen Reorganisation unterworfen werden möge. Die Versammlung erkennt die gerügten Mängel in dieser vielbesprochenen Angelegenheit in der Mehrheit an und empfiehlt Herr Kreis-Physikus Dr. Klamroth, daß dieser Punkt „Reform des Feuerlöschwesens, resp. der Antrag wegen Anschaffung einer neuen Spritze" auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gebracht werde. — Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist der hiesigen Königlichen Kreis-Steuer-Kasse eine Anweisung der Königlichen Regierung zur Weiterzahlung der bis Ende 1876 bewilligt gewesenen Stellen- und Dienstalterszulagen für die Herren Elementarlehrer bis jetzt nicht zugegangen und demzufolge die Zahlung dieser Zulagen für das Jahr 1877 bis auf Weiteres eingestellt worden. Es dürfte diese Zahlungseinstellung die betreffenden Empfänger um so härter berühren, als die zurückgehaltenen Gelder bei Vielen einen nicht unbeträchtlichen Theil ihres Jahresgehalts ausmachen. Der der hiesigen Kämmerei zufließende Staatszuschuß ist ebenfalls nicht angewiesen und in Folge dessen dieser Theil des Gehalts von der Kämmerei an die hiesigen Lehrer nicht gezahlt worden. — Gestern hatte der um 4 Uhr 34 Minuten hier ankommende Schnellzug auf hiesigem Bahnhofe einen längeren Aufenthalt (ca. 12 Minuten), weil der mit demselben Zuge von Breslau abgegangene Postwagen auf der Strecke von Wohlau nach Steinau unbrauchbar geworden war. Die mittelste Axe dieses Wagens war dergestalt warm gefahren, daß man aus der sogenannten Oelbüchse deutlich Rauch heraussteigen sah und der betreffende Postsecretair dies auch im Wagen gewahr worden war. Der Postwagen mußte hier abgehängt und auf hiesigem Bahnhofe zurückgelassen werden. Die Briefe, Zeitungen 2c. wurden in einem leeren Personen-Coupee vorläufig weiter befördert, während die Packete bis zum Abendzuge hier zurückbleiben mußten. Die Aushängung des Postwagens, das Umladen, Rangiren 2c. machte ebengemeldeten Aufenthalt nothwendig.

⊙ **Hirschberg**, 5. März. [Altkatholische Gemeinde. — Temperatur.] In der altkatholischen Gemeindeversammlung, welche gestern im Gasthofe „zum goldenen Schwert" hierselbst stattfand, wies der vom Vorsitzenden, Herrn Polizei-Secretär Sagawe zum Vortrage gebrachte Jahresbericht nach, daß die Seelenzahl der Gemeinde am Schlusse des verflossenen Jahres 390, d. i. 80 mehr, als am Schlusse des Vorjahres, betrug. Der vom Rendanten, Herrn Kaufmann Plaschke, erstattete Kassenbericht pro 1876 ergab eine Jahreseinnahme von 3044 M. 75 Pf. und eine durch Vorschußzahlung entstandene Mehrausgabe von 22 M. 23 Pf., sowie den Nachweis, daß sich das gesammte Vermögen der Gemeinde mit Einschluß des Inventars auf 1770 M. 22 Pf. beläuft. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag, an die Synode in Bonn ein Gesuch wegen Einführung der deutschen Sprache beim heil. Meßopfer zu richten, fand einstimmige Annahme, und es wurde Herr Pfarrer Klemm mit der Abfassung des Gesuches betraut. — Die mit dem 1. d. M. eingetretene Kälte erreichte ihren höchsten Grad am Sonnabende, an welchem Tage bei Sonnenaufgang das Thermometer im Innern der Stadt auf — 16, im Freien aber gar auf — 20 Gr. R. herabsank. Gestern früh hatten wir — 14 Gr., worauf im Laufe des Tages bei freundlichem Sonnenschein das Thermometer bis über Null stieg. Heut Mittag stellte sich bei + 3 Gr. wieder Thauwetter ein.

K. **Frankenstein**, 4. März. [Vorschußverein.] In der Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins vom 1. März c. erfolgte die Berichterstattung für das Jahr 1876. Nach derselben ist der Verein in gutem Zustande und dessen Credit vortrefflich. Die Einnahme bilden 18,180 M. Geschäftsantheile der Mitglieder, 3212 M. Reservefonds, 3,105,487 M. zurückgezahlte Vorschüsse, 448,266 Mk. aufgenommene Anleihen, 63,764 M. Geschäftskosten incl. Beitragszinsen, 642 M. erstattete Auslagen, 29,201 M. Insgemein, in Summa also 3,668,752 M. — Die Ausgaben zerfallen in 5590 M. Geschäftsantheile, 3,197,048 M. Vorschüsse, 394,870 M. zurückgezahlte Anleihen, 41,491 M. Geschäftskosten incl. Anleihezinsen, 717 M. zu erstattende Auslagen, 12,853 M. Insgemein, zusammen also 3,652,569 M. Der Kassenbestand betrug 17,183 M. Der Gesammtumsatz aber 7,321,321 M. Die Activa betrugen 997,406 M., die Passiva 975,763 M., es ergiebt sich also ein Reingewinn von 21,643 M., der nach Abzug der Tantieme eine Dividende von 15 pCt. ergiebt, deren Vertheilung beschlossen wurde. Vorstand des Vereins ist auch für die folgenden 3 Jahre: Kaufmann Großpietsch, Oekonom Bischoff und Kaufmann Karl Benedix. Das Gedeihen des Vereins ist ein fortdauernd sichtliches.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 6. März. [Zum Verkehr. — Bürger-Jubilare.] Die Herren Grafen von Pilati auf Schlegel und von Magnis auf Eckersdorf beabsichtigen, die ihnen gehörenden, zwischen Schlegel und Eckersdorf gelegenen Kohlengruben „Baptista" und „Frisch auf" durch einen Schienenstrang mit der jetzt im Bau begriffenen Dittersbach-Neurode-Glatzer Gebirgsbahn, und zwar bei dem neuen Bahnhofe Möhlten zu verbinden. Die Vorarbeiten zu dieser Flügelbahn werden schon in den nächsten Tagen beginnen und sind die Bewohner der Gemeinden, über deren Territorien die Bahn gelegt werden soll, bereits avertirt und aufgefordert worden, den Vermessungen in keiner Weise hinderlich entgegen zu treten. Auch von den Gruben bei Kohlendorf sollen Schienenstränge nach der Eisenbahn gezogen werden. In Folge dieser Anlagen dürften wir noch weit billigere Kohlenpreise zu erwarten haben, als sie zur Zeit gezahlt werden müssen. Jedenfalls werden dann auch die Kohlen von Eckersdorf und Schlegel wieder mehr begehrt werden, als dies zur Zeit der Fall ist. Obgleich sie jetzt schon billiger sind wie die oberschlesischen Kohlen, werden letztere ihnen doch von den meisten Haushaltungen vorgezogen, da sie zwar etwas länger in der Gluth anhalten, aber mehr Holz zur Anfeuerung verlangen, langsamer heizen und auch nicht eine so intensive Hitze entwickeln wie die oberschlesischen Kohlen, mithin ihr billigerer Preis noch nicht den Vortheil deckt, welchen letztere gewähren, während dies aber der Fall sein dürfte, sobald der Preis in Folge billigerer und schneller Beförderung noch niedriger wird, als er augenblicklich ist. — Im Laufe dieses Monats feiern in Glatz drei Bürger ihr 50jähriges Bürger-Jubiläum, und zwar der Gärtner Tamberzki den 10., der Schneider Roßkoscheck den 24. und der Schneider und Restaurateur Neugebauer den 31. März. Die beiden erstgenannten Jubilare befinden sich im städtischen Bürger-Hospital und werden dort bewirthet werden, während dem letztgenannten Jubilar von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung ein Ehrengeschenk von 30 Mark bewilligt worden ist. Zur Beglückwünschung der Jubilare haben Magistrat und Stadtverordnete Deputirte ernannt.

---

r. **Loslau**, 4. März. [Vereine.] Unser Ort zählt nur 3000 Einwohner und doch herrscht darin reges Vereinsleben. Die verschiedenen Vereine, mit ihren Bestrebungen, entwickeln eine mehr oder minder lebhafte Thätigkeit. Der Bürgerverein hält allwöchentlich eine Sitzung, in welcher bis jetzt jedesmal ein freier Vortrag, belehrenden oder wissenschaftlichen Inhalts, zu Gehör gebracht wurde. Die im Fragekasten enthaltenen Fragen boten größtentheils ein lebhaftes Interesse. Es ist quäst. Verein entschieden ein nicht zu unterschätzender Factor zur Förderung socialer und politischer Verhältnisse. — Der Frauenverein, welcher alle Confessionen umfaßt und dessen Haupt-Aufgabe es ist, arme Schulkinder zu bekleiden und mit diversen Schulmitteln zu versehen, entwickelt eine ebenso emsige, wie segensreiche Thätigkeit. — Auch wirkt der seit einigen Jahren hier bestehende, sogenannte

Vincenzvereln recht viel Gutes. Allwöchentlich versammeln sich die Vereinsgenossen in einem bestimmten Locale und bringen hier freiwillige Geldopfer, welche in einer eigens dazu aufgestellten Blechbüchse gesammelt werden. Diese Geldbeträge werden für hiesige arme Wittwen und Waisen, oder körperlich Elende nach Maßgabe der Bedürftigkeit vertheilt. — Der Sterbeverein besteht seit 30 Jahren und hält quartaliter seiner Zusammenkünfte ab, begräbt aus Vereinsmitteln seine verstorbenen Kameraden mit militärischen Ehren feierlich und gewährt den Wittwen eine einmalige Geldunterstützung. Rühmend muß hervorgehoben werden, daß quäst. Verein alle patriotischen Gedenktage mit Vorliebe in den Vordergrund drängt. — Der Gesellenverein führt in seinen Statuten: „Geistige Förderung und Fortbildung, Hebung der Geselligkeit im ehrbaren Handwerk.“ Näheres kann nicht mitgetheilt werden, da Referent dem Vereine zu fern steht. — Der Männergesangverein hält seine Uebungen jeden Sonnabend ab und außerdem versucht sich seit einiger Zeit ein aus guten Stimmmitteln zusammengesetzter gemischter Chor, der nach Ostern, voraussichtlich mit dem Männergesangvereine, öffentlich aufzutreten gedenkt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝺ **Breslau**, 6. März. [Schwurgericht: Vorsätzliche Brandstiftung.] Zum dritten Male stand heute der Knecht Wilhelm Woiwode aus Friedrichsgrund bei Oels wegen einer Brandstiftung, hinsichtlich welcher er bereits in der Voruntersuchung ein ausführliches Geständniß abgelegt hat, vor den Herren Geschworenen. In der ersten Verhandlung am 11. December v. J. hatten sowohl Staatsanwalt als auch Vertheidiger das Geständniß für ausreichend erklärt, dagegen wurde vom Herrn Staatsanwalt die Anerkennung mildernder Umstände wegen der Höhe des durch den Brand veranlaßten Schadens verweigert und der Gerichtshof beschloß, über die gute Führung des Angeklagten seine Vorgesetzten zu hören, um erst dann über eventuelle Annahme mildernder Umstände zu beschließen. Am 13. Januar d. J. fand neuer Audienztermin statt. Da erhob der Vertheidiger, Herr Justizrath Niederstetter, den Einwand, daß sich sein Client möglicherweise bei Verübung der That in „krankhafter Störung der Geistesthätigkeit“ befunden habe, ein Umstand, der nach § 51 des Strafgesetzes zur Straflosigkeit des Angeklagten führen mußte, und beschloß der Gerichtshof auf weiteren Antrag der Vertheidigung, den Woiwode durch Herrn Prof. Dr. Neumann aus Pöpelwitz hinsichtlich seines Geisteszustandes prüfen und einer längeren Beobachtung unterwerfen zu lassen. Anlaß zu diesem Beschluß gab der Umstand, daß der verbrecherischen That des Angeklagten anscheinend jedes Motiv fehlt. Der heutigen Verhandlung wohnte Herr Prof. Dr. Neumann als Sachverständiger bei, die königliche Staatsanwaltschaft vertrat wiederum Herr Staatsanwalt Warmbrunn, Official-Vertheidiger ist Herr Justizrath Niederstetter. Der Angeklagte, 42 Jahre alt und vor langer Zeit nur einmal mit einer kleinen Strafe wegen Diebstahls belegt, macht auch heute sämmtliche Angaben in ruhiger, überlegter Weise. In keinem Moment der Verhandlung zeigt er irgend besondere Erregung. Hält man sein, sich auch auf geringfügige Nebenumstände erstreckendes Gedächtniß, das ihm Seitens des Inspectors Hennig ertheilte Anerkenntniß, wonach er ein sehr ordentlicher, treuer und zuverlässiger Arbeiter gewesen, der nie Anlaß zur Klage gegeben habe, und die vorliegende Strafthat mit ihrer anscheinenden Motivlosigkeit zusammen, so kommt man entschieden zu der Ansicht, daß wir es hier mit einem criminalistisch und gerichtsärztlich wichtigen psychologischen Räthsel zu thun haben. — Wir reproduciren kurz die mit den thatsächlichen Verhältnissen übereinstimmenden Angaben des Angeklagten. Am Abend des 22. Juli v. J. war W. mit einer Fuhre Heu nach Hause gekommen. Das Heu wurde von ihm auf dem Boden des Schafstalls im Dominialhofe untergebracht, alsdann reinigte und fütterte W. die Pferde und war etwa gegen 8¾ Uhr damit fertig. Er machte einen Gang über den Hof, kletterte über einen niedrigen Bretterzaun, erstieg jenseits am Schafstalle eine Traufe und zündete vermittelst eines Streichholzes das Schobendach des Stalles an. Schnell über den Zaun zurückkletternd, sah er, daß das Feuer um sich griff. W. machte Feuerlärm, die vielen Dienstleute des Gutes sprangen hinzu, ein Jeder war aber nur bemüht, sein eigenes Schwein aus den an den Schafstall stoßenden Ställen zu retten. Zur Hilfe und Rettung bei dem Schafstall waren die Leute nicht zu bewegen; es verbrannten demgemäß über sechshundert Schafe und eine große Menge von landwirthschaftlichen Geräthen und Futter-Vorräthen. Das anliegende massiv gebaute Gesindehaus blieb vom Feuer verschont. Der Schaden wird sich insgesammt auf mindestens 20,000 Mk. belaufen. — Schon am Morgen nach der That wurde Woiwode als der Brandstiftung verdächtig vom Gensdarm Schrammeck und Herrn Inspector Hennig vernommen, denn der Knecht Reichel hatte gesehen, wie W. kurz vor Ausbruch des Brandes über den Zaun geklettert war. W. legte bald ein offenes Geständniß ab, bemerkte aber auch schon damals, über die Motive befragt, „er wisse nicht warum er es gethan, er sei in so großer Mißstimmung, er sei manchmal rein verrückt um den Stöppel“. (Wir fügen hier bei, daß schon an 3 Orten, an welchen der Angeklagte früher diente, Feuer auskam, ohne daß der gegen den W. gerichtete Verdacht jedoch irgend einen thatsächlichen Anhalt fand.) „Ich hörte eine Stimme, welche meinen Namen rief,“ behauptete der Angeklagte in allen Vernehmungen den Abend des 22. Juli betreffend, und wenn ihn der Herr Vorsitzende frägt, „ob die Stimme ihm auch das Anzünden geheißen habe?“ da antwortet W. „Nein, mich überkam auf einmal so große innerliche Angst und Hitze und da habe ich angezündet, ich weiß nicht warum ich es gethan.“ — Die Zeugenvernehmung bestätigt, daß W. stets ordentlich und arbeitsam gewesen, doch soll er an jenem Abend zu seinen Mitknechten geäußert haben „es sei gar kein Feierabend, die Schinderei sei hier zu Hause.“ W. bestreitet diese Aeußerungen auf das Entschiedenste. Sein Eheleben — er war seit 1½ Jahre mit einer 23jährigen Magd verheirathet — scheint, wenngleich Zank und Streit nicht vorkam, doch kein zufriedenstellendes gewesen zu sein. Die Behauptung, daß er im Sommer 1875 am Nervenfieber krank gelegen und seit jener Zeit manchmal nicht wisse was er thue, wird insoweit wiederlegt, als jene Krankheit nur ein einfacheres Leiden gewesen und nur 8 Tage angedauert hat. — Herr Prof. Neumann giebt sein Gutachten in bestimmtester Form dahin ab, „daß keinesfalls eine krankhafte Störung der Geistesthätigkeit den Angeklagten zum Verbrechen der Brandstiftung getrieben.“ Frage man nach den Motiven der That, so habe allerdings die psychologische Analyse ihn vollständig im Dunklen gelassen, andererseits fehle aber jeder Vorgang, welcher darauf hindeuten könnte, daß das ganz gesunde Geistesleben des W. plötzlich und kurz vorübergehend einer krankhaften Störung unterworfen gewesen ist. Der Gerichtsarzt kennt zweierlei Zustände, welche den Geist des Menschen derartig für kurze Zeit umnachten, daß ihm das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlungen fehle, es ist dies Schlaftrunkenheit und Folge von Epilepsie, bei W. liege keiner dieser beiden Fälle vor. — Der Herr Staatsanwalt beantragt auf Grund dieses Gutachtens das Schuldig, der Vertheidiger dagegen stellt die Unterfrage aus § 51 und bittet eventuell um Annahme mildernder Umstände. Die Geschworenen bejahen die Hauptfrage, verneinen dagegen die Unterfragen. Der Gerichtshof ermäßigt die vom Staatsanwalt beantragte 6jährige Zuchthausstrafe auf 4 Jahre Zuchthaus.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 6. März. [Von der Börse.] die Börse verkehrte heute ohne jede Anregung in großer Geschäftslosigkeit. Creditactien stellten sich 1 Mark niedriger, Franzosen wichen gegen gestern um 5 Mk. Lombarden leblos. — Von einheimischen Werthen waren Bahnen durch die Contremine gedrückt, aber ziemlich belebt. Oberschlesische notiren um 1½ pCt., Rechte-Oder-Ufer-Bahn um 1¾ pCt. niedriger. Banken unverändert. Laurahütte ziemlich fest. — Oesterreichische Renten etwas niedriger. Valuten gleichfalls billiger.

Breslau, 6. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 40—50 Mark, mittle 55—60 Mark, feine 64—68 Mark, hochfeine 72—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. März 152 Mark Br., März-April 152 Mark Br., April-Mai 155,50—155 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 158,50 Mark Br., Juni-Juli 160,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 208 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 132 Mark Br., April-Mai 135,50—135 Mark bezahlt, Mai-Juni 139,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 320 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. März 68 Mark Br., März-April 68 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 67,50 Mark Br., September-October 65 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, loco 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. März 52,90 Mark Gd., März-April 52,90 Mark Gd., April-Mai 53,30 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,64 Mark Br., 46,72 Mark Gd.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

---

§ **Breslau**, 6. März. [Submission auf Ziegeln.] Die Lieferung der zum Bau der Bürgerwerderschleuse erforderlichen Ziegeln 1) 120,000 Stück Klinker 1. Sorte Verblendsteine, 2) 927,000 Stück 2. Sorte, Hintermauerungssteine war zur öffentlichen Submission gestellt worden. Bis zum Termine gingen 12 Offerten ein. Es offerirten: Carl Graf v. Wartensleben in Pentsch 678,000 Stück ad 2 mit 40,00 Mk.; die Siegersdorfer Werke, Friedrich Hofmann in Siegersdorf ad 1 mit 50,00 Mk., ad 2 mit 46,00 Mk.; Richard Landeck in Rosenthal und Paul Landeck in Karlowitz ad 2 mit 36 Mk.; W. Harmening in Zimpel ad 1 mit 38,00 Mk., ad 2 mit 35,75 Mk.; Adolf Bauer in Breslau aus der Cawallener Ziegelei 600,000 Stück ad 2 mit 36,00 Mk.; v. Löper, Georgendorf bei Steinau ad 2 mit 39 Mk.; Freiherr v. Saurma in Ruppersdorf bei Strehlen ad 1 zu 60,00 Mk.; Louis Pacully zu Baumgarten ad 2 250,000 Stück zu 36,00 Mk.; H. Gödecke in Zuzella (Dampfziegelei Krempa) ad 1 zu 40,00 Mk., ad 2 zu 30,00 Mk.; Moritz Pringsheim in Breslau, Reichwalder Ziegelei ad 2 zu 34,50 Mk.; Paul Giesel in Breslau, Ziegelei Zimpel III. ad 1 39,50 Mk., ad 2 34,50 Mk.; endlich Herrman Landau, Carlowitzer Ziegelei ad 1 mit 39,50 Mk., ad 2 mit 36,00 Mk. Sämmtliche Preise verstehen sich pro 1000 Stück frei Baustellen.

Frankfurt a. O. [Meßbericht.] Glatte Tuche. Ueber die diesjährige Reminiscere-Messe können wir erfreulicher Weise berichten, daß das Geschäft in Wollenwaaren im Allgemeinen recht günstig war. In glatten Artikeln, als: Cephirs, ¾-Tuche, Dicktuchen, Satins, Croisés und Paletot-Stoffen, wie solche in Sagan, Sorau, Sommerfeld, Guben, Schwiebus, Coßwig, Finsterwalde, Kirchhain, Bischofswerda, Großenhain, Kirchberg, Lengenfeld 2c. erzeugt werden, waren die nach hier geführten Vorräthe außerordentlich gering und wurden für den Bedarf des Inlandes schnell vergriffen. Falkenburger, Züllichauer, Brandenburger, Grünberger, Pritzwalker, Neudammer Fabrikanten 2c. haben allerdings im Verhältniß zu anderen Frankfurt a. O.-Messen weniger als sonst verkauft, sind jedoch mit bescheidenen Ansprüchen zufriedengestellt worden, auch fällt es ins Gewicht, daß Tuche, während der Wintermonate appretirt, nie so schön, als in der Sommer-Appretur ausfallen. Grossisten aus Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Posen, Ost- und Westpreußen 2c. hielten sich sehr reservirt, kauften jedoch vom Guten das Beste in ansehnlichen Posten. Auch Detaillisten blieben nicht unthätig.

Julius Kornick.

Trautenau, 5. März. [Garnmarkt.] Der heutige Markt ist besonders gut besucht und ein sehr lebhafter Begehr nach allen Garnsorten ist vorherrschend. Garne für prompte Lieferung sind nicht zulänglich und Garnpreise behalten ihre anziehende Tendenz. Bezahlt werden folgende, um einen Gulden höher notirte Preise und zwar.

Towgarn Nr. 10 mit 71—72, Nr. 12 mit 60—62, Nr. 14 mit 54—57,
Nr. 16 mit 50—54, Nr. 18 mit 47—51, Nr. 20 mit 45—49,
Nr. 22 mit 44—47, Nr. 25 mit 43—45, Nr. 28 mit 42—44,
Nr. 30 mit 41—43 Gulden per Schock,
Linegarn Nr. 30 mit 45—48, Nr. 35 mit 41—44, Nr. 40 mit 37—40,
Nr. 45 mit 36—38, Nr. 50 mit 34—36, Nr. 55 mit 33—35,
Nr. 60/70 mit 32—34 Gulden

zu üblichen Conditionen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Märkisch-Posener Eisenbahn.] In dem gegen die Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft angestellten Prozesse betreffs der Vertheilung des Reingewinnes auf die Dividendenscheine der Prioritäts-Actien aus den voraufgegangenen Jahren, ist Kläger nach dem in erster Instanz von dem Kgl. Kreisgericht in Guben gefällten Urtel abgewiesen worden. Die Abweisung gründet sich auf die dem Kläger mangelnde Activlegitimation, weil der Nachweis des Besitzes der Actien, zu welchen die betreffenden Dividendenscheine gehören, nicht geführt sei. Hiermit ist eine, auf die finanziellen Verhältnisse des Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmens einwirkende wichtige Entscheidung gefällt, denn wenn der Anspruch bezüglich der Zahlung der Dividende von dem Nachweise des gleichzeitigen Besitzes der Actien abhängig gemacht wird, so erkennt der Richter an, daß nur der Actionair ein Klagerecht überhaupt hat. Diesem steht aber der Beschluß der Generalversammlung, den Reingewinn für das Jahr zu vertheilen, in welchem derselbe aufgekommen, gegenüber. Auf diesem Beschluß beruht die entgegen dem Verlangen des Klägers erfolgte Vertheilung des Reingewinnes und damit fällt dann auch der desfallsige Anspruch in materieller Beziehung.

[Eisenbahn-Project Grünberg-Sorau-Bautzen mit Abzweigung von Priebus nach Görlitz.] Unter dem Vorsitze des Bankier Kade, Präsidenten der Sorauer Handelskammer, fand vor einigen Tagen zu Sorau N. L. eine Conferenz des Comite's statt. Dasselbe beschloß: 1) Die beiden betheiligten Staatsregierungen von Preußen und Sachsen zu befragen, ob sie dem vorliegenden Project als eine Secundärbahn eine Subvention von 20 pCt. zu gewähren gewillt seien, und auf die event. erklärte Bereitwilligkett die Vorarbeiten nach den Normativbestimmungen sofort umarbeiten zu lassen und einzureichen; 2) eine ähnliche Anfrage an die Provinzialvertretungen von Brandenburg und Schlesien zu richten und dabei anzudeuten, daß eine Capitalsubventionirung und 1procentige Zinsgarantie dankend angenommen werden würden; 3) bei den Kreisen 2c. Betreffs der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens anzufragen.

♃ [Zugverspätungen.] Im Monate Januar 1877 standen in Deutschland excl. Baiern 25,066 Kilometer Eisenbahnen in Betrieb. Es wurden im Ganzen 217,353 Züge befördert, darunter 123,626 Courier-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge. Die Zahl der bei letzteren eingetretenen Verspätungen betrug 612, darunter auf der eigenen Bahn 449, mithin 0,36 % der beförderten Züge, gegen 1,19 % im gleichen Monat des Vorjahres. 92 Mal wurde der Anschluß versäumt. Die größte Verhältnißzahl von Verspätungen entfällt auf die Berlin-Hamburger Bahn (96,3), nach ihr kommen die Niederschlesisch-Märkische (42,3), die Nassauische Bahn (41,9), die Sächsischen Staatsbahnen (35,4) und die Thüringische Bahn (34,7). — Die niedrigsten Verhältnißzahlen weisen auf: die Halle-Sohrau-Gubener Bahn (2,6), die Halberstadt-Blankenburger Bahn (2,9), die Ostpreußische Südbahn (3,1), die Crefeld Kreis Kempener Industrie-Bahn (3,7), die Oberschlesische Eisenbahn (4,1) und die Rechte-Oder-Ufer Bahn (4,2).

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. März. Ignatieff war gestern Vormittag längere Zeit im auswärtigen Amte und empfing Nachmittags 3 Uhr den Besuch Bismarck's. Nach dem Empfang bei dem Kaiserpaar fuhr Ignatieff bei dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl vor, dinirte bei Oubril und besuchte Abends mit seiner Gemahlin die Soiree Russels. Die Gemahlin Ignatieff's wurde gestern Nachmittag von der Kaiserin empfangen.

Berlin, 6. März. Ignatieff verweilte Vormittags längere Zeit im russischen Botschaftshotel und besuchte dann Bismarck, bei welchem er Abends 6 Uhr abermals diniren wird. Die Abreise Ignatieff's nach Paris ist auf morgen 12 Uhr festgesetzt.

London, 6. März. Schuwaloff ist nach Paris abgereist. Das Marinebudget beträgt 10,979,829 Pfund Sterling, 309,043 gegen 1876/77 weniger. Die Kopfzahl der zur Marine Gehörigen beträgt 44,700.

Lissabon, 6. März. Das neue Cabinet ist gebildet: Avila, Präsident und Minister des Innern und Auswärtigen, Carlos Bento, Finanzen, Barrosic Cnmba, Arbeiten, Mexia Salema, Justiz, Souza Pinto, Krieg, Jose Mello Couvea, Marine.

Konstantinopel, 5. März. In der ersten Conferenz überreichten die montenegrinischen Delegirten schriftlich dem Minister des Aeußern ihre Forderungen, nämlich eine entsprechende Grenzregulirung, den Hafen von Spitza, freie Schifffahrt auf dem See von Scutari und dem Flusse Bocana, freie Rückkehr der Flüchtlinge aus der Herzegowina und einen neuen modus vivendi bezüglich der künftigen Beziehungen Montenegro's zu der Pforte. Der Minister versprach die Forderungen zu prüfen und wird den nächsten Verhandlungstag bestimmen. — Ein in Konstantinopel gewählter Grieche demissionirte.

Belgrad, 6. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine den Friedensschluß verkündigende Proclamation des Fürsten. Man solle jetzt in friedlicher Arbeit und brüderlicher Liebe neue Kräfte für den weiteren Fortschritt des Volkes schöpfen. Ein besonderes Decret verlängert das Moratorium bis 1. Juni.

Bukarest, 6. März. Das Entlassungsgesuch Sturdza's veranlaßte der Umstand, daß die Kammer die vom Senate beschlossenen Finanzvorlagen ablehnte ohne zu einer Abänderung derselben ihre Zustimmung zu ertheilen. Die Verhandlungen der gemischten Untersuchungscommission über die Grenzverletzungen durch die Türken verliefen resultatlos, weil türkischerseits abgelehnt wurde, auf die Besichtigung des Terrains von Gouracamey einzugehen. Rumänischerseits wird die Insel Pyrgos gemäß den Verträgen über den Lauf des Donauthalwegs als rumänisches Gebiet beansprucht.

Infolge starken Schneefalls blieben die Posten seit Freitag aus.

Washington, 5. März. Die Installirung Hayes' hat stattgefunden. Hayes kündigte in seiner Botschaft die Grundsätze an, von denen er sich in allen Hauptfragen leiten lassen werde. Er hebt hervor, er werde keine unwiderruflichen Principien und Verwaltungsmaßregeln aufstellen, sondern er wolle hauptsächlich von den Motiven sprechen, welche das Land beseelen müßten; er wolle zur Erreichung gewisser wichtiger Ziele anregen, welche den amerikanischen Institutionen entsprächen und für die Landeswohlfahrt wesentlich seien. Jetzt, wo jeder Grund zu Mißrepräsentationen verschwunden sei, wolle er wiederholen, was er bereits vor den Wahlen aussprach; er hoffe, daß seine Mitbürger dieses aufrichtig prüfen, richtig auffassen und sich überzeugt fühlen werden, daß die von ihm bei der Annahme der Candidatur schon ausgesprochenen Gesinnungen die Norm seines künftigen Verhaltens sein würden. Die dauernde Pacificirung des Landes auf der Grundlage solcher Principien und Maßregeln, welche geeignet seien, den vollen Schutz aller Bürger in freiem Genuß verfassungsmäßiger Rechte zu sichern, dies sei der eine Gegenstand der Staatsgeschäfte der neuen Regierung, welchen alle besonnenen patriotischen Bürger als einen Gegenstand von höchster Wichtigkeit ansehen würden. Viele unheilvollen Folgen der Revolution der Südstaaten seien noch unbeseitigt. Die unermeßlichen Segnungen, welche früher oder später der aufrichtigen und allgemeinen Annahme der legitimen Resultate der Revolution sicher folgen würden, seien noch unverwirklicht und schwierige Verlegenheiten bereitende Fragen seien in diesem Betreff noch zahlreich zu lösen. Die Bevölkerungen jener Staaten seien verarmt und genießen noch nicht die unschätzbaren Segnungen einer weisen, ehrlichen und friedlichen localen Selbstverwaltung. Es sei klar, daß im Verlaufe der Ereignisse die Zeit gekommen sei, wo eine solche Selbstverwaltung zur gebieterischen Nothwendigkeit werde. Die verschiedenartigen Interessen der betreffenden Staaten erheischten nur eine locale Verwaltung, welche die Rechte Aller unverletzt anerkenne und aufrecht erhalte. Es empfehle sich deshalb eine sorgfältige, gleichmäßige Wahrung der Interessen beider Racen, sowie die locale, aufrichtige Unterwerfung unter die Constitution und Staatsgesetze als sicherste Basis solcher Selbstverwaltung. Auch sei dieser Frage gegenüber jeder Parteihader zu vermeiden. In den Südstaaten handele es sich lediglich darum, die Herrschaft der socialen Ordnung wieder herzustellen, oder zur Barbarei zurückzukehren. Republikaner und Demokraten müßten in dieser Frage vereint gehen, um die Wohlfahrt des Landes weiter zu entwickeln. Zur Verbesserung der moralischen Lage der Bevölkerung erscheine die Errichtung von Freischulen sehr geeignet. Seine (Hayes) Politik wolle den Unterschied der Race und Farbe im Norden wie im Süden für immer vernichten, um das ganze Land zu größerer Einheit zu führen. Ein ferneres Regierungsziel sei die radicale Reform des bureaukratischen Systems und eine Aenderung des Staatswesens dahin, daß der Präsident künftig auf sechs Jahre gewählt werde, nach Ablauf seiner Amtirungsperiode aber nicht wieder wählbar sei. Das Darniederliegen der Industrie, womit das Land seit dem Jahre 1873 kämpft, daure noch fort; indeß seien doch einzelne Zeichen erkennbar, welche das Wiederaufleben der Industrie erhoffen ließen. Durch das uneinlösbare Papiergeld sei Unsicherheit im Handel hervorgerufen. Als das einzige sichere Papiergeld sei ein auf Hartgeld basirtes anzusehen; daher sei eine Gesetzvorlage zur Wiederaufnahme der Hartgeldzahlungen ganz unerläßlich. Bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten erwähnt die Botschaft die internationalen Verwickelungen, wodurch der europäische Friede bedroht ist. Sie betont es als die Politik der Union, sich in die Angelegenheiten der anderen Mächte nicht einzumischen. Diese Politik müsse aufrechterhalten werden. Die Botschaft gedenkt hierbei in rühmender Weise der Politik seines Amtsvorgängers, welcher ernste Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zum Austrag bringen ließ; eine Politik, welche anderen Nationen als nachahmenswerthes Beispiel dienen könne und welche er selbst anwenden werde, falls während seiner Verwaltung Streitigkeiten entstehen. Die Botschaft schließt mit der Ermahnung zur Einigkeit, damit Religion, Frieden, Glück, Wahrheit und Gerechtigkeit für immer in der Nation zur Herrschaft gelangen möchten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. März. Betreffs der Vorlage wegen des Sitzes des Reichsgerichts schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: Dieselbe werde mit der vom Bundesrath beschlossenen Aenderung und demgemäß anderen Motiven dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen, voraussichtlich werde aber auch die Vertretung der ursprünglichen, Berlin als Gerichtssitz bestimmenden Vorlage vom Bundesrathstische aus stattfinden. — Der erneuter Meldung ultramontaner Blätter gegenüber, daß der russische Kaiser den Oberbefehl der Südarmee Manteuffel angeboten, letzterer denselben aber ausgeschlagen habe, weil er eine ungünstige Meinung von der russischen Armee habe, ist der „Reichsanzeiger“ ermächtigt zu erklären, daß der russische Kaiser Manteuffel niemals das Commando anbot, Manteuffel also nicht in der Lage war, dasselbe auszuschlagen und auch niemals ein nachtheiliges Urtheil über die russische Armee ausgesprochen hat.

Berlin, 6. März. Die „National-Zeitung“ erfährt von einer Seite, welche längere Zeit mit einer, Ignatieff nahestehenden Persönlichkeit sich unterhielt, als authentisch zu betrachtende Mittheilungen. Darin heißt es, was die Möglichkeit des Krieges anbelange, neige man sich in Petersburg der Ansicht zu, die Pforte werde die verlangten Concessionen bewilligen und nicht an das Waffenglück appelliren. Noch bis zuletzt lebte man in Konstantinopel in dem unerschütterlichen Glauben, in dem russischen Kriege schließlich eine Allianz zu finden. Salisbury, der in Konstantinopel Rußlands guter Freund geworden, habe der Türkei die letzte Hoffnung hierüber zerstört. Die Verhältnisse in Konstantinopel seien freilich sehr unberechenbar. Seit der Entfernung Abdul Aziz's sei Alles in größter Verwirrung, der Staat wanke, Niemand wisse, ob die Pforte morgen ihre heutigen Versprechungen halten könne. Rußland werde den Krieg, wenn es irgend angeht, vermeiden, andernfalls mit aller Energie führen. Von den übrigen Mächten hoffe Rußland eine wohlwollende Neutralität.

Berlin, 6. März. Der „Post“ zufolge dürfte vom Bundesrathe in der Frage der Berlin-Dresdner Bahn der höchste Gerichtshof der drei Hansestädte in Lübeck mit der Prüfung der Rechtsfrage und dem Erlaß eines Schiedsspruches beauftragt werden. Die „Post“ erwähnt ferner der in den Kreisen der elsäßer Autonomisten vorhandenen Hoffnung, daß der Kaiser im Laufe des Monats Mai von Wiesbaden aus Straßburg und den Elsaß besuche, und hierbei in der Optentenfrage eine wesentliche Erleichterung gewährt werde.

Königsberg i. Pr., 6. März. Johann Jacobys Zustand ist hoffnungslos, sein Dahinscheiden wird stündlich erwartet.

London, 6. März. Nachrichten aus Philadelphia vom heutigen Tage zufolge findet Hayes die Cabinetsbildung schwieriger als er Anfangs erwartet, er wünscht die opponirenden Liberalen und Demokraten des Südens zu versöhnen. Die radikalen republikanischen Senatoren opponirten gegen die Ernennung Schurz's zum Minister des Innern. Key ist Oberpostmeister. Der Präsident will Cameron nicht als Kriegsminister belassen, und erfährt starken Widerstand Seitens der Anhänger Camerons.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. März, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 00. Staatsbahn 375, 00. Lombarden 132, 00. Rumäner 12, 60. Laurahütte 65, 50. Still.

Berlin, 6. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 50. 1860er Loose 98, 00. Staatsbahn 374, 50. Lombarden 133, 00. Rumänen 12, 50 Disc.-Commandit 105, 25. Laurahütte 66, 00. Goldrente 61, 00. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April-Mai 223, 50, Juni-Juli 224, 00. Roggen April-Mai 161, 50, Mai-Juni 159, 50. Rüböl April-Mai 68, 50. September-October 66, 50. Spiritus April-Mai 55, 70, August-September 58, 60.

Berlin, 6. März. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oesterr. Credit-Act.	245, —	246, 50	Wien kurz	164, 40	164, 75
Oest. Staatsbahn	373, 50	376, 50	Wien 2 Monat	163, 25	163, 70
Lombarden	133, —	131, 50	Warschau 8 Tage	252, 90	252, 20
Schles. Bankverein	86, 75	86, 75	Oesterr. Noten	164, 45	164, 90
Bresl. Discontobank	69, 50	69, 40	Russ. Noten	253, 40	252, 90
Schles. Vereinsbank	92, 26	92, 25	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, 60	74, 25	3½ % Staatsschuld	92, 25	92, 25
Laurahütte	66, —	65, 50	1860er Loose	97, 75	98, —
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	107, —	108, 25
Oesterr. Silberrente	55, 90	55, 75	Rheinische	105, 40	105, 60
Oest. Papierrente	52, —	52, 10	Bergisch-Märkische	76, 25	76, 50
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 25	12, 50	Köln-Mindener	95, 60	96, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, 50	63, 40	Galizier	86, 75	87, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	12, 60	12, 70	London lang	20, 37½	— —
Oberschl. Litt. A.	121, 50	123, —	Paris kurz	81, 40	— —
Breslau-Freiburg	68, 50	69, 25	Reichsbank	157, 25	157, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	99, 50	101, 25	1873 Russen ult.	83 20	83, —

Nachbörse: Credit-Actien 245, —. Franzosen 372, —. Lombarden 133, —. Disconto-Commandit 105, —. Dortmund —, —. Laura 65, 90. Sächs. Anleihe 72, —. 1860er Loose —, —. Goldrente 61, 10.

Ziemlich fest, still. Arbitragewerthe gut behauptet, ausgenommen Franzosen, Bahnen, Banken meist wenig schwächer. Montanwerthe gefragter. Oesterreichische Renten, russische Werthe, deutsche Anlagen höher. Disconto 2¼.

Frankfurt a. M., 6. März. — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 122, 50. Staatsbahn 186, 50. Lombarden —. Galizier —. Schwach.

Frankfurt a. M., 6. März. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 50, Staatsbahn 186, 25, Lombarden 67. Staatsbahn —, —. Lustlos.

Wien, 6. März. [Schluß-Course.] Träge.

	6.	5.		6	5.
Papierrente	62, 95	63, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	227, —	230, 75
Silberrente	68, —	68, —	Lomb. Eisenbahn	80, 25	79, 50
1860er Loose	109, 60	110, —	London	123, 60	123, 45
1864er Loose	132, 70	132, 70	Galizier	211, 75	212, 50
Creditactien	149, 70	150, 40	Unionsbank	50, —	50, —
Nordwestbahn	113, 25	112, 75	Deutsche Reichsbank	60, 75	60, 60
Nordbahn	180, 50	180, 70	Napoleonsd'or	9, 88	9, 86
Anglo	71, 50	71, 75	Goldrente	74, 70	74, 85
Franco	—, —	—, —			

Paris, 6. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 73, 95. Neueste Anleihe 1872 106, 87. Italiener 72, 70. Staatsbahn 463, 75. Lombarde 172, 50. Türken 12, 30. Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 6 März. [Anfangs-Course.] Consols April 96,07. Ital. 72⅜, Lombarden 6¾. Türken 12¼. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Kalt.

Newyork, 5. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 4¾. Wechsel auf London 4, 84 ⁵/₂₀ Bonds de 1885 108. dito 5% fundirte Anleihe 109⅞. ⁵/₂₀ Bonds de 1887 111⅞. Erie-Bahn 7¾. Baumwolle in Newyork 12⅜, dito in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 15¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 15¾. Mehl 6, 00. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrsweizen 1, 51. Caffee Rio 19⅜. Havanna-Zucker 9¼. Getreidefracht 5. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅜. Speck (short clear) 8⅜.

Berlin, 6. März. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, April-Mai 223, —, Juni-Juli 224, —. — Roggen behauptet, März 161, —, April-Mai 162, —, Mai-Juni 160, —. — Rüböl fester, April-Mai 68, 80, Septbr.-Octbr. 66, 50. —, —, — Spiritus still, loco 54, 30, März 54, 80, April-Mai 55, 70, August-Septbr. 58, 60. — Hafer April-Mai 152, 50, Mai-Juni 153, 50.

Stettin, 6 März, 1 Uhr 24 M. Weizen matt, April-Mai 218, 50 Mai-Juni 221, —. Roggen matt, April-Mai 155, 50, Mai-Juni 155, 50, Juni-Juli 154, 50. Rüböl behauptet, März 68, —, April-Mai 68, —, September-October 65, 50. Spiritus loco 53, 40, März 53, 80, April-Mai 54, 40, Mai-Juni 55, 40. — Petroleum März 15, —.

Köln, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen niedriger, per März 22, 30, per Mai 22, 65. Roggen per März 15, 95, per Mai 16, 30. — Rüböl flau, loco 38, —, per März —, —, per Mai 35, —, — Hafer per März —, —, per Mai 16, 50.

Hamburg, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per März —, —, per April-Mai 218, 50, per Juni-Juli 224, —. Roggen ruhig, per März —, —, per April-Mai 158, —, per Juni-Juli 159, —. Rüböl flau, loco 71, per Mai 69½. Spiritus still, per März 45½, per April-Mai 44½, per Mai-Juni 44½, per Juli-August 45¼. Wetter: Milde.

Amsterdam, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 310, per Mai —. Roggen loco —, per März 188, per Mai 194, per October 197. — Rüböl loco —, per März —, per Mai —. Raps Frühjahr —, Herbst —.

Paris, 6. März. [Productenmarkt.] Mehl weichend, per März 59, 25, per April 60, 25, per Mai-Juni 61, 75, per Mai-August 62, 50. Weizen behauptet, per März 27, 50, per April 28, —, per Mai-Juni 29, —, per Mai-August 29, 25. — Spiritus matt, per März 61, 50, per Mai-August 62, 50.

Hamburg, 6. März, Abends 10 Uhr 55 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55½. Lombarden 164, 50, Italiener —, —. Credit-Actien 122, 50. Oesterr. Staatsbahn 464, —. Rheinische 104, 75. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Ziemlich fest, geringe Umsätze.

Frankfurt a. M., 6. März Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 122, 37. Staatsbahn 185, 75. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Schwach, still.

Wien, 6. März, 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 149, 70. Staatsbahn 225, —. Lombarden 80, —. Galizier 211, 50. Anglo-Austrian 71, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 88. Mark-Noten —, —. Renten 63, —. Deutsche Reichsbank 60, 77½. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 85. Silberrente —, —. Officielle Bankactien 8, 25. Schwach, Staatsb. anhaltend flau.

Paris, 6. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 73, 80, Neueste 5%-Anleihe 1872 106, 80. Italienische 5% Rente 72, 57. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 461, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 172, 50. Türken de 1865 12, 20, do. de 1869 66, —. Türkenloose 35, 75. — Schluß ruhig.

London, 6. März, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5 pCt. Rente 72⅛. Lombarden 6, 13. 5procent. Russen de 1871 81¾. dto. de 1872 83¾. Silber 56⅛. Türkische Anleihe de 1865 12¼. 6procentige Türken de 1869 13⅛. 6proc. Verein. Staaten per 1882 106⅛. Silberrente 55. Papierrente 52. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 60 Wien 12, 57. Paris 25, 30. Petersburg 39. Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankauszahlung 225,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. März,

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	758,2	1,7	WSW. still.	halb bedeckt.	
Kopenhagen	753,3	—2,6	NW. leicht.	Nebel.	
Stockholm	750,4	—1,0	SW. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	749,1	—16,4	N. leicht.	klar.	
Petersburg	752,0	—4,0	still.	Nebel.	
Moskau	748,9	—4,1	NNW. still.	bedeckt.	
Cork	764,5	6,7	NNW. mäßig.	wolkig.	
Brest	762,7	6,0	S. mäßig.	wolkig.	
Helder	756,5	2,8	ONO. still.	wolkig.	
Sylt	755,1	0,0	NW. still.	wolkig.	
Hamburg	755,3	—0,4	N. schwach.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Swinemünde	753,0	0,3	N. still.	Nebel.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	753,4	—2,7	S. schwach.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Memel	755,1	—4,9	SO. leicht.	Dunst.	
Paris	757,8	2,5	WNW. schw.	halb bedeckt.	
Crefeld	755,5	2,1	NNW. schw.	wolkig.	
Carlsruhe	754,4	2,0	N. still.	Regen.	
Wiesbaden	755,5	3,3	NW. schwach.	bedeckt.	Nebl. üb. Taunus.
Kassel	754,5	0,3	N. schwach.	bedeckt.	dunstig.
München	752,5	8,0	still.	neblig.	
Leipzig	754,8	0,0	NNW. still.	neblig.	Dichter Nebel.
Berlin	753,7	2,5	SSO. leicht.	Dunst.	
Wien	754,4	—1,4	still.	bedeckt.	
Breslau	754,7	2,8	S. still.	Nebel.	

Uebersicht der Witterung.

Die Abnahme des Luftdrucks dauert im Nordosten fort, mit steigender Temperatur, während im Westen wenig Aenderung eingetreten ist. Die Winde sind überall schwach und unbeständig. In dem Streifen Breslau-Wilna ist starke Erwärmung eingetreten. Von Skagen bis zur Adria herrscht trübes Wetter, mit ausgedehnten Nebeln und Niederschlägen, nur an der deutschen Nordseeküste klärt sich stellenweise der Himmel auf.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Danksagung.

Für die mir so vielfach entgegengebrachten Beweise von Wohlwollen, Anhänglichkeit und Freundschaft bei Feier meines fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums, statte ich allen verehrten Vorgesetzten, Collegen, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank ab. [1011]

Myslowitz, den 5. März 1877.
A. Hoeregott.

Rosalie Schäfer,
C. Schäfer,
Verlobte.
Myslowitz. [1026]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Fedor Thal,
Margarethe Thal,
geb. **Pundt.** [2334]
Breslau, Züllichau,
6. März 1877.

Leo Rissen,
königl. Lieutenant und Gutsbesitzer,
Jenny Rissen,
geb. **Cohn,**
Vermählte. [2336]
Neukirch bei Breslau.

Durch die Geburt eines muntern Jungen wurden erfreut
[2365] **R. Doberſch** und Frau.
Breslau, den 5. März 1877.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut [2366]
Herrmann Lewy, Uhrmacher, und Frau.
Breslau, den 6. März 1877.

Heute wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Schmidt,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 6. März 1877.
[2335] **F. A. Franke.**

Statt besonderer Meldung.
Gestern Nachmittag ½4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut. [1010]
Borsigwerk, den 4. März 1877.
Dreßler und Frau.

Meine geliebte Frau **Jenni,** geb. **Equart,** beschenkte mich heute früh 7 Uhr mit einem kräftigen Knaben.
Laband, den 5. März 1877.
[1009] **C. Koch.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [1033]
Herrmann Rosenstein und Frau, geb. **Kassel.**
Landeshut, den 5. März 1877.

Durch die Geburt eines muntern Töchterchens wurden hoch erfreut
Joseph Stern und Frau
[2367] **Hulda,** geb. **Böhm.**
Sohrau OS., den 5. März 1877.

Am 5. März c., Abends 11 Uhr, endete nach schweren Leiden ein sanfter Tod das thätige Leben des Fräuleins [4107]

Paula Baptiste.

Was sie, die mit Recht gerühmte Lehrerin, drei Decennien hindurch geleistet, wird von Tausenden dankbarer Schüler und Schülerinnen hoch in Ehren gehalten werden.

Breslau, 6. März 1877.

Julie Kliesch,
Erzieherin und Freundin der Verstorbenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 7. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr.

Trauerhaus: Altbüsserstrasse Nr. 29.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied heute Nacht unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, [2348]

der Banquier

Herr Gustav Friedlaender,

im Alter von 55 Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. März, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Freiburgerstrasse 7.

Zu unserer tiefsten Trauer verloren wir heute Nacht durch den Tod unsern hochverehrten Mitchef,
Herrn Banquier
Gustav Friedlaender.
Des Dahingeschiedenen edle, wohlwollende Gesinnung und Menschenfreundlichkeit lassen ein unauslöschliches, liebevolles Andenken in uns zurück. [2349]
Das Personal der Firma
Gebr. Friedlaender.

Todes-Anzeige. [2358]
Heute Mittag ¼12 Uhr verstarb nach achttägigen Leiden unser innig geliebter Freund, Herr
Joseph Hamburger
aus **Ratibor.**
Wir verlieren in ihm einen recht biedern und treuen Gefährten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Breslau, den 6. März 1877.
Seine Freunde.

Heut früh 6¼ Uhr starb sanft nach langen Leiden unsere gute Tochter und Schwester **Laura** im Alter von 17 Jahren 2½ Monat. [1027]
Kattowitz, 6. März 1877.
Familie Bartsch.

Nachruf.

Am 4ten d. M. verschied nach längerem schweren Leiden am Flecktyphus unser langjähriger Freund, Herr
Fritz Wendriner
in **Zowodzie.**
Sein biederer Charakter und seine sonstigen guten Eigenschaften sichern ihm ein stetes Andenken in unseren Familien. [1012]
Hohenlohehütte, den 5. März 1877.
Isaac Cohn.
Heimann Cohn.
Israel Kochmann.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hptm. à la suite des Generalstabes der Armee Herr von Brodowski mit Frl. Julie Conrad in Berlin. Lt. u. Adjut. des 2. Garde-Feld-Art.-Regts. Herr Tzschirner in Berlin mit Fräul. Julie Krüger in Wriezen a. O. Lt. im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Hr. Wedewer in Stettin mit Frl. Emilie Flach in Wiesbaden.
Verbunden: Lieut. im 1. Rhein. Feld-Art.-Regt. Nr. 8 Hr. Richter mit Frl. Elisabeth Niedlich in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: dem Herrn Pfarrer Menzel in Schönewalde, dem Herrn Pastor Benicke in Stolpe, dem Major a. D. Herrn von Jagow in Calberwisch, dem Staatsanwaltsgehilfen Herrn Nischelsky in Marienwerder. — Eine Tochter: dem Prem.-Lieut. im 5. Westf. Inf.-Regt. Nr. 53 Herrn Graf v. Strachwitz in Münster, dem Kreis-Gerichts-Rath Herrn Buttmann in Meseritz.
Todesfälle: Königl. Forstmeister a. D. Herr v. Briesen in Wengern. Lt. a. D. Herr Löschbrand in Frankfurt a. O.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 7. März. **Bei halben und ermäßigten Preisen.** Fünftes Gastspiel des Herrn Franz Tewele. **„Im Schlaf.“** Lustspiel in 1 Act von J. Rosen. (Arthur von Tenne, Herr Tewele a. G.) **„Ein delicater Auftrag.“** Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen. (Leonce von Champ-Tourné, Herr Tewele a. G.) **„Der Ritter der Damen.“** Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen. (Nestor, Baron v. Rosenholz, Herr Tewele a. G.) **„Die reiche Erbin.“** Musikalische Parodie in 1 Act von Bauernfeld. (Richard Faust, Herr Franz Tewele.)
Donnerstag, den 8. März. **Bei halben und ermäßigten Preisen:** Dieselbe Vorstellung.
In Vorbereitung: **„Die Rosa Dominos.“** Posse in 3 Acten von Delacroix und Hennequin. (Aubier, Herr Tewele.)

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 7. März. Gastspiel der Herren Schenk und Küstner, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin und der Damen Ulke und Fehlberg. Zum 41. Male: **„Fatinitza.“** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [4100]
Donnerstag, den 8. März. **„Fatinitza.“**

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 7. März. Zum 6. Male: **„Breslauer Sonntagsschwärmer.“** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 4 Bildern (nach einer älteren Idee) von Oscar Will. Musik von L. Schramm. Vorher: **„Hector.“** Schwank in 1 Act von G. v. Moser. [4105]
Donnerstag, den 8. März. Z. 7. M.: **„Breslauer Sonntagsschwärmer.“** Vorher: **„Hector.“** Schwank in 1 Act von G. v. Moser.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 7. März,
Abends 6 Uhr: [4098]
Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. Göppert: Ueber die internationale Pflanzen-Ausstellung und botanischen Congress zu Amsterdam.

Botanische Section.
Donnerstag, den 8. März,
Abends 6 Uhr: [4097]
Herr Dr. Kirchner: Ueber Nomenclatur und Systematik der Früchte.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute und täglich:
CONCERT.
Auftreten der preisgekrönten englischen Künstlergesellschaft
James Jones
und (letzte Woche) Auftreten des echten Hindu
Mr. Batschi,
Schwungseilkünstler (Specialität I. Ranges).
Anfang 7½ Uhr. [4054]
Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Zelt-Garten.
Großes Concert

von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der berühmten Schlittschuhläuferin und Velocipedistin
Miss Leopold. Adacker,
sowie Auftreten [4123]
des Neger-Sänger- u. Tänzer-Paares
Mr. William Heath
und **Mrs. Lilly Jackson,**
des Frl. **Minna Handt-Adolfi**
des Komikers Herrn **J. Ziegler,**
des Komikers Herrn **A. Schmidt,**
der Soubrette Frl. **Eggers,**
der Concert-Sängerin
Frau **Lina Ernest**
und des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest.
Entree 50 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Täglich: [3822]
Grosses Concert
und
Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirter Künstler und Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr.

Großes Theater auf dem Zwingerplatz.



Jeden Abend 7½ Uhr
magisch-physikalische Vorstellungen
von **F. J. Basch.**
Z. 1. Male: **„Die schwebende Fee“**, oder: **„Der Sieg des Teufels“**, große Geister- und Gespenster-Erscheinung.
Familien-Billets, sowie einzelne Billets sind bei Herrn **G. A. Schleh**, vis-à-vis dem Stadttheater bis d. Abds. 5 Uhr zu haben. Alles Uebrige besagen die Anschlag-Zettel. [4055]

Castan's Panopticum,

Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,
Königstrasse Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3942]

J. O. O. F. Morse □. 7. III. V. 8½ A.

Zur gef. Beachtung!

Herr **F. Danziger** ist aus unserem Geschäft entlassen und nicht befugt, Geldbeträge für uns in Empfang zu nehmen. [1025]
Beuthen OS., den 5. März 1877.
Wolff'sche Buchhdlg.

Verloren wurde Sonntag den 4ten d. M., Abends, vor dem Eingange zum Musiksaale der Universität, **ein weißes Elfenbein-Opernglas** im Futteral. Gegen gute Belohnung abzugeben: [4104]
Neudorfstraße 7, I. Etage.

Stotternde

werden vollständig in wenigen Tagen geheilt. Beweise erfolgter Heilungen täglich. [2303]
Ferd. Schmidt,
Höflings Hotel, Taschenstraße 21.

Ein am Platze wohnender Privatier beabsichtigt **die Verwaltung von Häusern in Breslau zu übernehmen.** Genügende Caution und beste Empfehlungen zur Seite. [2352]
Gefäll. Offerten unter B. 4 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ausstellungs-Triumph in Philadelphia.
Drei Medaillen und drei Diplome!!
an die
Wheeler & Wilson Manfg. Co., New-York,



Man vergleiche die an **Wheeler & Wilson** ertheilten Auszeichnungen mit denen, welche anderen Fabriken zu Theil geworden.

Auszug aus dem officiellen Bericht.

1) **Eine Medaille und Diplom** für **„die neue Wheeler & Wilson-Maschine,** aus folgenden Gründen:
„Eine Steppstich-Maschine **unübertroffen** in schöner Ausführung der einzelnen Theile,
„von großer Originalität und Verwendbarkeit zu den verschiedensten Arbeiten in Stoffen
„und Leder, Schönheit des Stichs, Leichtigkeit und Schnelligkeit der Bewegung und Voll-
„kommenheit der Ausstattung.“
2) **Eine Medaille und Diplom** für **„die neue Wheeler & Wilson-Maschine“**
„für vorzügliche Arbeit in Leder-Stepperei.“
3) **Eine Medaille und Diplom** für **„Nähmaschinen-Arbeit“.**
„Eine prachtvolle Ausstellung von Näharbeiten, ausgeführt auf der **Wheeler & Wilson-**
„**Maschine,** ausgezeichnet in Muster und Ausführung, vom feinsten Mull bis zum
„dicksten Leder.“ [4122]

Wheeler & Wilson Mfg. Co., New-York.

Neueste illustrirte ermäßigte Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesandt.

General-Agentur: Martin Dessauer & Co.,
Hamburg, Neuerwall 28.

Depot in Breslau bei Herrn C. Neumann.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans.“
Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Coupons-Einlösung
der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).
Am **1. April 1877** fällige Coupons unserer [4120]
5% Pfandbriefe
werden vom **15. März a. cr.** ab an unserer Kasse und an den unten aufgeführten Orten eingelöst.
Berlin, im März 1877.
Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch uns kostenfrei.
Breslau, im März 1877.
Gebr. Guttentag.
Oppenheim & Schweitzer.

In **Brieg:** J. M. Böhm.
- **Crossen a. O.:** M. Rosenbaum jr.
- **Glatz:** Glatzer Bank, L. B. Brieger.
- **Goldberg i. Schl.:** P. F. Günther.
- **Görlitz:** Hegemeister & Co.
- **do.** Filiale der Breslauer Wechslerbank.
- **Hirschberg i. Schl.:** Abraham Schlesinger.
- **Lauban:** Hugo Wolff, vormals Otto Böttcher.
- **Neisse:** Adolf Brieger.
- **Neusalz a. O.:** Meyerotto & Co.
- **Neustadt O.-S.:** Ph. Deutsch.
- **Sagan:** F. Wiesenthal.
- **Schweidnitz:** J. G. Scheder sel. Sohn.
- **Sorau N.-L.:** Kade & Co.

H. Meinecke, Breslau
Albrechts-Str. №13.
Patent-Regulirbrenner
25–30%
Gas-Ersparniss.
Fabrik für Gas- und Wasseranlagen
Anschläge gratis.

538
Gewerbeschule für Mädchen zu Brieg.

Der neue Unterrichts-Cursus der Anstalt beginnt am 9. April.
Dieselbe bezweckt, die Arbeitskraft des weiblichen Geschlechts in höherem Maße zur nützlichen Verwendung auszubilden und sucht dieses Ziel in zwei auf einander folgenden Klassen mit einjährigen Cursen durch gründlichen Unterricht in den Sprachen, den Natur- und Verkehrswissenschaften, in Buchführung, Zeichnen und weiblichen Handarbeiten zu erreichen. Der Unterzeichnete ertheilt auf Anfragen nähere Auskunft durch Zusendung eines Prospects, weist geeignete Pensionen nach und nimmt Anmeldungen bis zum 5. April entgegen. **Der Director Noeggerath.**

1018
Pensionat für Töchter von Frau Marie Blume
in Hirschberg in Schl. am Cavalierberge.

Junge Mädchen jeden Alters finden liebevollste Aufnahme. Elterliche Pflege der geistigen, wie körperlichen Ausbildung. Ueberwachung der Schularbeiten. Auf Wunsch gediegenen Musik- und Sprachunterricht. Freie, gesunde Lage des Hauses mit Garten. Näheres durch **die Vorsteherin.**

Eröffnung der Landwirthschafts-Schule in Fraustadt.

Am 9. April dieses Jahres beginnt der Unterricht in der zu Fraustadt, Provinz Posen, neu zu errichtenden Landwirthschaftsschule und zwar zunächst in zwei Klassen, einer Vorbereitungsklasse und der 3. (untersten) Klasse der eigentlichen Anstalt. Anmeldungen zu derselben nimmt der Magistrat zu Fraustadt, sowie der designirte Director der Schule, Gymnasial-Oberlehrer **Struve,** z. Z. in Sorau NL., entgegen. Letzterer ist auch bereit, auf Anfragen nähere Auskunft über die Schule zu ertheilen.

In die unterste Klasse der Anstalt werden solche Schüler aufgenommen, welche die Reife für Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung, oder der entsprechenden Klasse einer anderen berechtigten öffentlichen Schule entweder durch ihr Abgangszeugniß oder bei der Aufnahmeprüfung nachweisen.

Die Vorklasse nimmt sowohl Schüler aus den drei unteren Klassen einer höheren Lehranstalt, als auch solche Knaben auf, welche den Aufnahme-Bedingungen für die Sexta eines Gymnasiums oder einer Realschule genügen.

Der Cursus der ganzen Anstalt ist fünfjährig und es wird an ihr außer dem landwirthschaftlichen Betriebe, der Thier- und Pflanzenproductionslehre und dem Feldmessen auch Deutsch, Französisch, Lateinisch, Mathematik, Zoologie, Botanik, Physik, Chemie mit Mineralogie, Geschichte, Geographie und Zeichnen gelehrt; den Religionsunterricht sind nur die nicht confirmirten Schüler zu besuchen verpflichtet.

In allen Gegenständen wird, so weit thunlich, auf die besonderen Bedürfnisse des Grundbesitzers Rücksicht genommen.

Das Bestehen der Abgangsprüfung einer vollständigen Landwirthschaftsschule giebt das Recht zum einjährigen freiwilligen Militärdienste.

Die Aufnahmeprüfung findet den 6. und 7. April d. J. statt. Mitzubringen hat der aufzunehmende Schüler außer Federn und Papier ein Zeugniß der zuletzt von ihm besuchten Schule, einen Impfschein und, falls er das 12. Lebensjahr überschritten hat, einen Revaccinationsschein.

Das Schullocal befindet sich Scheiben-Straße Nr. 587.
Das Schulgeld beträgt jährlich 72 Mark. [550]
Fraustadt, den 27. Februar 1877.

Der Magistrat.

Zum Tauentzien!
Tauentzienplatz 1b, neben der Post.
Von 10—1 Uhr Stammfrühstück,
täglich 10 verschiedene Speisen von 35 Pf. ab.
Von 12—3 Uhr Mittagtisch,
à la carte und à couvert von 1 Mrk. ab.
Vorzügliche Lagerbiere
von **Georg Sandler** in Culmbach in Baiern
und **M. Friedländer,** Schloßbrauerei Oppeln. [3880]

Bei Eröffnung der Oderschifffahrt
empfiehlt sich zur Lieferung von
Stein-Kohle
in Schiffsladungen [4109]
Paul Krisch in Oppeln.



H. Meinecke
in Breslau
empfiehlt sein Fabrikat von [4119]
feuer- und diebessicheren
Kassen-Schränken
mit und ohne Panzer,

Prämiirt: **Wien, Paris.** Prämiirt: **Krakau, Neisse.**

sowie auch
Wassermesser, Brücken- und Viehwaagen, Bettstellen und Gartenmöbel.

Fabrik: **Mauritiusplatz 7.** | Lager: **Albrechtsstr. 13.**

Nur noch diesen Monat!
Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
Sämmtliche Artikel, als: [2534]
gestrickte und gehäkelte Westen, Unterröcke, Jäckchen, Höschen, Kragen, Taillentuch, Kopftücher, Gamaschen, Strümpfe in Baumwolle und Wolle, **Angora-Fanchons**, filirte Negligéehäubchen, Corsets, Schürzen, **Strick- und Näh-Utensilien, Puppen und Puppen-Anzüge** verkaufe unter Fabrikpreisen.
Die Annahme für die **Judlin'sche** chemische Waschanstalt besteht fort.
J. L. Richter, vorm. Aug. Zeisig,
Schweidnitzerstraße Nr. 27, vis-à-vis dem Theater.

Fahrbare Schafwaschspritzen
für Dampf-, Rosswerks- und Handbetrieb,
mit 9 Schläuchen,
100 Schafe vorzüglicher Wäsche in einer Stunde, zugleich als **Feuerspritzen** verwendbar, seit 10 Jahren sich als vorzüglich bewährend, liefere ich sofort ab meinem Maschinen-Lager zu Mark 820. [3713]
Oskar Wunder, Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13, an der Schweidn.-Str.

Pferde- und Equipagen-Auction.
Im Auftrage des Rentier **P. Wenzel** zu **Wünschelburg**, werde ich künftigen **Dinstag, den 13. März c., Mittags 12 Uhr,** auf dem sogenannten **Brückenkopf zu Glatz**: [1023]
2 Kutschenpferde (Schimmel), 1 Coupé-Wagen, 1 halbgedeckten Wagen (beide viersitzig), 1 kleinen ganz gedeckten Wagen, 2 offene Droschken, 1 Brettwagen, 2 Schlitten, 3 Reitsättel, 4 Paar Kutschen- und 1 Arbeitsgeschirr, Schellengeläute, Pferdedecken, Gurte, Wagentücher und verschiedene andere Gegenstände, **außerdem noch einen Omnibus und ein Paar junge Kutschenpferde (Jucker) nebst Geschirr und Sandschneider**
meistbietend und gegen Baarzahlung versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.
Glatz, den 6. März 1877.
A. Aust, Auctions-Commissarius.

Ein Paar sehr edel gezüchtete, hoch elegante
schwarzbraune Vollblut-Wallache,
5½ Jahr, — sehr flotte Gänger — circa 5" hoch — sind verkäuflich. [1017]
Die Pferde sind fehlerfrei, ganz zuverlässig eingefahren, und eignen sich für die große Stadt als feine Equipage-Pferde. **Preis 1650 Thaler.** — Schriftliche Anfragen **sub Chiffre E. P. 2.** befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Mauersteine, Verblender u. **Chamottesteine** empfiehlt, bei **directer** Eisenbahn-Verladung,
Die Dampfziegelei-Verwaltung Kunitzer Weiche (bei Liegnitz).

Ein Lehrer
ertheilt gründl. Unterricht in Musik und Nachhilfe in allen Fächern.
Offerten N. H. 7 im Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2371]

Ein vermögender, verheiratheter Kaufmann wünscht in ein solides Geschäft (möglichst Eisenwaaren) als **Theilhaber** einzutreten. [1029]
Gefällige Offerten sub D. B. 9 befördert die Expedition des Breslauer Zeitung.

Hauskäufern
kann ich stets mit der **größten Auswahl preiswerther Häuser** dienen.
S. Zadig, Alte Taschenstr. 1.
Sprechst. Nachm. 1—3 Uhr. [4115]

Commandite gesucht.
Ein intell. erfahrener Kaufmann wünscht eine Commandite, gleichviel welcher Branche, gegen Hinterlegung von Caution bis 5000 Mark zu übernehmen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten sind in dem **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1, unter M. S. 9** niederzulegen. [4118]

Pensions-Offerte.
Knaben, welche hiesige Lehranstalten besuchen, finden zum 1. April unter mäßigen Bedingungen freundliche Aufnahme in einer anständigen Familie. Nähere Auskunft bei Fräul. **Louise Härtel**, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12. [2341]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 4544 die Firma [211]
Ernst Wiehle
und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Wiehle** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 52 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Karl Friedrich Selbstherr** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Karl Friedrich Wilhelm Selbstherr** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma [212]
Gebrüder Selbstherr
hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1400 die von den Kaufleuten **Karl Friedrich Wilhelm Selbstherr** und **Karl Friedrich Selbstherr**, beide zu Breslau, am 1. März 1877 hier unter der Firma
Gebrüder Selbstherr
errichtete offene Handels-Gesellschaft, sowie in unser Procuren-Register bei Nr. 386 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann **Johann Hergesell** für die Einzel-Firma **Gebrüder Selbstherr** ertheilte Procura auch für die Handels-Gesellschaft **Gebrüder Selbstherr** ausgedehnt und für sie ertheilt ist, heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. März 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1790 das Erlöschen der Firma
Bernhard Lewy
hier heute eingetragen worden. [213]
Breslau, den 3. März 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3887 das Erlöschen der Firma
Carl Theodor Müller
hier heute eingetragen worden. [214]
Breslau, den 2. März 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Zu den Concursen über das Vermögen:
a. der offenen Handels-Gesellschaft **Gustav Friedmann,**
b. das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Gustav Friedmann,**
c. das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Ludwig Friedmann**
zu Breslau hat der Kaufmann **Johannes Bauck** zu Hamburg eine Waaren-Forderung von 5779 Mark 58 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 21. März 1877, Vormittags 10¾ Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [215]
Breslau, den 1. März 1877.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Berichtigung.
Das Subhastations-Patent vom 20. Februar 1877, betreffend das Grundstück Nr. 46 Hirschstraße, wird dahin berichtigt, daß das Grundstück mit einem jährlichen Gebäudesteuer-Nutzungswerth von **3600 Mark** veranlagt ist und die **gesetzliche** Caution zu hinterlegen ist. [216]
Breslau, den 3. März 1877.
Kgl. Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. Grattenauer.

Bekanntmachung.
In unserem Genossenschafts-Register ist unter Nr. 5 bei Firma
Vorschußverein zu Krappitz, eingetragene Genossenschaft,
heut eingetragen: [551]
Colonne 4.
Durch Beschluß vom 13. Februar 1877 ist an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes **F. G. Kaisig**
der Kaufmann **Paul Jarosch** aus Krappitz
als Controleur und Vorstandsmitglied interimistisch gewählt; eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Februar 1877 an demselben Tage.
Oppeln, den 23. Februar 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 222 die Handelsfirma
Meller & Görke
zu Tarnowitz vermerkt steht, ist heut eingetragen worden: [555]
Col. 4. Rechtsverhältnisse.
Am 1. Januar 1877 ist als Gesellschafter in die Gesellschaft der Maurermeister **Adolf Görke** zu Tarnowitz eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist gegenwärtig nur der Gesellschafter Kaufmann **Julius Meller** zu Tarnowitz befugt.
Beuthen OS., den 24. Febr. 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Möbel werden sauber aufpolirt, **Tannengasse 4/5** bei **Seidel**, parterre rechts. [2339]

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Gleiwitz, I. Abtheilung,
den 26. Februar 1877, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Victor Trautvetter
zu Gleiwitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung [508]
auf den 15. Januar 1877
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann S. G. Hahn zu Gleiwitz bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 9. März 1877, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Wache, im Termins-Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 14. April 1877 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 24. März 1877 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 13. April 1877, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Wache, im Termins-Zimmer Nr. 9 zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Huck, Fraustädter, Samberger, Warsitz und Geißler zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Gleiwitz, den 26. Februar 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Concurs über den Nachlaß des Restaurateurs [556]
Robert Merkel
zu Landeck ist durch Vertheilung der Masse beendet.
Habelschwerdt, den 28. Febr. 1877.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Zur **Verpachtung des Düngers** aus den Düngergruben und Stallräumen des hiesigen städtischen Schlachthofes vom 1. April 1877 bis ult. März 1880 haben wir einen Termin auf
Sonnabend, den 10. März cr., Nachmittags 3 Uhr,
in **unserem Bureau V, Elisabetstraße Nr. 14, I. Et., Zimmer 28,** anberaumt. [553]
Die Licitationsbedingungen hängen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 6. März 1877.
Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an **Bauhölzern** für das Materialien-Depot des städtischen Bauhofes für das Etatsjahr 1877/78 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.
Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 1500 Mark beizufügen ist, sind bis
Freitag, den 16. d. Mts., Mittags 12 Uhr,
in der Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.
Bedingungen und Bedarfsnachweisung liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus. [552]
Breslau, den 2. März 1877.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Pferde-Verkauf.
Sonnabend, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr,
werden in Münsterberg auf dem Stallplatze 9, zum Cavalleriedienst nicht mehr brauchbare Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. [557]
Ohlau, den 6. März 1877.
Königl. Commando 1. Schles. Husaren-Regiment Nr. 4.

Holzverkauf.
Oberförsterei Kupp.
In dem
am 15. März c., Vormittags von 10 Uhr ab,
im **Brandt**'schen Gasthause hierselbst anstehenden Holzverkaufs-Termine werden für Händler zum Verkauf gestellt: [554]
1) aus den Schlägen des Einschlages pro 1877:
6900 Raummeter kiefern Scheit,
350 „ „ Knüppel,
und 200 „ fichten Scheit;
2) aus dem Totalitäts-Einschlage pro 1877:
2060 Raummeter kiefern Scheit,
110 „ „ Knüppel,
und 180 „ fichten Scheit.
Kupp, den 5. März 1877.
Der Oberförster.

Birken-Brennholz,
über 1000 R.-Meter, hat Unterzeichneter zu verkaufen und wird auch in **einzelnen** Wagenladungen zu circa 20 R.-Meter abgegeben. [899]
Loco Breslau Bahnstation R.-O.-U.-Eisenbahn stellen sich die Preise pro Raummeter:
7,75 Mark für Leibholz,
6,75 „ „ Ast I.,
5,75 „ „ „ II.,
gegen Nachnahme.
Vossowska, A. Schönfeld.
Post- u. Bahnstation der R.-O.-U.-E.

Neubau der Provinzial-Chaussee Jastrzemb-Pawlowitz.
Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zum Bau der vorgenannten Chaussee in einer Gesammtlänge von
11,4 Kilometer
soll in öffentlicher Submission vergeben werden.
Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen hierzu liegen **vom 12. d. M.** ab im Geschäfts-Zimmer des Unterzeichneten, Regierungs-Gebäude hierselbst, **Vormittags von 9 bis 1 Uhr,** zur Einsicht aus.
Angebote hierauf, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zu dem auf
Mittwoch, den 21. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst anberaumten Submissionstermine entgegengenommen.
Oppeln, den 5. März 1877.
Demnitz, Landbaumeister. [2041]

Bekanntmachung.
Die an der Beuthen-Neudeck-Lublinitzer Chaussee in Ostroznitza bei Neudeck belegene **Hebestelle** soll mit dem Recht zur Erhebung des Chausseegeldes für 7,5 Kilometer und resp. 3,75 Kilometer anderweit vom 1. April d. J. ab im Bureau der unterzeichneten Verwaltung [1032]
am 26. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,
an den Bestbietenden **verpachtet werden.** Die Bedingungen liegen in hiesiger Registratur zur Einsicht aus. Jeder Bieter muß im Termine eine Caution von 1000 M. niederlegen.
Neudeck, den 5. März 1877.
Die Graf Guido Henckel Donnersmarck'sche Chaussee-Verwaltung.
Burchardi.

Die Stelle eines [1015]
Lehrers
jüdischer Confession ist in unserer Gemeinde vom 1. Mai c. zu besetzen, geprüfte und qualificirte Bewerber wollen bis zum 6. April c. ihre Meldungen nebst Zeugnissen einreichen.
Gehalt 1200 Mark jährlich nebst Wohnungsentschädigung.
Nicolai, im März 1877.
Der Synagogen-Vorstand.

In einer **lebhaften Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens** ist die
frequente Restauration
einer größeren Brauerei, mit guter Kundschaft nebst vollständiger Einrichtung unter
günstigen Bedingungen
an einen tüchtigen Restaurateur
zu verpachten.
Dieselbe kann auch mit oder ohne den Detailverkauf des Bieres übergeben werden. Gef. Offerten befördern unter H. 2484 die Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau.** [4013]

Zur bevorstehenden 4. Klasse
155. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet gedruckte Antheilloose in gesetzl. Form:

	1/8	1/16	1/32	1/64
Mark	30	15	7,50	3,75.

Ferner offerire: [3807]
Ganze Orig.-Loose à 3 M.
zur großen Stettiner Pferde- u. Equipagen-Verloosung.
J. Juliusburger,
Breslau, Tauenzienstraße 2, Hochparterre.

Preußische Orig.-Loose
4. Klasse, ganze Loose im Original à 100 Thlr., halbe Loose à 50 Thlr. und Viertel-Orig.-Loose à 24 Thlr., verkauft und versendet [2295]
W. Striemer, Carlsstr. 2, II.

Preuß. Original-Viertel-Loose verkauft, Breslau [2340]
Fritz Weidmann,
Seminarstraße 10.

Gesucht zum 1. April 1877
12,000 Mark zur ersten Stelle auf ein Grundstück mit neuen massiven Gebäuden, Taxe 25,000 M. **Zwischenhändler** verbeten. Offerten unter H. Z. 8 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1028]

Klinik v. Staate conc. z. Aufnahme u. gründl. Heilg. hartnäckigster geheim. u. Frauenkrankheiten, Hautl., Syphilis, Pollutionen, Schwäche, Reißen 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich. Prospecte gratis.

Damen finden frdl. u. anst. Aufnahme z. Abhaltung stiller Wochen Friedrichstr. 65, I. **E. Alt,** Hebamme.

Gegen Impotenz, sexuelle Schwäche 2c.
schnelle und sichere Hilfe durch Apotheker **William** und **Oehnel's Heil-Extract.** [2357]
General-Depot bei **Oehnel** in Breslau,
Alte Kirchstraße Nr. 12.

Meine [2364]
Villa in Scheitnig,
bestehend aus 6 heizb. Zimmern nebst allem Zubehör, Stallung u. 1½ Mrg. großem Garten, ist zu verkaufen.
Michaelis, Weidenstraße 31.

Günstiger Hotel-Verkauf.
In einem sehr frequentirten Badeort soll ein gut renommirtes Hotel mit 21 meublirten Logir- u. Gastzimmern, Billard, großem Speisesaal 2c., besonderer Verhältnisse wegen unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen verkauft oder auch an einen cautionsfähigen Pächter unter sehr soliden Bedingungen verpachtet werden.
Näheres sub Adresse „**E. M. 679**" **Rudolf Mosse, Schweidnitz.** [3999]

Ich beabsichtige mein hierselbst belegenes, zwei Stock hohes
Grundstück,
in welchem eine flotte Gastwirthschaft betrieben wird und zu welchem eine 1½ Morgen große Baustelle gehört, **aus freier Hand zu verkaufen.**
Käufer wollen sich direct an mich wenden. [1031]
Commissionäre verbeten.
Klein-Dombrowka bei Schoppinitz in Oberschlesien, den 5. März 1877.
Anton Wichary, Schmiedemeister.

Ein **seit über 12 Jahre** bestehendes
Möbel-Geschäft,
das **einzige** in einer **Kreisstadt in Oberschlesien,** wozu **2 Städte und großes Hüttenwerk gehört,** ist wegen **anderer Geschäfte bei geringer Anzahlung** [4112]
zu vergeben
und zugleich das Local und Wohnung dazu billig zu vermiethen.
Gefl. Offerten unter Chiffre H. 2509 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu richten.

Dominium Witoslaw
bei Alt-Boyen, Station der Posen-Breslauer Eisenbahn, hat die
Milch von circa 40 Kühen an einen cautionsfähigen Käser zu vergeben. [3890]

Markt-Besuchern
empfiehlt [4088]
Kleiderfranzen,
Commissionslager einer Annaberger, Buchholzer
Firma zu billigsten Fabrik-Preisen
Rudolph Zeisig,
Albrechtsstraße 9.

900 Kubik-Meter galizische Eschen,
astfrei, in Stammstärken von 36 bis 65 Centimeter, sowohl für Tischler- als auch Stellmacherzwecke sich sehr gut eignend, empfiehlt zu waggonweiser Abnahme sehr billig
Friedrich Mehmel,
Holzhandlung [1016]
zu Mühlhausen in Thüringen.

Ausverkauf!
Wegen Geschäftsauflösung verkaufe mein Lager [4113]
wollener, gewirkter, bedruckter Shawls und Tücher
zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
Benno Gradenwitz.

!!Möbel!! !!Spiegel und!! !!Polsterwaaren!!
in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [2750]
Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Für Möbelkäufer.
Möbel aller Art und in allen Holzarten stehen außerordentlich billig zum Verkauf Teichstraße 25/26, Ecke Ernststraße, ebendaselbst hochfeine Polstergarnituren in reichlichster Auswahl. [2362]

Restaurations-Artikel.
Flaschen, Schankgläser, Teller, Bestecke.
Stammkuffen.
Schilder in Porzellan, Glas und Blech.
Schaufensterflasch. u. Ausstellungsgläs.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Bis Ende dieses Monats muß das **Fingerhut**'sche
Glaswaarenlager,
Ring Nr. 8,
vollständig geräumt sein. Es ist daher eine noch bedeutendere Preisermäßigung eingetreten und werden besonders Zuckerschaalen und Compotieren zur Hälfte der bisherigen Preise verkauft. [2360]

Wiener Streichhölzel,
vorzügliche Qualität, sind wieder angelangt. [2355]
Schwedische
à Pack 15 Pf., 100 Pack billiger.
J. Wurm,
Ohlauerstraße 52.

Neue spanische Wände
sind billig zum Verkauf [2347]
Herrenstraße 24, beim Tapezierer.

Dampfkaffeebrenner,
jede Größe, billigst **Schießwerderstraße Nr. 26.** [2369]

2318 **Drillmaschinen**
in zweckmäßigster Construction und gediegenster Ausführung von 13, 15, 17, 21 und 29 Reihen, sowie
Breitsäemaschinen,
12 Fuß breit, zum Breit- und Langfahren, empfiehlt die **Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen** von
F. Riedel in Breslau,
Kleinburgerstraße 36.

Eine Ladung
Blumenkohl
ist wieder angelangt,
die Rose von 30 Pf. ab, bei
Carl Beyer,
Alte Taschenstrasse Nr. 15.

Astrachaner Caviar, feinsten Blumenkohl, Steinbutt, Lachs, Zander, Hecht, Cabeljau, Schellfisch, frische Hummern
empfiehlt [2361]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Von neuen Zusendungen offerirt frischen
Ostseelachs, Zander, Hechte, Barse, Backzander, Seedorsch
zu billigsten Preisen [4095]
Hermann Kossack,
Nicolaistraße 16.

Mehrere Hundert Ctr. schöne
3734 **Leinsaat,**
Rigaer Absaat, hat **Dom. Julius-burg** (Bahnstation) abzulassen.

---

6 Pferde
stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt **Kleinburgerstraße Nr. 25** zum Verkauf. [2301]



Zwei zehnzöllige Rappen stehen zum Verkauf Margarethenstr. 17. [4101]

Fettvieh.
Auf dem **Dom. Leipe** (Bahnstation Löwen und Dambrau) stehen 20 Stück fettes Rindvieh und 180 fette Schafe zum Verkauf. [1013]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine geprüfte ev. **Erzieherin** mit sehr guten Zeugnissen, welche in Paris war, sucht Engagement durch das Bureau f. d. Lehrfach v. Frl. **Döring,** Klosterstraße 1c. [4110]

---

1 geprüft. Kindergärtnerin
(mosaisch), gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 15. April ab anderweitiges Engagement. Adressen unter J. P. Zabrze postlagernd erbeten. [1022]

Eine tüchtige Verkäuferin, die im Leinen- und Wäsche-Geschäft bewandert, findet Stellung bei [2350]
H. Grünthal, Nicolaistr. Nr. 69.

Eine
tüchtige Putzmacherin
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der früheren Thätigkeit erbittet [2363]
Albert Wolfsky in Crossen.

Ein junges Mädchen, Tochter achtbarer Eltern, evangel. Confession, welches die Gewerbeschule zu Brieg absolvirt hat, sucht Stellung **als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin.** Auch ist dasselbe befähigt, Kinder bis zum 10. Jahre zu unterrichten. Es wird mehr auf freundliche, liebevolle Behandlung, als auf hohes Salair Gewicht gelegt. Antritt sofort.
Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre A. 10 in die Expedition der Bresl. Zeitung. [1034]

Ein junges Mädchen, Lehrerstochter, mit guten Empfehl., das schneidert, Maschine näht u. in allen häuslichen Arb. geübt ist, sucht anderw. Stellung **als Stütze der Hausfrau.**
Gef. Offerten unter E. M. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2326]

Ein anständ. Mädchen, gegenwärtig in Stellung, sucht zum 1. April wiederum Stellung zur Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin z. einer ältlichen Dame. Gef. Offerten werden postlagernd unter Chiffre J. K. zu Laurahütte erbeten. [977]

Ein anständ. Mädchen, das sich in einem Tapisserie- od. Weißwaarengeschäft zur Verkäuferin heranbilden will, sucht Stellung. Gef. Offerten werden unter Chiffre V. W. postl. Laurahütte erbeten. [978]

Für ein guterzogenes, anständiges Mädchen wird eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin, am liebsten auf dem Lande, gesucht. Dasselbe ist 20 Jahre alt, in weiblichen Handarbeiten und im Schneidern geübt, mit allen Zweigen des Haushalts bekannt, arbeitsam und bescheiden. Gehalt wird nicht beansprucht, sondern nur eine anständige Behandlung vorausgesetzt. Off. unter H. 2508 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [4108]

Schleußerinnen,
die in Oberschlesien noch nicht gewesen, können sich sofort melden. Reisegeld wird erstattet im Vermieth.-Compt. v. **J. Krause,** Sedanstraße, **Kattowitz.**

Ein junges, gebildetes, katholisches Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April d. J. oder später Stellung **als Stütze der Hausfrau oder Beaufsichtigung von Kindern oder Gesellschafterin einer älteren Dame.** Gef. Offerten werden erbeten unter A. 1 postlagernd Neisse.

Ein Buchhalter
zum Bücherabschluß und Geldereinziehen wird für sofort [4111]
gesucht.
Offerten an **Haasenstein & Vogler** hier sub H. 2506 zu richten.

Ein junger Buchhalter,
tüchtig, wünscht per 1. April Stellung. Gefl. Offerten sub G. 5 an d. Exped. der Bresl. Ztg. [2356]

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. April c. einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten [1020]
Reisenden,
der schon Oberschlesien mit Erfolg bereist. **Julius Singer, Neisse.**

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen
Reisenden,
der die Branche genau kennen muß.
Offerten unter A. B. 10 postlagernd Glatz. [2306]

Einen mit der Papierbranche vertrauten zuverlässigen **Reisenden** sucht die [4066]
Papierfabrik in **Straupitz**
bei **Hirschberg i. Schl.**

2354 **Ein tüchtiger junger Kaufmann,**
der mit der Getreide-Branche vollständig vertraut ist und längere Zeit in größeren Breslauer Producten- und Commissionsgeschäften erste Stellungen theils als Correspondent und Buchhalter, theils als Verkäufer bekleidet hat, sucht, gestützt auf vorzügliche Referenzen, hier oder in der Provinz anderweit Stellung.
Offerten unter A. M. 3 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein Commis,
Specerist, noch activ, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April dauernde Stellung. Gefällige Offerten sind unter M. S. 10 postlagernd Constadt erbeten. [2288]

Für mein Stabeisen- u. Eisen-Kurzwaaren-Geschäft suche ich pr. ersten April c. einen mit dieser Branche vertrauten **Commis.** [993]
Heinrich Pischel,
Münsterberg.

Ein Destillateur wird zum baldigen Antritt nach der Provinz gesucht. Näheres **Carlsplatz 6, 1. Etage.**

Sicherste, bill. u. schnellste Stellen-Nachweisung.
30 der neuesten Vacanzen weist allen Stellensuchenden gegen Einsendung von M. 1,50 in Briefmarken gratis und fr. nach [4103]
D. Guttmann, Kattowitz OS.

Ein praktischer Destillateur (Christ) mit guter Handschrift wird zum 1. April c. gesucht durch die Exped. der Bresl. Ztg. unter B. M. 6. [2353]

[2338] **Ein Bau-Techniker,**
Maurer, gewandter Zeichner, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per bald oder Anfang April Stellung. Ansprüche bescheiden. Gefl. Off. beliebe man an die Expedit. der Bresl. Ztg. zu richten unter Chiffre A. S. 1.

---

1 tüchtiger unverheiratheter
Landwirth,
der schon 10 Jahre beim Fach ist und gute Zeugnisse hat, wird
gesucht.
Einkommen jährlich ca. 400 Thlr. und freie Station. Offerten mit Zeugniß-Abschriften erbeten sub **E. 4455** an **Rudolf Mosse,** Breslau. [4121]

Einige junge, deutsch und polnisch sprechende Wirthschafts-Assistent. können sich z. Antritt p. 1. April c. bei mir melden. Gehalt 80, 100 bis 140 Thlr. Nur gut empfohlene werden berücksichtigt. Emil Kabath (Stangen'sches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstr. 28. [4102]

Ein nachweislich, tüchtiger
Bodenmeister
wird für ein größeres Mühlen-Etablissement zum Antritt per sofort oder 1. April a. c. gesucht. Nur solche, welche über ihre frühere Thätigkeit in gleicher oder ähnlicher Eigenschaft günstige Atteste aufweisen können, wollen ihre Offerten mit Beifügung der Zeugniß-Abschriften unter J. S. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden. [974]
Persönliche Vorstellung und vierwöchentliche Probezeit Bedingung.

Ein tüchtiger Heizer
kann in meiner Fabrik sofort antreten. Meldungen im Comptoir, Gartenstr. 30, 8–9 Uhr Vorm. **S. Grünfeld.**

---

1 Gartenmann,
welcher Hausbereinigung mit besorgt, sucht **Karkowsky,** Klosterstraße 10.

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorn) in Waldenburg
sucht
zu Ostern
einen jungen Mann
aus guter Familie, der die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht hat, als Lehrling. Kost und Logis im Hause des Principals. [3950]

Für einen jung. Mann (Seminaristen, Sohn von ord. Eltern), wird eine **Stellung als Lehrling** behufs Erlernung der Destillation od. Schnittwaaren-Branche gesucht. Gef. Off. werden sub Chiffre T. T. J. 26 postlag. **Gleiwitz** Bahnhof erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Tauentzienstraße 66
ist von Ostern ab die 3. Etage zu vermiethen: 3 Vorderzimmer, 1 Zwischencabinet, 2 Hinterzimmer und alles nöthige Beigelaß. Preis 410 Thlr. Näheres Alte Schweidnitzerstraße 11, parterre, im Comptoir. [2376]

Eine Wohnung,
Nicolaistadtgraben 4a, 3. Etage, ist per 1. April zu vermiethen. [2372]
Zu erfragen 2. Etage daselbst.

Eine Wohnung 2. Etage, Ostern zu beziehen, ist **Graupenstraße 7/8** zu vermiethen. [2373]

Klosterstraße 35
3 zweifenstrige Vorderstuben, Cabinet, Küche, Entree, Wasserleitung 2c., 1ste und 2. Etage, zu vermiethen. Preis 160 und 190 Thlr.
Zwei große Stuben mit Küche 90 Thaler. [2374]

Garvestraße 13
von Ostern ab mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, zwischen 200 und 300 Thlr.
Näh. das. b. Haush. [2345]

Schweidnitzerstraße 2
ist das große Geschäftslocal in der 1. Etage mit eleganter Einrichtung zu vermiethen. [2346]

Schmiedebrücke 55
und Kupferschmiedestr.-Ecke ist eine große freundl. Wohnung in der dritten Etage mit Wasserltg. z. Pr. von 280 Thlr. per Ostern zu verm. Näh. b. Kfm. **Kattner,** Schmiedebr. 56. [2344]

---

3 Stuben, Entree und Beigelaß, 2. Etage, sind für 120 Thaler **Freiheitsgasse 2,** dicht an der Gartenstraße, zu vermiethen. [2343]
Näheres im Comptoir daselbst.

Zwei schöne Wohnungen
in der Schweidn.-Vorstadt, im 2. und 3. Stock, zu bedeutend herabgef. Prs., 120 und 130 Thlr., pr. Ostern zu vermiethen. Näheres d. die Herren **Gebr. Schlesinger,** Schweidnitzerstraße Nr. 28. [4092]

Ein Comptoir ist **Neuschestr. 3,** in der ersten Etage, zu vermiethen, bald oder 1. April d. J. zu beziehen.

1030 **Ein Geschäftslocal,**
in welchem durch mehrere Jahre ein Specerei- und Manufacturwaaren-Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wurde und das nicht weit von der Bahn liegt, ist nebst Wohnung, verbunden mit einer Bäckerei, vom 1. April d. J. ab **zu verpachten.**
Orzesche, den 5. März 1877.
J. Jacobowitz, Gasthausbesitzer.

In meinem am Ringe gelegenen Hause ist eine seit Jahren betriebene
Bäckerei
vom 1. April d. J. ab zu verm.
[2370] **Lisette Kosterlitz,** Groß-Strehlitz.

Breslauer Börse vom 6. März 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,10 bz
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	95,65 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	96,60 B
do. Lit. A....	4	94,90 B
do. do.	4½	101,65 bz 1500er
do. Lit. B....	3½	— [101,95 bz
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,85 bz
do. do.	4½	—
do. (Rustical)	4	I. 95 B
do. do.	4	II. 94,80 B
do. do.	4½	101,65 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,55 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,95 à 6,05 bzB
do. Posener	4	95 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 B
do. do.	5	100,20 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71,80 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 bz
do. Goldrente	4	61,15 G
do. Loose1860	—	97,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,25 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	68,75 B
Obschl. ACDE.	3½	122,50 à 122 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	99,50 bzB
do. St.-Prior..	5	107,50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B G. 95,50 B
do.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	92 bzB
do.	5	100,60 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,80 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 G
do. 1873.....	4	90,90 à 95 bz
do. 1874.....	4½	98,40 bzG
do. Lit. F....	4½	101 G
do. Lit. G....	4½	99,40 B
do. Lit. H....	4½	101,80 B
do. 1869.....	5	103,40 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 G
R.-Oder-Ufer ..	5	101,25 etbz

Wechsel-Course vom 5. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,10 bz
do. do.	3	2M.	169,10 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,45 B
do. do.	2	3M.	20,37 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	253 bz
Wien 100 fl...	4½	kS.	164,90 bz
do. do. ..	4½	2M.	163,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,60 à 4,65 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	253 à 3,25 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	87,50 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 132 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 376 à 74,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	12,65 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,75 G	—
do. Bodencrd.	4	94 G	—
do. Vereinsbk.	4	80,50 G	— [bz
Oesterr. Credit	4	246 G	ult. 246à45,50à46

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte	4	66 B	ult. 65,50 bzG
Moritzhütte ...	4	—	19 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	8 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	60	18	80	21	30	20	50	17	70	17	40
do. gelber...	19	60	18	80	21	—	20	30	17	60	17	30
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	30	25	27	—	21	50
Winter-Rübsen	29	—	26	—	20	—
Sommer-Rübsen	29	—	25	—	20	—
Dotter	23	50	20	—	16	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45–52, mittel 55–63, fein 66–73, hochfein 76–79.
Kleesaat, weisse, ordinär 40–50, mittel 55–60, fein 64–68, hochfein 72–80.

Heu 2,60–3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 30,00–33,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 7. März.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 132,00, Raps 320, Rüböl 68,00, Spiritus 52,90.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,00 B, 51,00 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.